MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
147 (1936)

444 (26.9.1936) Ausgabe B

urn:nbn:de:bsz:mh40-241277

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.50 Mk. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.50 Mk., durch die Post 1.80 Mk. einschl. Postbef.-Gebühr. Hierzu 30 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwetzinger Straße 44, Meerfeldstraße 13, Ne Fischerstraße 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Straße 8, Se Luisenstraße 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise ... nung, 79 mm breite Textmil... alien- und Kleinanzeigen ... Allgemein gültig ist die Anzeigen- ... Vergleichen oder Konkursen wird ... Keine Gewähr für Anzeigen in bestimm... sonderen Plätzen und für fernmündlich erteil... Gerichtsstand Mannheim.

Zeitung gelesen – dabei gewesen!

Ausgabe B wöchentlich 7 Ausgaben 1.50 RM. im Monat + 30 Pfg. Trägerlohn — Samstag, 26. September 1936 — 147. Jahrg. — Nr. 444/445

Frankreich wertet den Franken ab!

Eine Dreier-Entente der Währung

Währungsvereinbarungen zwischen Paris, London und Washington

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Paris, 26. September.

Der Ministerrat hat den Wortlaut einer Erklärung gebilligt, deren Inhalt nach freundschaftlichen Besprechungen zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, der Regierung von Großbritannien und der französischen Regierung festgelegt worden ist. Diese Erklärung ist gleichzeitig von jeder der drei Regierungen am 26. September, 2 Uhr früh, veröffentlicht worden. Sie besagt u. a.:

1. Die französische Regierung hat sich mit der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika und der Regierung Großbritanniens ins Einvernehmen gesetzt, um mit ihnen zusammen den gemeinsamen Willen zu bekunden, den Frieden zu wahren, die Schaffung von Bedingungen zu begünstigen, die am besten zur Wiederherstellung der Ordnung in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen beitragen können, und eine Politik zu betreiben, die auf die Entwicklung des Wohlstandes in der Welt und auf die Besserung des Lebensstandards der Völker abzielt.

2. Eines der ständigen Ziele dieser Politik ist, das größtmögliche Gleichgewicht auf dem internationalen Währungsmarkt zu erhalten und alles zu tun, um zu vermeiden, daß dieses Gleichgewicht auf Grund einer amerikanischen oder englischen Währungshandlung gestört werde.

3. Aus der Erwägung heraus, daß die wünschenswerte Festigkeit der Hauptwährungen eine feste und sichere Grundlage nicht erhalten kann ohne vorherige Wiederherstellung eines dauerhaften Gleichgewichts zwischen den verschiedenen Wirtschaften, hat die französische Regierung zu diesem Zweck beschlossen, ihrem Parlament die „Anpassung" (adjustement) ihrer Währung vorzuschlagen. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika und die Regierung Englands haben diesen Beschluß günstig aufgenommen in der Hoffnung, daß damit festere Grundlagen für die Stabilität der internationalen Wirtschaftsbeziehungen geschaffen werden.

4. Die französische Regierung ist überdies, wie die Regierungen der Vereinigten Staaten und Englands, davon überzeugt, daß der Erfolg der oben umrissenen Politik mit der Entwicklung des internationalen Handels verbunden ist.

In Sonderheit hält sie es für höchst wichtig, daß unverzüglich etwas unternommen werde, um nach und nach mit dem Ziel der völligen Beseitigung das gegenwärtige Kontingentierungs- und Währungskontrollsystem zu mildern.

5. Wie die Regierungen der Vereinigten Staaten und Großbritanniens, so wünscht und fordert auch die französische Regierung die Mitarbeit der übrigen Nationen zur Verwirklichung einer mit vorliegender Erklärung gekennzeichneten Politik.

Sie rechnet damit, daß kein Land den Versuch machen wird, einen unvernünftigen Währungsvorteil zu erlangen und dadurch die Bemühungen zu durchkreuzen, die die Regierungen der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs zur Wiederherstellung stabilerer Wirtschaftsbeziehungen fortzusetzen gedenken.

Er unterwirft sich

Der frühere abessinische Gesandte in Paris, Wolde Mariam, hat dem italienischen Botschafter Cerruti in Paris schriftlich seine Unterwerfung unter das italienische Imperium erklärt. Hier grüßt er nach der Unterzeichnung den Botschafter mit dem faschistischen Gruß. Da Wolde Mariam früher abessinischer Völkerbundsvertreter war, ist dieser Akt im Hinblick auf die Genfer Ereignisse nicht ohne Bedeutung. (Pressephoto, M.)

Die anderen Länder zum Beitritt aufgefordert

Eine Erklärung Vincent Auriols - Englands Pfundpolitik - Holland bleibt beim Goldstandard

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Paris, 26. September.

Am frühen Morgen des Samstag empfing Finanzminister Vincent Auriol in Anwesenheit des Wirtschaftsministers Spinasse Vertreter der Presse.

Sämtliche Nationen der Welt seien, so erklärte er, zum Beitritt aufgefordert.

Das neue Abkommen bestätige die Gedankengänge, die die französische Regierung bereits im Parlament dargelegt habe: Keine einseitige Abwertung, die nur eine Form des Währungskrieges sei, keine Angleichung ohne Sicherheit, denn dies sei lediglich eine andere Form der einseitigen Abwertung. Die abgeschlossene Entente stelle den Beginn eines Währungsfriedens dar, der die Bedingung sei für den Frieden der Wirtschaft und den Frieden der Menschheit. Er, Vincent Auriol, sei überzeugt, daß bald andere Mächte sich dem Abkommen anschließen würden. Auf nationalem Gebiete würden sich die neuen Maßnahmen in einer Belebung der französischen Wirtschaft auswirken.

Um soziale Ungerechtigkeiten zu vermeiden und den sozialen Frieden zu festigen, werde die Regierung dem Parlament die Beschlagnahme des Goldes zum jetzigen Kurs, Maßnahmen zugunsten der Kleinrentner, der ehemaligen Frontkämpfer und der kleinen Ruhegehaltsempfänger sowie die Anpassung der Gehälter an die Lebenshaltungskosten vorschlagen.

Sie werde mit allen Mitteln eine ungerechtfertigte Preistreiberei verhindern unter Anwendung zollpolitischer Maßnahmen.

Der Finanzminister sprach im übrigen von einer großzügigen finanziellen Unterstützung der Provinzen, Gemeinden und Körperschaften. Er erwartet, daß dieser Aufruf an den Wirtschaftsfrieden eine tiefe Rückwirkung in der Welt haben werde und daß das Parlament und die öffentliche Meinung unter Hintanstellung innerpolitischer Streitigkeiten an der wirtschaftlichen Wiedergeburt tätig mitarbeiten.

100 Franken = 1 Pfund

— Paris, 26. September.

In gewöhnlich gutunterrichteten Finanzkreisen erklärt man, daß bei einem allgemeinen Abkommen zwischen den an der Währungsstabilisierung interessierten Ländern die Parität des Franken gegenüber dem Pfund Sterling sich auf etwa 100 Franken stellen werde.

Zweifellos wird die Aussprache über diese Pläne in beiden Kammern eine leidenschaftliche politische Auseinandersetzung zur Folge haben. Man weist aber bereits darauf hin, daß die Kommunistische Partei, die bisher jeder Abwertung feindselig gegenüberstand, unter den gegenwärtigen Umständen bereit sein werde, mit der Mehrheit zu gehen, die der Volksfrontregierung stets ihr Vertrauen gewährt habe.

Die Gesetzentwürfe sollen bis Dienstag mittag verabschiedet sein, damit zu diesem Zeitpunkt die Wertpapierbörse wieder geöffnet werden kann. Wenn es gelingt, diese Vorlage so rechtzeitig unter Dach und Fach zu bringen, würde das Parlament bis zum 27. Oktober wieder in die Ferien gehen.

Keine Abwertung in Holland

— Den Haag, 25. September.

Die holländische Regierung hat beschlossen, den Stand des Gulden aufrechtzuerhalten. In Zusammenhang damit ist eine Erklärung folgenden Inhalts veröffentlicht worden: „In Verbindung mit der sich erneut auf dem Gebiet der internationalen Währungen zeigenden Bewegung teilt die niederländische Regierung mit, daß ihre bisherige Währungspolitik unverändert fortgesetzt wird."

Aufhebung des Versammlungsverbots in Danzig. Der Danziger Polizeipräsident hat angeordnet, daß mit dem Ablauf des 26. September das am 20. Juni d. J. erlassene Verbot aller politischen Versammlungen und Umzüge wieder aufgehoben wird.

Was sagt Paris dazu?

Halbe Zustimmung und kritische Anmerkungen — Wer soll die Kosten tragen?

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Paris, 26. September.

Die Abwertung des französischen Franken, mit der die Volksfrontregierung innen- und außenpolitisch einen großen Schlag zu führen gedenkt, hat in der Oeffentlichkeit bereits einen heftigen Kampf der Meinungen ausgelöst. Ein Blick in die Blätter der verschiedenen Richtungen genügt, um zu erkennen, wie hoch die Wogen der Leidenschaft am Montag in der Kammer gehen werden. Nur drei Blätter, die Volksfrontorgane „Populaire" und „Peuple" sowie das „Petit Journal", suchen die Vorteile, die Finanzminister Vincent Auriol von seinem Plan erwartet, in den leuchtendsten Farben hervorzuheben. Die gesamte übrige Presse verhält sich heute abwartend. Die kommunistische „Humanité" erklärt, daß die Kosten der Währungsoperation ausschließlich von den besitzenden Klassen getragen werden müßten. Dies scheint der Preis zu sein, um den die Kommunisten mit der Regierung gehen werden.

Ueber die Haltung der Radikalsozialisten heißt es, Kriegsminister Daladier habe auf die Frage Goldausfuhrverbot und Abwertung erklärt:

„Als Minister bin ich mit der Regierung solidarisch, aber als Vorsitzender der Radikalsozialistischen Partei und ihr Sprecher lehne ich die Abwertung ab."

Die radikalsozialistische „Ere nouvelle" stellt mit Verwunderung fest, daß die Volksfrontregierung noch zu einem Zeitpunkt, als sie bereits Verhandlungen über die Abwertung aufgenommen habe, in der Oeffentlichkeit immer wieder die Unantastbarkeit des Franken beteuert habe. Ein anderes radikalsozialistisches Blatt, die „Republique", bezeichnet den Mittelstand als alleiniges Opfer der Abwertung. Man habe nichts für ihn getan, und die neue Währungsmaßnahme werde ihn nur vernichten.

Das Wirtschaftsblatt „Journée industrielle", warnt vor allzu optimistischer Beurteilung. Die geplanten Währungsmaßnahmen verlangten Ordnung, Disziplin und Autorität. Wer sie für leicht und für geeignet halte, neuen Hoffnungen auf dem Gebiete des Staatshaushaltes, der Wirtschaft oder der sozialen Gesetzgebung Raum zu geben, täusche sich gründlich.

Die Abwertung

Mannheim, 26. September.

Die französische Regierung hat beschlossen, den Franken abzuwerten oder wie man schamvoll verklausuliert zu sagen pflegt: „anzugleichen". Sie hat eine Währungsunion mit England und den Vereinigten Staaten abgeschlossen, deren Sinn es ist, den Franken an die Dollar- und die Pfundwährung anzupassen, d. h. ihn von seinem bisherigen Standard auf den bekanntlich devalvierten Stand der englischen und amerikanischen Währung herabzusetzen. Praktisch gesprochen bedeutet das, daß bisher für ein englisches Pfund ungefähr 76 Franken bezahlt werden mußten, während nach der gestern getroffenen Regelung künftighin 100 Franken bezahlt werden müssen. Es handelt sich also um eine Entwertung des Franken um annähernd 25 v. H.

Währungspolitisch bedeutet das, daß Frankreich, das währungstechnisch wichtigste Kontinentalland, sich dem „Pfundblock" angeschlossen hat, der schon bisher neben England die skandinavischen Staaten und Finnland umfaßte.

Welche Gründe Frankreich zu diesem Schritt veranlaßt haben, ist dann nicht leicht festzustellen, wenn man lediglich die sachlichen Gegebenheiten sieht. Es wäre finanztechnisch Frankreich zweifellos leicht möglich gewesen, den Franken auf seinem bisherigen Stand zu halten, ein Abwertungszwang aus Gold- oder Devisenmangel lag bestimmt nicht vor. Frankreich ist auch heute noch das goldreichste Land der Welt, dessen Notenumlauf bis zu dem ganz außergewöhnlichen Satz von ungefähr 80 v. H. gedeckt ist. Daß die Finanzorganisation bisher nicht ganz einwandfrei funktionierte und der Spekulation einen auch für die staatliche Finanzwährungspolitik gefährlich weiten Spielraum ließ, ist gewiß richtig, aber auch hier hatte das vor ganz kurzer Zeit verabschiedete neue Staatsbankgesetz, das der Regierung einen entscheidenden Einfluß auf die Finanzpolitik der französischen Staatsbank einräumte, korrigierend gewirkt.

Frankreich hätte also den Franken halten können, wenn es ihn hätte halten wollen.

Warum wollte es ihn aber nicht halten? Es mögen zwei Gründe maßgebend gewesen sein: der eine ein wirtschaftlicher, der andere ein politischer. Ein wirtschaftlicher: die Hoffnung nämlich, mit Hilfe einer Währungsentwertung der französischen Wirtschaft, vor allem der französischen Exportwirtschaft, neuen Auftrieb geben zu können — die alte These, die bei allen Währungsexperimenten eine hervorragende Rolle spielt. Die französische Industrie ist durch die sozialpolitischen Reformen der Blum-Regierung so belastet worden, daß sie einen Ausgleich nach der Währungsseite hin sicherlich gut gebrauchen kann!

Die politische Erwägung ist es wohl gewesen, mit Hilfe der Finanzunion mit England auch die politische Union mit England fester zu knüpfen. England hat nun gewiß zunächst an der Abwertung des Franken keinen Vorteil, im Gegenteil: die französische Konkurrenzkraft wird unter Umständen, nämlich dann, wenn Frankreich das Experiment glückt, das in ganz unwahrscheinlichem Maße England geglückt ist: nämlich Inlandpreise und Löhne trotz der Währungsentwertung auf den bisherigen Stand zu halten, gegenüber der englischen Wirtschaft nur gestärkt. Aber England als handeltreibendes Land hat ein anderes, viel größeres grundsätzliches Interesse, nämlich das: in den Währungswirrwarr Europas, der das größte Hemmnis der internationalen Handelsentwicklung ist, einmal eine grundsätzliche Ordnung hineinzubringen, und es hat natürlich ein besonderes Interesse, daß diese Ordnung auf der Basis erfolgt, die es für seine eigene Währung geschaffen hat. Unter diesem Gesichtspunkt entspricht die französische Währungsherabsetzung sicherlich seinen offenen Interessen und seinen geheimen Wünschen.

Wie sehr dieser Gedanke, eine Plattform für eine allgemeine Währungsreform zu schaffen, die ganze Währungsunion beherrscht, geht ja auch aus der Begründung hervor, die alle drei Staaten ihrer Vereinbarung unterlegt haben. Die ganze Währungsentente der Drei erscheint hier nur als ein Mittel zu dem größeren Zweck einer allgemeinen Währungsvereinbarung.

Welches werden die Folgen der Franken-Abwertung sein? Was die innenpo-

MARCHIVUM

litischen Folgen anlangt, so ist es nicht die vornehmste deutsche Aufgabe, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Frankreich wird jedenfalls unter viel schwierigeren Umständen versuchen müssen, das zu tun, was England unter viel glücklicheren Umständen erfolgreich getan hat: Die Preis- und Lohnpolitik vor Erschütterungen durch die neue Währungspolitik zu bewahren. Daß das nicht leicht sein wird, liegt bei dem Mangel an Disziplin, der die Franzosen auch in wirtschaftlichen Dingen auszeichnet, bei dem außerordentlichen Einfluß, den die Lohnpolitik auf die allgemeine Politik ausübt, und bei der Abhängigkeit der Regierung vom Massenwollen auf der Hand.

Wichtiger aber ist, ob die Welle, die von Frankreich jetzt ausgeht, auch andere Länder erfassen wird. Für Deutschland wird das Wort der zuständigen Instanzen Geltung haben, daß eine neue Inflation — und Inflationen pflegen ja immer mit einer Abwertung in Gang zu kommen — nicht in Frage kommt. Die Verhältnisse in Deutschland sind ja ganz anders gelagert als in Frankreich und England. Deutschland ist ein Land mit starker Auslandsverschuldung und starkem Rohstoffbedarf.

Eine Abwertung aber würde die Auslandsverschuldung nur vermehren und den Rohstoffbezug nur erschweren. Die deutsche Haltung wird also sicherlich die gleiche bleiben, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß Deutschland an dem Plan einer allgemeinen Währungsregelung kein Interesse habe: nur wird eine solche Währungsvereinbarung auf einer Basis erfolgen müssen, die den wirklichen deutschen Interessen auch entspricht.

Sehr wichtig ist für die künftige Haltung der deutschen Währungspolitik, daß Holland bereits erklärt hat, daß es dem französischen Beispiel nicht folgen, sondern an dem Goldstandard festhalten wird. Damit hat die deutsche Währungspolitik eine starke Stütze erhalten.

Auf alle Fälle aber, das gilt auch für Deutschland, wie es für jedes andere Land gilt: die internationale Währungsdiskussion, die mit der Abwertung des englischen Pfundes geruht hat, ist wieder in Gang gekommen. Und wo und wie sie enden wird, das weiß man noch nicht.

Dr. A. W.

Stellungnahme Englands

(Funkmeldung der NMZ.)

+ London, 26. September.

Zu der amtlichen Verlautbarung über die Abwertung des französischen Franken wurde am Samstagmorgen von amtlicher englischer Seite erklärt, daß die britische Regierung keine Verantwortung für die tatsächlichen Währungsmaßnahmen habe, die die französische Regierung vorgeschlagen habe. Die englische Regierung sei lediglich um ihre Stellungnahme im Falle einer Umwertung des Franken befragt worden. Die Besprechungen seien, wie sich aus der Natur der Sache ergebe, auf die drei Länder (England, Frankreich und Vereinigte Staaten von Amerika) beschränkt gewesen, die gegenwärtig die Hauptpunkte der internationalen Finanztransaktionen seien. Eine Erweiterung der Besprechungen hätte sich nicht mit der Notwendigkeit einer Geheimhaltung vertragen, die für den Erfolg der französischen Währungsmaßnahmen erforderlich gewesen sei.

Die gemeinsame Erklärung bringe keinerlei Aenderung in der britischen Währungspolitik mit sich. Der Sterling werde eine freie Währung bleiben, die nicht mit den Goldwährungen oder irgendeiner anderen Währung verbunden sein werde.

Die amtliche Verlautbarung wolle klar machen, daß die englische Regierung nicht beabsichtige, als Gegenmaßnahme gegen die französischen Währungsmaßnahmen das englische Pfund vorsätzlich zu entwerten, da dies völlig im Widerspruch zur britischen Währungspolitik stehen würde.

Nationalistische Durchbruchsversuche bei Toledo

Die Milizen geben die Hoffnung auf, den Alkazar zu stürmen und verstärken die Talaverafront

(Von dem Sonderberichterstatter der United Preß)
— Bei den Regierungsstreitkräften westlich Toledo, 25. September.

Die gegen Toledo vordringenden nationalistischen Kolonnen sind trotz verzweifelten Widerstands der Regierungstruppen und trotz der Oeffnung des Alberche-Staudamms bis vierzehn Kilometer an die Stadt herangerückt und versuchen jetzt unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte, den äußeren Verteidigungsring Toledos zu durchbrechen.

Sie verwenden dabei in hohem Maße ihre Luftwaffe, die sich hier wieder einmal als die Waffengattung erweist, in der die Nationalisten ihren Gegnern am stärksten überlegen sind. Immer von neuem rasen die nationalistischen Bombenflugzeuge und Kampfmaschinen über die Regierungsstellungen hinweg, werfen ihre Bombenlasten ab, bestreichen die Milizen mit vernichtendem Maschinengewehrfeuer und haben oft wenig Mühe, die an Zahl und Maschinenkräfte schwächeren Luftstreitkräfte der Regierung zu vertreiben.

Als die besten Truppen der Regierungsfront erwiesen sich die seinerzeit aus Valencia nach Westspanien entsandten sogenannten „Geisterkolonnen", die nach Beginn der nationalistischen Offensive an der Talaverafront zurückgerufen wurden und nunmehr einen etwa zwei Kilometer breiten Abschnitt der Regierungsstellungen am Guadarrama besetzt halten.

Die Führer der Regierungsstreitkräfte in Toledo selbst scheinen den Plan, die nationalistischen Verteidiger des Alkazar durch artilleristisch vorbereitete Infanterieangriffe aus ihren Stellungen zu vertreiben und endgültig zu besiegen, aufgegeben zu haben. Vorbereitungen in dieser Richtung sind nicht mehr unternommen worden, die Feuergefechte sind abgeflaut, und das Artilleriebombardement ist völlig eingestellt worden.

Offenbar hat man die Aussichtslosigkeit des Frontalangriffs gegen einen Gegner eingesehen, der in einem Teil seiner Stellung (an der Nordseite des Ruinenfeldes) 15 bis 20 Meter über den Verschanzungen der Regierungsmilizen liegt und diese auch in den übrigen Teilen der Stellung um wenigstens fünf Meter überragt. Neben diesem Bedenken spricht aber wahrscheinlich bei dem Entschluß, die Angriffe einzustellen, auch der Umstand mit, daß an der Front westlich von Toledo dringend kampferfahrene Truppen benötigt werden. Die Zahl der Alkazar-Belagerer ist bedeutend verringert worden, und man hat vor allem ältere Angehörige der Miliz und der Sturmgardisten weggezogen, an die Front geworfen und vorwiegend ungediente Jugendliche in Toledo zurückgelassen. Man spricht davon, daß noch einmal der Versuch unternommen werden soll, die Verteidiger des Alkazar durch eine neue große Dynamitsprengung zu vernichten oder durch Brandgranaten auszuräuchern, aber auch hierfür werden vorläufig noch keine Vorbereitungen getroffen.

Toledo wurde gestern von fünf dreimotorigen nationalistischen Bombenflugzeugen angegriffen und mit Dutzenden von Bomben belegt.

Bilbao wird bombardiert

Panik in der Stadt – Die Anarchisten erschießen 90 Geiseln

—St. Jean de Luz, 26. September.

Nachdem die Aufforderung der Nationalisten an die Bevölkerung der Stadt Bilbao, sich zu ergeben, am Freitagfrüh um 1 Uhr abgelaufen war, hat vormittags um 9 Uhr ein sehr heftiger Bombenangriff auf die Stadt begonnen. In der Zeit von 9 bis 11 Uhr überflogen acht Flugzeuge, und zwar fünf dreimotorige Bombenflugzeuge und drei Jagdflugzeuge, die Stadt und warfen 100 bis 150 Bomben ab.

Der Nordbahnhof steht in Flammen, zahlreiche Wohnhäuser sind zerstört, das Regierungsgebäude und das Provinziallandtagsgebäude sind von den Bomben getroffen worden. Die Opfer des Bombardements sollen außerordentlich zahlreich sein. Man spricht von 100 Toten und 300 Verwundeten. Die Bevölkerung befindet sich in höchster Erregung.

Von linksgerichteten Kreisen der Bevölkerung ist die Forderung gestellt worden, daß 4000 Geiseln, die sich in Bilbao in den Händen der Roten befinden, sofort hingerichtet würden. (!!)

Sofort nach dem Bombardement sind von jedem der drei Geiselschiffe je 18 und aus den sechs Gefängnissen weitere je 10 Geiseln als „Vergeltungsmaßnahmen" (!) erschossen worden.

Es heißt, daß die baskischen Separatisten, die bisher das Uebergewicht hatten, dieses verloren und daß die Anarchisten die volle Macht an sich gerissen hätten.

Kriegsrat der nationalistischen Heerführer

+ St. Jean de Luz, 26. Sept.

In Salamanca hat eine Besprechung der sechs nationalistischen Generäle Franco, Mola, Queipo d'Llano, Cabanellas, Saliquet und Gil Just stattgefunden, bei der wichtige Entschlüsse betreffs des bevorstehenden Angriffes auf Madrid gefaßt worden sind.

Zu der von den Roten vorgenommenen Oeffnung der Schleusen des Staudammes des Alberche-Flusses meldete Radio Valladolid am Donnerstagabend, daß diese Maßnahme nicht den gewünschten Erfolg gezeitigt habe. Die nationalistischen Truppen seien bei ihren militärischen Operationen durch die Ueberflutung nicht wesentlich beeinträchtigt worden.

Weiterer Linksruck in Katalonien

— Barcelona, 26. Sept. (U. P.)

In einer Pressebesprechung deutete Ministerpräsident Casanova an, daß das katalanische Kabinett demnächst aufgelöst werden würde, um eine Reorganisation der Regierung zu ermöglichen. Wie verlautet, sollen in die neue Regierung drei Mitglieder der syndikalistischen CNT, des Nationalen Gewerkschaftsbundes, aufgenommen werden. Dies würde einen weiteren Linksruck in Katalonien bedeuten

Anerkennung der Burgos-Regierung?

+ Paris, 26. September.

Der Genfer Sonderberichterstatter des „Matin" will wissen, daß am Donnerstag spät abends eine Besprechung der in Genf versammelten Vertreter der südamerikanischen Staaten stattgefunden habe. Sechs dieser Vertreter hätten sich für die Anerkennung der Regierung in Burgos ausgesprochen. Die Frage der Anerkennung der Burgos-Regierung, die augenblicklich auch in den südamerikanischen Hauptstädten behandelt werde, würde jedoch nicht in Genf zur Erörterung gestellt werden.

Italienischer Protest

— Paris, 26. September.

Die vor zwei Tagen von dem spanischen revolutionären Komitee in Puigcerda (Pyrenäen verhaftete französische Journalistin ist auf Vorstellungen der französischen Behörden hin wieder freigelassen worden.

Die gleichzeitig in Puigcerda verhafteten zwei italienischen Staatsangehörigen sind dagegen nach Barcelona gebracht worden. Inzwischen hat aber der italienische Konsul in Port-Vendres Schritte zur Befreiung der beiden Verhafteten unternommen und die katalanischen Behörden aufgefordert, die Betreffenden sofort in das italienische Generalkonsulat in Barcelona bringen zu lassen, und zwar noch vor Donnerstag mitternacht.

Lebensmittelmangel in Madrid

— Madrid, 25. September. (U. P.)

Die Lebensmittelversorgung Madrids bereitet den Regierungsbehörden immer größere Schwierigkeiten. Die Preise für viele Lebensmittel, so für Fleisch, frisches Gemüse, Milch, Salz, steigen ständig, so daß sich nur noch die wohlhabenden Bewohner den Luxus leisten können, diese Dinge zu kaufen. Die ärmeren Bevölkerungsschichten müssen sich mit minderwertigem Fisch, Brot und Kartoffeln zufrieden geben. Während der Weizenvorrat in Madrid noch für mehrere Wochen ausreicht, sind die Kartoffeln bereits außerordentlich knapp geworden. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß die Kartoffeln zu früh geerntet wurden. Seit die nationalistischen Streitkräfte die Gebiete zwischen der Hauptstadt und der atlantischen Küste besetzt haben, ist Madrid von der Zufuhr frischer Fische, die ein Hauptnahrungsmittel für die hauptstädtische Bevölkerung darstellten, abgeschnitten. Jetzt gelangen nur kleine Sendungen des bei weitem nicht so guten Mittelmeerfisches aus Valencia und Alicante nach der Hauptstadt.

Die große Manöver-Entscheidungsschlacht

Der Abschluß der Herbstmanöver – „Das Ganze halt!"

— Bad Nauheim, 26. Sept. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Die großen Herbstübungen der deutschen Wehrmacht, bei denen erstmalig seit 22 Jahren mehrere Armeekorps und alle Waffen einschließlich zahlreicher motorisierter Kampfverbände und der Luftstreitkräfte in engstem Zusammenwirken beteiligt waren, sind am Freitag mit einer gewaltigen Entscheidungsschlacht beendet worden.

Um 10 Uhr vormittags griff das 9. (blaue) Armeekorps auf der ganzen Front die stark ausgebaute „rote" Hauptkampflinie an. Dieser frontale Angriff führte auf dem linken Flügel, wo die Geländebeschaffenheit den Einsatz starker Panzerkampfwageneinheiten begünstigte, zu einem Tiefeneinbruch in die gegnerische Front. An dieser Stelle, den Höhen westlich Jllnhausen, beobachtete auch der Oberste Befehlshaber und Führer das prächtige Schlußbild der großen Herbstübungen.

In der Nacht zum Freitag hatte die blaue Armee die roten Gefechtsvorposten auf die Hauptkampflinie zurückgedrängt und unmittelbar vor dieser Linie angriffsbereit Stellungen bezogen. Das V. (rote) Armeekorps versuchte durch verstärkten Artillerie-Einsatz und unter Verwendung von Gas die blaue Angriffsbereitstellung zu zerstören. Der Angreifer hatte den Schwerpunkt, der am Donnerstag auf dem linken Flügel lag, auf seinen rechten Flügel zur 9. Division verlegt, da hier das einigermaßen freie, wenn auch hügelige Gelände den Einsatz der in der Nacht bereitgestellten Panzerwageneinheiten gestattete. Hinter dem Schwerpunkt hatte es zu gleicher Zeit seine Korpsartillerie konzentriert. Die 6. Division, östlich von Birstein, und die 19. Division in der Mitte der Front, fanden weitaus weniger günstiges Gelände vor.

Kurz vor 10 Uhr brüllen die Schlünde der blauen Batterien los, die die Artilleriestellungen der Gegner unter ein heftiges Feuer nehmen. Dabei werden die Beobachtungsstellen der roten Artillerie eingenebelt, um sie an der Sicht zu verhindern. Wenig später hämmern auch die leichten und schweren Maschinengewehre los, und die ersten Schützenwellen des Angreifers gehen, soweit sie Deckung haben, in großen Sprüngen vor. Die rote Artillerie verlegt sofort ihr Feuer vor. Aus dem Nebel, der langsam über die rote Hauptkampflinie zieht, steigen Leuchtkugeln empor, die der Artillerie die vorderste Linie der eigenen Truppen zeigen sollen. Im Schutze des Nebels und gedeckt durch Buschwerk und dünne Waldstreifen rücken plötzlich Panzerkampfwagen in mehreren Wellen vor, die überraschend schnell der gegnerischen Stellung zustreben, und — gedeckt durch das günstige Gelände und Nebel — bald die Hauptkampflinie erreichen.

Während ein Teil der Panzerkampfwageneinheiten in die gegnerische Artilleriestellung vordringt, rollen andere die rote Hauptkampflinie auf. Auch die Schützenwellen sind bis dicht an die feindlichen Stellungen herangekommen; nur in einem ostwärts liegenden Waldgelände behauptet sich der Gegner hartnäckig. Die Panzerkampfwagen, die in die Hauptkampflinie eingeschwenkt sind, werden hier von einem mörderischen Abwehrfeuer der Panzerwagenabwehrgeschütze empfangen, die Rot hier eingesetzt hat, weil es auf dem engen bewaldeten Gelände offenbar mit einem Einsatz von Panzerkraftwagen gerechnet hatte.

Etwa nach einer Stunde ist der Angriff auf diesen Frontabschnitt soweit vorgetragen, daß die leichten und schweren Infanterie-Waffen und die Artillerie-Beobachtungen vorgezogen werden können; gleichzeitig müssen natürlich auch alle Nachrichtenverbindungen vorverlegt werden, was sich mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit vollzieht. Ein ohrenbetäubender Schlachtenlärm erfüllt das liebliche Tal; ununterbrochen rollen die Salven der leichten und schweren Artillerie, ein dröhnendes Echo weckend, dazwischen klingt das scharfe tack-tack der Maschinengewehre, das Krachen der Infanterie-Geschütze und das Knattern des Gewehrfeuers. Nach erbittertem, mehr als einstündigen Kampf sind die roten Verteidiger des Waldstückes gezwungen, die Stellung dem Angreifer zu überlassen. Nun greifen auch die Kampfgeschwader des 9. Armeekorps ein, die in Tiefangriffen die zäh verteidigten Schützenlöcher der roten Partei zu säubern suchen. Jagdfliegerstaffeln und Flakartillerie greifen in den Kampf ein.

Die Entscheidungsschlacht, die auf diesem Frontabschnitt den Angreifern unverkennbare Vorteile gebracht hat, ist in vollem Gange, als zugleich mit den Kirchenglocken, die die Mittagsstunde ankündigen, das Signal

„Das Ganze halt!"

geblasen wird.

Rasch ebbt der Schlachtenlärm ab; nur die Kampfgeschwader in der Luft kreisen noch über der Stellung; die Truppen sind aufgestanden und haben den Stahlhelm mit der Feldmütze vertauscht.

Städtische Hilfe für die Erzeugungsschlacht:

„Kampf dem Verderb!"

Ueber 1,5 Milliarden Verlust an Nahrungsmitteln durch unsachgemäße Behandlung

— Berlin, 25. September.

Ungeheure Werte gehen jährlich der deutschen Volkswirtschaft verloren. Durch falsche Lagerung und unwirtschaftliche Behandlung ergibt sich für die deutsche Volkswirtschaft allein an Nahrungs- und Genußmitteln, Futtermitteln usw. ein jährlicher Verlust von schätzungsweise 1½ Milliarden Mark. Bei einem Gesamtwert der verkauften Nahrungsmittel usw. von 8½ Milliarden Mark ist das ein erschreckend hoher Hundertsatz.

Etwa 750 Millionen Mark gehen auf dem Weg vom Erzeuger zum Verbraucher verloren; davon entfallen 185 Millionen Mark auf Kartoffeln, 215 Millionen Mark auf Gemüse und Obst, 185 Millionen Mark auf Getreide, 110 Millionen Mark auf Schlachtvieh und 81 Millionen Mark auf Milch, Milcherzeugnisse und Eier. Der Verlust in den Haushaltungen und Küchen wird ebenfalls auf etwa 750 Millionen Mark geschätzt.

Um das deutsche Volk nun darüber aufzuklären, daß die Erzeugungsschlacht, zu der der deutsche Bauer im Herbst 1934 aufgerufen worden ist, nur dann durchgeführt werden kann, wenn auch der Verteiler, der Nahrungsmittelverarbeiter und die deutsche Hausfrau im Kampf gegen Verschleuderung und Verderb von Nahrungsmitteln mithilft, haben die zuständigen Stellen und viele Organisationen zu einem intensiven Werbefeldzug unter dem Wahlspruch „Kampf dem Verderb" aufgerufen, der am Freitag mit einer großen Kundgebung im Landwehr-Kasino am Zoo einsetzte.

Staatssekretär Backe begrüßte in Vertretung des erkrankten Reichsernährungsministers Darré die Erschienenen und gab einleitend einen Ueberblick über die Aktion. Es komme darauf an, das ganze Volk für diesen Werbefeldzug einzusetzen.

Während der Kampf gegen die Verknappung in der Hauptsache eine Aufgabe des Staats und der dafür eingesetzten Organisationen sei, sei der Kampf gegen die Vergeudung und den Verderb Sache der ganzen Bevölkerung. Man sei sich darüber klar, die vorerwähnten 1½ Milliarden Mark nicht auf einen Schlag einsparen zu können. Aber es müsse jedes Jahr von neuem eingesetzt werden, um zu einem immer höheren Hundertsatz der Einsparung zu kommen.

Die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink richtete einen Appell an die Hausfrauen zu diesem Kampf. Gerade der Hausfrau komme im Kampf gegen den Verderb eine tragende Rolle zu. Die Schulung der Frau für diese Pflicht werde fortgesetzt. Sie gehe dahin,

den Küchenzettel an die Ernte des Jahres anzugleichen,

die Aufbewahrung der Lebensmittel und eine gewisse Vorratswirtschaft zu lehren und durch sachgemäße Zubereitung der Nahrungsmittel die entsprechende Ausnützung der Nährstoffe zu erreichen. Hier liege es besonders an der Stadtfrau, richtig zu wirtschaften. Allein die Ersparung einer einzigen sonst verderbenden Scheibe Brot in der Woche in dem 17½-Millionen-Haushalt des Reiches ergebe eine unvorstellbar große Menge an Brot und Brotgetreide.

Ein Vertreter des Reichsausschusses für volkswirtschaftliche Aufklärung gab für die an der Ernährungswirtschaft beteiligten Industrie- und sonstigen Wirtschaftsgruppen, besonders das Handwerk, die Erklärung ab, daß sie sich in die Kampffront gegen den Verderb einfügen würden.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer · Verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: i. V. Dr. Alois Winbauer · Handelsteil: Dr. Fritz Bode · Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes · Sport: Willy Müller · Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Carl Wilhelm Hemsel · Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-Friedenau, Bendastraße 2
D.-A. VIII. 1936
Mittagausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: 20800
Abendausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: 20600
Zur Zeit Preisliste Nr. 7 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr · Rücksendung nur bei Rückporto

Die Stadtseite

Mannheim, 26. September.

Das Motorrad und seine Liebhaber

Eines schönen Tages im Herbst des Jahres 1935 trat auch an mich die Notwendigkeit heran, die sprichwörtliche Reporterelle durch eine passende Motorisierung herauszustreichen. Freunde, Berufskameraden, Verwandtschaft, kurz alle, die mir wohlwollten, waren dagegen; wiesen auf den nahenden Winter, die tückischen Straßenbahnschienen, die bösen Radfahrer, die Reparaturen, das Rheuma und die Krankenhauskosten hin. Aber ein Reporter soll sich sein Anrecht auf Schnelligkeit nicht nehmen lassen, und so wurde also ein ganz kleines Kleinkraftrad angezahlt und vor die Haustür gestellt; wenn man selber bloß Federgewicht ist, braucht man auch nur ein Leichtgewicht von Rad, 61 Kilo.

Da kamen aber die Buben gelaufen, eine Schar, eine Horde, ein Ameisenhaufen, und als es sich erst herumsprach, daß ich noch fahren lernen mußte, da war die Straße bald voll. Mein Freund und Lehrer nahm die Sache angesichts des geringen Gewichts nicht weiter ernst. „Hock dich hie", sagte er und hatte den Motor schon angetreten. „So, rechts gibt's e bissel Gas und links werd langsam ei'gekuppelt, langsaam, mit Gefühl. Verstanne, alla ab!" Auf dem Gefühl saß er noch lange herum, aber mehr war eigentlich nicht aus ihm herauszubringen, ein reiner Praktiker. Endlich nach dem 7. bis 8. Versuch klappte das Kupplungs-Gefühl, und die Jugend lief mit, rief mir zu, wie man auskuppelt, um den zweiten Gang reinzubringen, wie man langsam fährt und den Motor abstellt, — alles im Laufen. Und als ich um die Ecke bog: „Sie, Sie müsse' die Hand nausstrecke, sunscht scheunt'r." Mit Er war der Wachtmeister gemeint. Es ging alles sehr schön, bis mir ein Pferdefuhrwerk entgegenkam; die Kleinen schrien: „Uff die Brems' trete!" Aber es zeigte sich, daß mein wackerer Fahrer mir gar nicht gesagt hatte, wo die Brems' ist. Ich setzte also beide Beine auf die Straße und bremste wie mit dem Rodelschlitten, es sah sehr verboten aus, und ein Absatz ging flöten.

Damit war das Wesentliche erlernt, die paar Zurufe der kleinen zehnjährigen Knirpse hatten mir mehr beigebracht als die erstklassige Weisheit meines Praktiker-Freundes, der alle Räder und Wagen mit Gefühl fahren kann, und nachdem ich dann auf der Breiten Straße eine dicke Backe, ein zerschundenes Knie in Ludwigshafen und eine verstauchte Hand in Dagersheim erworben, und auch in Heidelberg etliche gebührenpflichtige Verwarnungen dazu gesammelt hatte, konnte ich für ausgelernt gelten, und die Verwandtschaft klagte nur noch über die Oelflecken an den Hosen.

Da besuchte ich gestern meinen Lehrer in der Schwetzingerstadt; es sollte nur 10 Minuten dauern. Nach 5 Minuten kommt plötzlich einer rauf und ruft: „Ihne haww se's Rad gekratzt, der Schutzmann is hunnel" Unten im Flur steht ein junger Mann und ein Wachtmeister mit dem Notizbuch und macht ihm klar, daß er glatt wegen Diebstahls angezeigt werden könne, das Benzin, das Gummi, und wann ihr mas kaputt gemacht hätt'...? — „Ha no", hat jener gemeint, „mir hawwe doch bloß e bissel spaziere fahre wolle, mir mache doch keen Diebstahl. Mein Kamerad, der hot gesagt, er kennt Ihne gut, do bin ich als mittem loda'fahre." Und der Kamerad, befragt, woher die gute Bekanntschaft rühre: „Ha, ich war doch aa dobei, wie Sie vorm Johr fahre g'lernt hawwe."

Das war ja eine prima gute Erklärung. Er hatte auch dabeigestanden und sich einen Ast gelacht, wenn das Gefühl nicht recht zünden wollte, und gefragt: Aha, des soll wohl e' Motorrad vorstelle, kann mr des aach als Staubsauger benutze? Wir ließen die beiden ziehen und gaben dem Fahrer zwei Mark Verwarnung und einige Ratschläge „for umme". Damit war diese Bekanntschaft wieder erneuert, und es wird gut sein, nicht zu später Stunde in der Schwetzingerstadt spazieren zu gehen oder ein Rad stehen zu lassen, sicher würde uns beiden die Luft ausgehen.

Aber wie der Schutzmann die beiden sofort kann daß sie um die Ecke waren, schon schnappen konnte? Alle Achtung!

Dr. Hr.

Werkschar und NS-Kulturwoche

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" betont die Interessengemeinschaft mit der NS-Kulturgemeinde durch Mitwirkung der Werkscharen

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erachtet es als eine Ehrenpflicht, sich auch in Mannheim in die Darbietungen der Reichs-Kulturwoche einzufügen, da sie die Voraussetzungen zur Arbeit der NS-Kulturgemeinde schafft. Steht doch im Vordergrund der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der Erziehungsgedanke, das Bestreben, die Volksgenossen aufnahmefähig für die Darbietungen der NS-Kulturgemeinde (Konzerte, Theater usw.) zu machen. Das Hauptaugenmerk der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" richtet sich gegenwärtig auf die Formung der Werkschar und die Ausgestaltung der Freizeit durch Betriebskonzerte und Kameradschaftsabende.

Bis 9. November wird auch in Mannheim eine größere Zahl von Werkscharen aufgestellt sein.

In Kursen, die Ende Oktober beginnen, werden die für die Werkscharen ausgesuchten Volksgenossen im Liedersingen, in Laienspiel und Gemeinschaftstanz ausgebildet. Man hat nicht den paarweisen Volkstanz im Auge, sondern den Gemeinschaftstanz nach dem Vorbild des Laban-Chors.

In der NS-Kulturwoche wird die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zwei Betriebskonzerte veranstalten. Am kommenden Montag spielt die 110er-Kapelle im Betrieb von Schütte-Lanz auf der Rheinau nach dem Gemeinschaftsempfang der Führerrede und am Donnerstag, dem 1. Oktober das Philharmonische Orchester im Betriebe der Schiffs- und Maschinenbau-AG. Die Musikvorträge sind so gewählt, daß sie dem Charakter der Freizeitgestaltung Rechnung tragen: nicht zu schwer, unterhaltend. Auch bei dem Festakt am Freitag, dem 2. Oktober, im Nibelungensaal werden die Werkscharen für den Abschnitt „Arbeiter" den Chor stellen. Außerdem ist ein Werkscharmann als Einzelsprecher vorgesehen. Am Erntedankfest (Sonntag, dem 4. Oktober) werden die Werkscharen nachmittags in Großsachsen, Neckarhausen und Reilingen durch Lied und Spiel die Verbundenheit von Stadt und Land betonen.

In der Patenweinwoche ist die Mitwirkung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit dem offenen Liedersingen und den Standkonzerten dankbar anerkannt worden. Und so wird man es allerseits freudig begrüßen, daß sie auch in der Reichs-Kulturwoche zur Bereicherung der Darbietungen beiträgt, und dabei vor allem den Werkschargedanken herausstellt.

Seb.

Das Licht erlosch

Verdunkelung der Landorte

Nächtliche Fahrt durch das Uebungsgebiet

Die Innenstadt und einige der ihr zunächst gelegenen Vororte haben bereits ihre großen Verdunkelungsübungen hinter sich gebracht. Gestern abend waren die restlichen Vororte und benachbarten Landgemeinden an der Reihe: die Ortschaften Sandhofen, Feudenheim, Seckenheim, Friedrichsfeld und Wallstadt, sowie die Gemeinden Ladenburg, Edingen, Ilvesheim und Neckarhausen. Ein gewaltiges Raumgebiet also, das die Reviergruppen des RLB zu betreuen und vorzubereiten hatten.

Um das Ergebnis vorwegzunehmen: sie haben vorbildliche Arbeit geleistet. Die Uebung hat reibungslos geklappt. Das ist um so höher zu bewerten, als gerade in diesen ländlichen Gemeinden die Meinung nahe lag: bei uns kommt es nicht so genau darauf an. Aber das stimmt natürlich nicht, können doch auch kleinere, schlecht abgeblendete Ortschaften gute Wegweiser für Flieger sein. So hatten die Luftschutzwarte mancherlei zu belehren und wie sehr sie sich insbesondere gestern für die Idee des Luftschutzes eingesetzt haben, davon konnten wir uns bei einer

Fahrt durch das Verdunkelungsgebiet

überzeugen. Kurz nach 20 Uhr starten wir. In sausender Fahrt geht es Seckenheim zu. Schon hält uns ein Polizist an: „Abblenden! Verdunkelungsgebiet!" Wir wissen Bescheid, noch ist es nicht ganz so weit. Als wir uns Friedrichsfeld nähern, schlägt es 20.30 Uhr. Mit einem Schlage erlischt vor uns das Licht. Schnell sind unsere Abblendekappen hervorgeholt und aufgesetzt. In gemäßigtem Tempo fahren wir zu unserer Beobachtungsstelle.

Aus lustiger Höhe haben wir einen weiten Blick über den Ort. Dunkel und schwarz beginnen sich die Umrisse der Gebäude vom milchig-hellen Mondhimmel abzuheben. Friedliche, ländliche Stille ringsum. Kaum ein Laut dringt aus den angrenzenden Fabriken, in denen bei guter Abblendung gearbeitet wird. Nur ein einziges Fenster strahlt sein Licht in die Dunkelheit hinaus. „Der feiert morgen Hochzeit!", entschuldigte unser Friedrichsfelder Führer seinen Ortsgenossen. Die Abblendung darf er darüber nicht vergessen, das wird ihm der Hauswart inzwischen schon gesagt haben . . .

Zurück geht es, vorbei an der Seckenheimer Waldspitz, aus deren Siedlungen vereinzelte Lichter dringen. Ein disziplinloser Radfahrer steht mit vollem Licht auf der Straße. Hoffentlich hat er ein's auf's Dach bekommen! Von seinen übrigen Radfahrer-Kollegen, denen wir auf unserer Fahrt begegneten, können wir nur Gutes sagen. Sie fuhren alle abgeblendet. Einige hatten gleich das ganze Licht ausgeschaltet. Aber das ist selbstverständlich auch fehlerhaft. Bei einem Unfall haben sie sich selbst die Folgen zuzuschreiben.

Seckenheim

Vom Wasserturm gesehen ergibt sich ein vorzüglich abgeblendetes Ortsbild. Hier ist der RLB. besonders rührig. Ueberall hat er seine Beobachtungsposten aufgestellt. Einer hält unseren Wagen etwas übereifrig an. Ihm ist unsere vorschriftsmäßige Abblendung noch „zu hell". Aber „Abblendung" heißt ja nicht völliges „Lichtausschalten". Die Verkehrsmöglichkeit muß — auch in einem Ernstfalle — gewahrt bleiben. Trotz der Aufforderung, von den Straßen fortzubleiben, hatten sich einige Gruppen Neugieriger vor den Hoftüren eingefunden. Ihr unzulässiges Handeln dürfte ihnen inzwischen von den Luftschutzwarten klar gemacht worden sein.

Männern des RLB. und der Freiwilligen Feuerwehr begegnen wir auf dem Wege über Ilvesheim nach Feudenheim. In langsamer Fahrt wird das einwandfrei abgedunkelte Feudenheim durchfahren. Wallstadt taucht auf und mit ihm eine Reihe Lichter, auch aus Vorderfenstern. Hier ist noch ein Stück Erziehungsarbeit zu leisten.

Erleichtert atmet der Fahrer auf, als wir das Verdunkelungsgebiet verlassen, um über Käfertal, Waldhof zur letzten Station

nach Sandhofen

zu eilen. Weit reicht unser Blick vom Luther-haus über die Ortschaft. Auch hier ein günstiger Gesamteindruck. Zu unseren Füßen befindet sich eine Gastwirtschaft. Sie ist voller Leute; aber kein Lärm dringt heraus, kein Lichtstrahl ist sichtbar. Allmählich gewöhnt sich das Auge an die Dunkelheit. Geisterhaft schauen die giebeligen Dächer der Höfe aus. Schwarz starren die Fenster. Nur aus wenigen zum Hofe gelegenen schimmert Licht. Man hat hier nur an die Abblendung der Vorderfenster gedacht. Die rückwärtigen bedürfen aber der gleichen Sorgfalt.

Hell heben sich vom Horizont die Fabrikanlagen Waldhofs und Oppaus ab. Sie lassen mit aller Deutlichkeit den Unterschied zwischen verdunkelten und nichtverdunkelten Stadtteilen erkennen und belehren so am eindringlichsten über den Wert der Luftschutzübungen.

Unsere Fahrt ist beendet. Von einigen Mängeln und vereinzelten Disziplinlosigkeiten abgesehen, zeigte sie, daß sich auch die ländlichen Vororte ihrer Pflicht bewußt sind. Die Einsicht in die Notwendigkeit der Luftschutzübungen ist seit den ersten Verdunkelungen weiterhin gewachsen. Wenn im Ernstfalle — von dem wir alle wünschen, daß er nie kommen möge — überall so abgeblendet wird wie gestern, können wir zufrieden sein.

Möglich war dieses Ergebnis aber nur durch die fortgesetzte Arbeit des RLB und seiner Amtsträger. Möge die Bevölkerung ihre Arbeit weiterhin erleichtern, indem sie die letzten „Entgleisungen" beseitigen hilft. Denn die bisher abgehaltenen Teilverdunkelungen, unter welche die gestrige den Schlußstrich setzte, waren nur Vorübungen. Ihnen wird in Kürze die Gesamtverdunkelung des Luftschutzraumes Mannheim-Ludwigshafen folgen.

—i—

Gemeinschaftsempfang der Führerrede

Auf Anordnung des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Robert Ley, findet im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaleiter Pg. Dr. Goebbels am kommenden Montag, 28. September, 15.30 Uhr, eine Uebertragung der Rede des Führers auf dem 4. Kongreß der DAF beim diesjährigen Reichsparteitag mit einem Vorwort von Dr. Ley über alle deutschen Sender statt. Aus diesem Anlaß wurde Gemeinschaftsempfang angeordnet.

Wir bitten daher sämtliche Handelsbetriebe Mannheims, über die Dauer des Empfanges ihre Betriebe zu schließen, damit den Gefolgschaften Gelegenheit gegeben ist, die Rede zu hören.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreisbetriebsgemeinschaft Handel, Mannheim.

Wirtschaftsgruppe Groß-Ausfuhrhandel Bez.-Gr. Baden | **Wirtschaftsgruppe „Einzelhandel" Ortsgr. Mannheim.**

Besuch am Grabe der SA-Kameraden

Hunderte von Besuchern pilgern jeden Sonntag zu den Gräbern der 19 Mannheimer SA-Männer, die an der Besenfelder Steige ihr junges Leben ließen. In zwei Reihen liegen die Gräber jetzt da, durch einen ganz niedrigen Rand von Steinen abgegrenzt von den Kirchhofwegen, wunderbar und vorbildlich gepflegt jedes Grab und mit Blumen reich geschmückt: Gladiolen, Dahlien, Chrysanthemen, Georginen. Da steht ein großer Blumenkorb — „Zum 22. Geburtstag" —, und drüben ein Kranz aus Tannengrün mit Zapfen: „Letzter Gruß aus dem Schwarzwald". Ueber allem aber summen und flattern in sonnigen Stunden Falter und bunte Schmetterlinge, bleibt auch wohl eine Libelle eine Sekunde sitzen, verkriechen sich Hummel und Wespe tief in die Kelche der Gladiolen.

Hinter den Gräbern mit ihren Blumen und Namen auf schwarzen Tafeln aber hängen, wohl über 100 an der Zahl, die Schleifen der Kränze, die Betriebe, Behörden, Kameraden und Familie stifteten, — wohl schon verwaschen und zerknittert, aber doch Erinnerung und Mahnung, daß die Gemeinschaft mit ihnen lebendig ist und darauf bedacht sein wird, die Grabstätte in ehrender Erinnerung zu halten und im rechten Augenblick auch auszubauen.

** **Ihren 60. Geburtstag** feiert am Sonntag Frau Berta Schiffer, Käfertaler Str. 126. Am gleichen Tag begeht Frau Elisabeth Heuberger, z. Z. im Laurentianum, ihr 75. Wiegenfest. Wir wünschen der treuen Leserin noch weiter einen angenehmen Lebensabend.

** **Ein Festkonzert** aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens veranstaltet am Sonntag, dem 27. September, nachmittags im „Badischen Hof" der „Männer-Gesangverein 1896" Mannheim-Rheinau.

** **Investitur auf dem Waldhof.** Die Pfarrgemeinde auf dem Waldhof, St. Franziskus, begeht am Sonntag erstmals eine feierliche Investitur in ihrer 1907 erbauten Pfarrkirche. Pfarrkurat Franz Dörfer aus Ostersheim wird durch Prälat Bauer als Stadtpfarrer seiner neuen Gemeinde in dem feierlichen Hauptgottesdienst um 9.30 Uhr eingeführt. Der Kirchenchor wird diese Feier mit festlichen Gesängen umrahmen.

Ja – wer ihn besitzt, wer ihn fährt, der weiß, was er an ihm hat:

- OPEL-Synchron-Federung, alle Unebenheiten der Straße werden aufgefangen, die Fahrt selbst auf schlechtesten Straßen wird zu einem sanften Dahingleiten.
- Zugfreie Frischluftfenster der 4tür. Lim. und des 4fenstr. Cabr. Frischluft ohne Zugwind.
- Starker 6 Zyl. Motor, leiser Lauf, einsatzbereite Kraftreserve, überlegene Leistung.
- OPEL-Schnellstart-Fallstrom-Vergaser mit Beschleuniger-Pumpe — wirtschaftlichste Ausnutzung des Betriebsstoffs bei allen Geschwindigkeiten — überraschende Beschleunigung.
- Formschöne Karosserie, gediegene Ausstattung, reichlicher Raum, bequeme Sesselsitze, großzügig bemessener Kofferraum.

Die Probefahrt ist sein stärkstes Argument.

OPEL ›6‹
der Zuverlässige
von RM 3250.- an ab Werk

Auto G. m. b. H., Mannheim, O 7, 5 + Fernsprecher 26726/27
Autohaus Schmoll G. m. b. H., Mannheim, T 6, 31/32 + Fernsprecher 21555/56
Fritz Hartmann, Mannheim, Seckenheimer Straße 68a + Fernsprecher 40316

MARCHIVUM

Nur eine kleine Schlägerei

Um die K-Schule herum wächst ein kräftiger Schlag Buben, ohne Angst vor Lehrer und Polizei, beweglich die Zunge, beweglich das Bein, und die kleinen Fäuste stets fertig zu sicherem Stoß und flinkem Griff. Aber einen kleinen Schönheitsfehler bemerkte man immer an ihren Auseinandersetzungen: man ließ die beiden Kampfhähne ihre Sache nicht allein ausfechten, sondern mischte sich hinein, und schlug sich beileibe nicht auf die Seite der Schwächeren, außerdem trat man sich mit Schuhen, die meist genagelt waren, und da muß man als Erwachsener ja zuspringen ...

Aber jetzt scheinen bessere Sitten eingezogen zu sein. Neulich sagte einer zum andern, der schwadronierend in einer Horde lief: „Du, Hoiner, horch emol, ich muß dir mol was verzähle!" Flüsterte ihm was ins Ohr, und schon war es geschehen. „Alla, hebt m'r mol mei' Sache", sprachs und gab dasRänzel ab und ging auf den etwas Längeren los. Der wußte gleich, was die Glocke geschlagen hatte, — allgepflegte Feindschaft offenbar, — entledigte sich seines Ranzens und schon ging ein Wirbelwind von Geraden und Schwingern los, daß man glauben sollte, hier müßte Blut fließen. Aber die Wackeren meinten es noch durchaus in Grenzen der Anständigkeit, der Längere nutzte seine Reichweite nicht; denn offenbar wollten beide Parteien, einem ungeschriebenen Gesetz folgend, Nase, Mund und andere leicht blutende Weichteile schonen. Außerdem tut man sich auch an den Fäusten so leicht weh, wenn man sich ungeschickt auf Kopf oder Stirn schlägt. Die Umstehenden nahmen alles geruhsam wahr, kein hinterhältiger Ueberfall, kaum, daß hier einmal ein Ratschlag kam; die ideale Nichteinmischungspolitik!

Nun kam allerdings der Augenblick heran, da der Längere für seine Zurückhaltung büßen mußte. Er hatte manche klare Chance dahingehen lassen, den andern auf die Kinnspitze zu treffen, offenbar nahm er die ganze Geschichte nicht so ernst und wehrte sich bloß seiner Haut. Bumms, da traf ihn der Schlag dahin, wo die Natur eine empfindliche Lücke gelassen hat, bei so kleinen Knirpsen sicher nur ein Fleck in der Größe eines Reichsmarkstückes, zwischen den Rippen. Er klappte zusammen wie ein Taschenmesser und japste erbärmlich nach Luft. Schon war man bei ihm, zog ihm die Arme zurück, langsam atmete er wieder, wischte sich übers Gesicht und sprach die klassischen Filzbach-Worte: „Bloedsinniger Kaffer, Hewwel, alder, dich krich ich aa noch emoll!" Der andere fragte in sachlicher Tonart dagegen, ob er ihn „heit nach der dritte Stund verrote hädd? Wege der Rechnerei mitteme Kubikinhalt, wo ich abgeschriewwe hab?"

Jener verneinte energisch, die Umstehenden bestätigten oder zuckten die Achseln, und beide fegte auf einmal der Angeber über den Platz heimwärts. Das war wohl ein klarer Beweis schlechten Gewissens. Der Sieger von vorhin hinterher, in einem Hausgang hinein, aus dem klägliches Geheul heraustönte. Bald kam der Kleine heulend wieder heraus, die eine Lippe leicht geschwollen, der hatte sichtlich „apf die Gosch" gekriegt. „Morge kricht' je nochemol, du' Hund, du gewehnlicher!" war das letzte Wort, das ihn begleitete.

So war es in allem eine vorbildliche Schlägerei, mit Ehre des Unterlegenden, Spaß für die Umstehenden und gerechter Strafe für den Uebeltäter. Aber das beste daran ist, daß zweie sich in aller Ruhe gerhauen können, ohne daß es zu üblen Geschichten kommt, um nachher, wie diese beiden, einträchtig nach Hause zu gehen. Da hat die Boxtradition gewirkt; das war vor 2—3 Jahren noch nicht möglich. Das wollen wir loben, und Gutes von dieser Jugend erhoffen, selbst wenn sie etwas heißblütig ist.

Dr. Hr.

Die Winterarbeit unserer DAF-Arbeitsschule

Leistungsförderung durch Berufsschulung

Der neue Arbeitsplan ist erschienen — Weiterschulung stark ausgebaut

Höchste berufliche Einsatz- und Leistungsfähigkeit jedes deutschen Arbeitsmenschen ist die Voraussetzung für eine gesunde Vorwärtsentwicklung der deutschen Wirtschaft und für die Durchführung des zweiten Vierjahresplans. Nach der im wesentlichen erfolgten Lösung des Arbeitslosenproblems beginnt sich nun jedoch ein immer stärkerer Mangel an gut ausgebildeten Facharbeitern und Angestellten bemerkbar zu machen.

Ein großer Teil unserer Volksgenossen stand jahrelang außerhalb des Arbeitsprozesses. Er hatte keine Gelegenheit, sein berufliches Wissen und Können in Einklang zu bringen mit der Entwicklung unseres Wirtschaftslebens, so daß heute erhebliche Lücken in der beruflichen Ausbildung vorhanden sind. Das trifft vor allem bei den Arbeitskameraden zu, die durch die Arbeitslosigkeit keine ordentliche Berufslehre erhalten konnten, sei es, daß sie überhaupt keine Arbeit fanden, oder daß sie die Notwendigkeit einer umfassenden Grundausbildung nicht erkannten. Aber auch die Werker der Stirn und Faust, die in den Betrieben standen, haben dort häufig nur eine einseitige Berufsausbildung erhalten oder sich mit ihr begnügt. Auf die Dauer hat jedoch nur der Aussicht, vorwärts zu kommen, der den ständig steigenden Anforderungen in seinem Beruf gerecht zu werden vermag.

In Erkenntnis dieser Mängel bemüht sich die DAF in fortgesetzter Arbeit, jeden deutschen Volksgenossen durch entsprechende Schulungsmaßnahmen in seiner beruflichen Leistungsfähigkeit zu fördern. Systematisch hat sich

die Mannheimer Arbeitsschule

der DAF im Laufe der letzten Jahre dieser Aufgabe gewidmet und ihre Lehrpläne in immer stärkerem Maße ausgebaut. Zwei Hauptgesichtspunkte leiteten sie vornehmlich bei ihrer Arbeit. Einmal gilt ihr Bestreben, die oben aufgezeigten Mängel in der Berufsausbildung zu beseitigen. In den Kursen wurde deshalb jedem Werker die Möglichkeit geboten, einen Ueberblick über den gesamten Bereich des eigenen Berufes zu erhalten und sein berufliches Wissen zu vertiefen, um ihn so über den eng begrenzten Arbeitsplatz hinaus einsatzfähig zu machen.

Das Schwergewicht innerhalb der Arbeitsschule liegt aber nicht darin — so unerläßlich die Beseitigung der früheren beruflichen Vernachlässigung ist. Das Ziel, dessen Verwirklichung immer näher rückt, ist,

durch eine fördernde Erwachsenenschulung die letzten Kräfte im Menschen freizumachen für den Leistungsaufbau unseres Volkes.

Diese Art der Schulung ist geeignet, die sozialistische Ordnung unserer Wirtschaft vorzubereiten und durchzuführen.

Der neue Arbeitsplan

der soeben erschienen ist, gibt diesen beiden Hauptpunkten in der Tätigkeit unserer Arbeitsschule breitesten Raum. Er gliedert sich in fünf Lehrgruppen.

Die erste umfaßt allgemeine Lehrgänge, die allen Volksgenossen Wissenswertes bieten. Die zweite umfaßt die Handwerkerberufe, deren Schulung besonders stark ausgebaut worden ist. Vor allem gilt das von den Spezziallehrgängen für den Werker in der Industrie, sowie den Arbeitsgemeinschaften für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.

Die dritte Gruppe umfaßt wirtschaftliche und rechtliche Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften. Neben den volkswirtschaftlichen Lehrgängen ist hier besonders Bedacht genommen worden auf die Behandlung betriebswirtschaftlicher Fragen. Zum ersten Male wird in ihrem Rahmen an die Schulung der Betriebsführer und ihrer engsten Mitarbeiter herangegangen. In der vierten Gruppe erscheinen Sprach- und Schriftkurse, während die fünfte den Büro- und Behördenangestellten gewidmet ist.

Nur in knappster Weise können wir hier auf den Inhalt des 64 Seiten starken Winterarbeitsplanes unserer Arbeitsschule eingehen. Seine Beschaffung ist jedermann zu empfehlen und in eigenem Interesse notwendig. Die Fülle der in ihm vorgesehenen Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften bietet die besten Möglichkeiten, an der eigenen beruflichen Ertüchtigung zu arbeiten. Er ist zugleich der beste Beweis dafür, daß es unsere Arbeitsschule verstanden hat, auch im kommenden Winter ihr Aufbauwerk fortzusetzen.

Möge die Mahnung, die der neue Arbeitsplan zugleich bedeutet, auf fruchtbaren Boden fallen und noch mehr als bisher dafür sorgen, daß die Notwendigkeit der beruflichen Fortbildung allenthalben erkannt wird. Ein besonderer Appell ergeht an die Betriebsführer, ihren Gefolgschaftsmitgliedern den Besuch der Arbeitsschule zu ermöglichen. Alle aber, die es angeht, mögen bedenken: die Berufserziehung ist heute nicht mehr eine Privatsache des einzelnen, sondern steht im Dienste der Volksgemeinschaft! —i—

Badische Gaukulturwoche / Das Mannheimer Programm

Sonntag, 27. September, 11 Uhr, im Schloßmuseum: „Mannheimer Kunst in Vergangenheit und Gegenwart". Eintritt frei!

Montag, 28. September, 20.15 Uhr, im Rittersaal des Schlosses: Vortrag Dr. Jakob: „Barocke Stadtgründungen in Baden — Karlsruhe und Mannheim". (Lichtbildervortrag.) Eintritt 30 Pfennig.

Dienstag, 29. September, 20.15 Uhr, im Rittersaal des Schlosses: Es liest der badische Dichter Otto Gmelin. Eintritt 60 Pfennig.

Mittwoch, 30. September, 20.15 Uhr, im Rittersaal des Schlosses: Kammermusikabend. Es spielt das Kergl-Quartett: „Kammermusik am Hofe des Kurfürsten Karl Theodor". Eintritt 1,50 Mark.

Freitag, 2. Oktober, 20 Uhr, im Nibelungensaal des Rosengartens: Feierstunde: „Deutscher Erntedank des Volkes". Es wirken mit: Sämtliche Formationen der Bewegung, mehrere Einzelsprecher, die Kapelle der Wehrmacht und eine Bläsergruppe der P.L.-Kapelle. Zusammen 400 Mitwirkende. Eintritt 1 Mark.

Karten für diese Veranstaltungen sind erhältlich bei der NS-Kulturgemeinde, Rathausbogen 37, in der Völkischen Buchhandlung, Musikhaus Heckel und Pfeifer.

Von Unfug, Unvorsichtigkeit und Verkehrssündern

Polizeibericht vom 25. September

Weil er kein Richtungszeichen gegeben hat, stieß gestern in der Relaisstraße ein Radfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen, wobei er zu Boden geschleudert wurde und Rippenquetschungen erlitt. Der leichtsinnige Radfahrer hat außer dem erlittenen Schaden auch noch Bestrafung zu erwarten.

Beim Ueberqueren der Straße geriet gestern nachmittag eine ältere Frau in der Breiten Straße in die Fahrbahn eines Radfahrers, wobei sie zu Boden geworfen wurde und den linken Oberschenkel brach. Die Schuldfrage bedarf noch weiterer Klärung.

Betrunken am Steuer. Vorläufig festgenommen wurde ein Kraftwagenführer von hier, der in vergangener Nacht, obwohl er unter erheblicher Alkoholeinwirkung stand, durch verschiedene Straßen der Innenstadt fuhr. Dem leichtsinnigen Fahrer wurde der Führerschein abgenommen. Aus gleichem Grunde wurde gestern abend in Seckenheim der Führer eines Kleinkraftrades, der so betrunken war, daß er sein Fahrzeug nicht mehr besteigen konnte und zu Boden stürzte, festgenommen.

Mutwillige Alarmierung der Feuerlöschpolizei: Gestern nachmittag um 16.10 Uhr wurde von bis jetzt noch unbekanntem Täter der auf dem Gehweg vor dem Hause Bahnhofplatz 1 stehende Feuermelder mutwilligerweise eingeschlagen und die Feuerlöschpolizei alarmiert. Wer irgendwelche Wahrnehmungen gemacht hat, die zur Ermittlung des Täters führen können, wolle sich bei der Polizei melden, damit der Frevler der gerechten Strafe zugeführt werden kann.

60 Verkehrssünder wurden gestern gebührenpflichtig verwarnt und 19 Kraftfahrzeuge wegen verschiedener technischer Mängel beanstandet.

„Juchheisa, juchhei, die Ernt ist vorbei"

Die Ernte ist für den Bauern die Krönung seiner Arbeit. In dieser Sendung hören wir vom heiligen Ernst, mit dem die Sense den ersten Schnitt in das in Wind und Wetter gereifte Korn führt, wir erleben den wortkargen Bauer in seinem harten Tagewerk. Aber nach getaner Arbeit wird die Ernte auch festlich gefeiert. Jubel herrscht um den Erntewagen, das ganze Dorf dankt in Lied und Tanz, in Jubel und Frohsinn für den reichen Erntesegen. Nun mag der Winter in Kälte und Härte kommen. Scheunen und Speicher sind gefüllt, und der Bauer bereitet sich vor zu neuer Arbeit im Kreislauf des Jahres. Das alles erlebt ihr heute in der Sendung des BdM von 19.15 bis 19.45 Uhr. Die Leitung hat Irene Herr-Karlsruhe. Ausführende ist die Singschar des BdM-Untergau Mannheim.

*

Unter dem Namen „Drum grüß ich Dich mein Badnerland", bringt der Reichssender Stuttgart am 26. September in der Zeit von 18.30 bis 19 Uhr alte und neue Soldatenlieder, die von Soldaten gesungen werden.

** **Militär-Gottesdienst.** Am Sonntag, dem 27. September, findet im Standort Mannheim-Ludwigshafen ein feierlicher Militärgottesdienst statt. Das II., Inf.-Regt. 110 und das III., Inf.-Regt. 86 nehmen daran teil. Der Beginn ist für Katholiken 8.30 Uhr in der Jesuitenkirche, für Protestanten 9.30 Uhr in der Trinitatiskirche.

** **Was ist Buna?** In einer mitteldeutschen Schule wurden die Schüler bei der Chemie-Prüfung nach „Buna" gefragt. Da im Unterricht dieses Wort noch nie gefallen war, herrschte nach der Frage tiefstes Schweigen; nur einer meldete sich! Er wußte, daß „Buna", diese neue große Erfindung deutschen Gelehrtengeistes, künstliches Kautschuk ist, ja, er konnte in längerer Ausführung auf die volkswirtschaftliche Bedeutung eingehen. Auf die Frage des Lehrers, woher er all das hätte, antwortete er stolz: „Aus der Zeitung meiner Eltern!" Selbstverständlich erhielt der Schüler außer dem verdienten Lob eine besonders gute Note.

-a- **Heddesheim,** 25. Sept. Auf ihren 72. Geburtstag durfte Frau Bordne zurückblicken. Die Jubilarin ist noch gesund und munter.

-a- **Hohensachsen,** 24. Sept. Frau Wilhelm Zink, Witwe, feierte bei bester Gesundheit ihren 74. Geburtstag. Sie lebt bei ihrem Sohne, dem Wirt „Zum goldenen Ochsen", dem sie noch manche Arbeit betreut. — Frau Nikolaus Schwöbel feierte bei bester Gesundheit ihren 79. Geburtstag.

Bestimmungen über Hausschlachtungen

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat über die Hausschlachtungen folgende Bestimmungen erlassen:

Hausschlachtungen von Schweinen bedürfen der Genehmigung, die von dem für den Verkäufer zuständigen Viehwirtschaftsverband erteilt wird. Dieser kann das Genehmigungsrecht auf die Kreisbauernschaften übertragen. Eine Genehmigung ist nicht erforderlich, wenn einmal derjenige, der die Hausschlachtung vornehmen will, das zur Hausschlachtung vorgesehene Schwein mindestens 3 Monate selbst geholten und gefüttert hat, wenn zum anderen die Hausschlachtung auf Grund eines Deputats oder eines Altenteilvertrages erfolgt. Die Genehmigung soll erteilt werden, wenn der Antragsteller nachweist, daß er im Winter 1935/36 im gleichen Umfange Hausschlachtungen vorgenommen hat. Die Genehmigung wird nicht vor dem 15. November erteilt. Der Verkauf von Schlachtschweinen zum Zwecke der Hausschlachtungen ist nur gestattet, wenn der Käufer die Genehmigung zur Hausschlachtung vorlegt. Unberührt bleiben die von den Viehwirtschaftsverbänden erlassenen Verbote des Absatzes von Fleisch aus landwirtschaftlichen Hausschlachtungen (Verbot des Ausspundens). Verstöße gegen diese Anordnungen können mit Ordnungsstrafen bis zu 10 000 Mk. bestraft werden. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft, die Anordnung Nr. 26 vom 5. November 1935 ist außer Kraft gesetzt.

Die Post stellt Telegraphenbaulehrlinge ein

Die Deutsche Reichspost stellt zum 1. April 1937 wieder Telegraphenbaulehrlinge im Alter von mindestens 14 und höchstens 17 Jahren ein, um sie zu Telegraphenbauhandwerkern auszubilden. Die Bewerber müssen der Hitlerjugend angehören. Sie sollen gerichtlich nicht bestraft sein und müssen bei der Einstellung eine abgeschlossene Volksschulbildung besitzen. Bewerber, die am Landjahr teilnehmen oder aus Gebieten mit neunjähriger Volksschulpflicht

ZEUMER PELZE seit 1886 in der Breiten Straße H 1, 6

stammen, dürfen das Höchstalter bei der Einstellung um ein Jahr überschreiten. Gesuche um Einstellung als Telegraphenbaulehrling sind bis spätestens 30. September an die für den Wohnsitz des Bewerbers zuständige Reichspostdirektion zu richten. Den Gesuchen sind beizufügen: Geburtsurkunde oder Geburtsschein, ein vom Bewerber verfaßter und mit der Hand in deutscher Schrift geschriebener Lebenslauf, zwei Lichtbilder aus neuester Zeit (Vorder- und Seitenansicht), das letzte Schulzeugnis, lückenlose amtliche oder sonst glaubhafte Führungs- und Beschäftigungszeugnisse für die Zeit seit Verlassen der Schule sowie der Abstammungsnachweis. Alles Weitere wird den Bewerbern von der Reichspostdirektion mitgeteilt werden.

Jetzt wirbt die NS-Kulturgemeinde!

Die nationalistische Bewegung konnte im Verlauf des Kampfes um die Erringung der Macht das weite Gebiet des kulturellen Lebens nur wenig berücksichtigen. Es war nicht so leicht erfaßbar wie das rein politische Gebiet oder etwa die Bezirke des Rechtes und der Wirtschaft, da es ja nicht neben den anderen Lebensgebieten lag, sondern gewissermaßen alle Bezirke des Lebens der Nation durchzieht und ihre Kräfte und Bedeutung nach ihrem Sinn und ihrer Aufgabe deutet und künstlerisch auf irgendeine Art gestaltet. Für den Nationalsozialismus war es von Anfang an eine Grunderkenntnis, daß Kultur und Weltanschauung unzertrennliche Begriffe seien. Denn erst in der Weltanschauung finden alle kulturellen Leistungen und Bestrebungen ihren Inhalt und erst von diesem weltanschaulichen Inhalt lassen sie wieder ihre Form und ihre Gestalt prägen. Höher als die Befriedigung seiner primitiven Lebensbedürfnisse steht einem Volk der Wunsch, seine seelischen und geistigen Kräfte reich und fruchtbar entfalten zu können und für sie gute und gesunde Ausdrucksmöglichkeiten zu finden. Und Kultur ist nichts anderes als der Raum, in dem einem Volk diese Möglichkeiten gegeben werden.

Schon im Kampf um die Macht stand der politischen Bewegung und ihren Organisationen eine entschlossene Gemeinschaft zur Seite, die alles für die Einheit von Kultur und nationalsozialistischer Weltanschauung einsetzte: Der Kampfbund für deutsche Kultur. Es gab damals keine andere Organisation, die mit solcher Entschiedenheit für die Reinigung des deutschen kulturellen Lebens von allen zersetzenden und bolschewistischen Elementen kämpfte. Die nationalsozialistische Kulturgemeinde führt als eine gleiche, nur größere Gemeinschaft das Werk des Kampfbundes fort, so selbst kämpfend und einstehend für den Willen, die nationalsozialistische Weltanschauung auf allen Gebieten des deutschen kulturellen Lebens maßgebend und grundlegend werden zu lassen. Die nationalsozialistische Kulturgemeinde ist die sich an alle wendende und für alle arbeitende Kulturorganisation der nationalsozialistischen Bewegung.

Darum, deutscher Volksgenosse, werde Mitglied der NS-Kulturgemeinde!

Die Tochter will heiraten ..... und die Aussteuer?

Möbel nur Qualitäten
Ehestandsdarlehen
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Herrenzimmer
Küchen- und Einzel-Möbel
zu billigsten Preisen
Friedrich Krämer nur F 1, 9
gegründet 1880

Esch-Oefen
Gas- und Kohlenherde
F. H. Esch
Kaiserring 42 Fernspr. 40041/42

... und denkt unwillkürlich beim Einkauf von
Bett-Umrandungen Läufern
Bett-Vorlagen Linoleum
Teppichen Stragula
Divandecken Tapeten
an
M. & H. Schüreck F 2, 9
Altes solides Fachgeschäft

Qualitäts-Ware
Bettwäsche
Bettdamaste
Emil Schulz
C 1, 16 zw. Kaufhaus und Theater C 1, 16

MARCHIVUM

Einem Heiratsschwindler wird das Handwerk gelegt

Vom Mannheimer Schöffengericht ins Gefängnis geschickt

Das Geschäft des Heiratsschwindels blüht noch immer, und fast ausschließlich sind Hausangestellte die Betrogenen. Der 43 Jahre alte verwitwete Adolf Friedrich Frieß aus Durchlag, wohnhaft hierselbst, unterhielt seit 1930 ein Verhältnis, das im Frühjahr d. J. zu einer Ehe führen sollte. Dem Mädchen entlockte er eine Summe von insgesamt 1200 Mk., die zum Ausbau einer Existenz dienen sollten. Er war erwerbslos, vertrank aber den größten Teil des Geldes. Eine zweite Braut, die er von Juli 1931 bis Ende 1933, also zu derselben Zeit, hatte, opferte ihm über 1000 Mk.; sie gab ihm sogar noch das neu angelegte Sparkassenbuch und bekam es nicht wieder. Dann ging der Gauner noch zu einer Bekannten des Mädchens und erschwindelte von dieser 20 Mk. mit der Angabe, seine Anna habe ihn geschickt. Niedriger verfuhr er noch mit dem erstgenannten Mädchen: er versetzte die schon angeschafften Aussteuersachen und verkaufte den Pfandschein. Einer Logisfrau stahl er Kleidungsstücke im Werte von 130 Mk. Das Mannheimer Schöffengericht sprach eine Strafe von einem Jahr und vier Monaten Gefängnis gegen den Angeklagten wegen Betrugs, Unterschlagung und Diebstahls aus.

** **Am Weinbrunnen** auf dem Marktplatz singt heute abend 18 Uhr die Werkschar Daimler-Benz zum Abschluß der Patenweinwoche.

** **Einen Neuanstrich** erhalten zur Zeit die elektrischen Lichtmasten, die nun ständig immer früher in Tätigkeit treten müssen, um das abendliche Dunkel zu erhellen. Dieser Neuanstrich wird in grauer Farbe an den am Ring, in der Breiten Straße und in den Planken aufgestellten Masten vorgenommen. Mannheim wird schöner . . . so hat man auch das Verwaltungsgebäude des Theaters und das Stadtschulamt in B 2 mit einem neuen freundlichen Anstrich versehen.

** **Leistungswettbewerb für Polstermöbel.** Das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit teilt mit: Kürzlich konnten Gütebedingungen für Möbel aus Holz und Innenausbau geschaffen und damit der Leistungswettbewerb auf eine gesunde Grundlage gestellt werden. Nunmehr ist dieses Gebiet dadurch erweitert und abgerundet worden, daß auch Lieferbedingungen für Polsterwaren vereinbart worden sind. Wiederum sind die zuständigen Stellen der Industrie, des Handwerks, des Einzelhandels, des deutschen Frauenwerks, das Reichs- und Preußische Wirtschaftsministerium sowie die Zentrale zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs an der Vereinbarung beteiligt. Der Zweck dieser Gütebestimmungen ist, daß in Zukunft sowohl Verkäufer als auch Käufer zur Leistungsförderung erzogen werden. Die Gütebestimmungen sichern deshalb bei den von ihnen erfaßten Möbel- und Matratzenarten sowohl einwandfreie Werkstoffe als auch fachmännische Verarbeitung. Industrie und Handwerk benutzen die Gütebedingungen, um Gütezeichen zu schaffen, die klar erkennen lassen, daß die mit ihnen bezeichnete Ware den vereinbarten Bedingungen entspricht.

50 Jahre Obst- und Gartenbauverein Käfertal

Aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens veranstaltet der Obst- und Gartenbauverein Mannheim-Käfertal am 27. September eine Festfeier im „Pfug" und eine Ausstellung von Gartenfrüchten. Wir werden gebeten, den folgenden Aufsatz heute zu veröffentlichen.

Der letzte Käfertaler Bürgermeister Johann Schmitt und der Hauptlehrer Josef Kraft haben mit 23 Gartenfreunden vor nunmehr 50 Jahren den Obst- und Gartenbauverein gegründet. Er wollte in der damals rein ländlichen Gemeinde dem Obst- und Gartenbau einen Mittelpunkt schaffen, den Obst- und Gemüsebau fördern und so bei den zurückgehenden Getreidepreisen eine bessere Bodenrente erzielen.

Die Vereinsleitung lag bis zum Jahre 1893 in den Händen des Bürgermeisters Schmitt, ihm folgte bis 1923 Postinspektor Georg Schnepf, diesem Erwin Bodenhöfer bis zu seinem Tode im Jubiläumsjahre. Langsam wuchs die Mitgliederzahl bis 1920 auf 155, um seitdem auf 80 zu sinken. Diese Kurve entspricht der mählichen Umschichtung der ländlichen in eine mehr städtische Industriebevölkerung in Käfertal.

Die gestellte Aufgabe hat der Verein erreicht. Mit Ausdauer und Erfolg wurde der Frühgemüseanbau gehegt und gepflegt. Dabei standen

die Käfertaler Spargel

an erster Stelle. Einst hatte nur der Löwenwirt Arnold einen Spargelacker, heute ist jedes dazu geeignete Grundstück damit bebaut. Ihre Anpflanzung, Pflege, Düngung und Verwendung haben in jährlich wiederkehrenden Belehrungen, Besichtigungen und zur Schaustellung hohe Verbreitung erfahren.

Aeußerlich sichtbare Anerkennung fand der Verein für seine wirtschaftliche Tätigkeit bei der großen Internationalen Kunst- und Gartenbauausstellung in Mannheim im Jahre 1907 durch Zuerkennung einer goldenen, einer silbernen und einer bronzenen Medaille und von zwei ehrenden Diplomen. Auf der großen landwirtschaftlichen Ausstellung in Straßburg 1913 erhielt der Verein einen 1. Preis, desgleichen in Stuttgart 1925 und auch in Mannheim wieder einen 1. Preis nebst einem Ehrenpreis für die vorzüglichen Spargel.

Zur Feier seines 20jährigen Bestehens 1906 veranstaltete der Verein in der Turnhalle der Käfertal-Schule eine örtliche Ausstellung, ebenfalls 1912 am gleichen Orte. Die besten Gartenfrüchte wurden ausgestellt. Sie erhielten von Sachverständigen und der Fachpresse höchste Anerkennung. Auch zu seinem 50jährigen Jubiläum werden die Mitglieder wieder eine örtliche Schau ihrer Gartenerzeugnisse mit besonderer Berücksichtigung der Schädlingsbekämpfung am 27. September im Gasthaus „Zum Pfug" veranstalten.

Auf dem Gebiet des Obstbaues hatte der Verein keinen durchschlagenden Erfolg. Wohl wurden umzäunte Ackergrundstücke mit guten Obstsorten, besonders Frühpfirsichen, angelegt, die jetzt im vollen Ertrage stehen. Doch im offenen Felde haben der Tabakbau und die Unsicherheit der nahen Großstadt den Obstbau behindert. In den vielen Siedlergärten um Alt-Käfertal aber feiert der Obstbau seine Wiedergeburt, allerdings nicht gewerbsmäßig, sondern alle haben sich auf die Selbstversorgung eingestellt.

Größer war der

Erfolg auf dem Gebiete des Rebbaues.

Tausende von Rebstöcken wurden in den letzten zehn Jahren in den Hausgärten angelegt, die reichen Behang zum Frischgenuß und zu einem gutem Haustrunke haben. Besichtigungen von Rebgärten sind während der Jubiläumsfeier vorgesehen.

Durch die Auflockerung des städtischen Wohngebietes wird die Nutzungsfläche für den Ackerbau immer kleiner, um so größer aber wird der Gartenbau, den zumeist ungeschulte Städter beginnen. Ihnen mit Rat und Tat beizustehen, ist eine lohnende Zukunftsaufgabe des Jubelvereins.

Möge der Verein auch unter der Leitung des neuernannten Vereinsführers Leopold Heitzmann in Zukunft seine Aufgaben zum Wohle der Gesamtheit weiter erfüllen.

** **Die Fachgruppe Feudenheim für Schutz- und Dienstgebrauchshundwesen** hält am Sonntag, dem 27. September, auf dem Uebungsplatz Wingertsbuckel Feudenheim eine Zucht- und Schutzhunde-Prüfung ab. Da eine gute Meldezahl vorliegt und ein Wanderpokal ausgetragen wird, dürfte der Kampf sehr spannend werden. Vormittags ab 8 Uhr werden Nasenarbeit und Meldegang gezeigt. Nachmittags Gehorsam und Mannarbeit.

Vereinfachte Tarifberechnungen

„Knotenbahnhof 2418" – Mannheim Hbf.

Unser Bahnhof ab 1. Oktober Knotenbahnhof - Einheitlicher neuer Gütertarif der Reichsbahn

Mit dem 1. Oktober tritt an Stelle der bisherigen Tarife der früheren Ländereisenbahnen nun auch im Güterverkehr der Reichsbahn ein neuer Entfernungszeiger und damit eine einheitliche Regelung des Gütertarifs in Kraft. Die großen Bahnhöfe und Umschlagsorte im Netze der deutschen Bahnen werden als Knotenbahnhöfe die Linien der Eisenbahn übersichtlich aufgliedern.

Diesen Reichseinheitstarif hat die Deutsche Reichsbahn bereits drucken lassen. Er umfaßt nahezu hundert Teilausgaben. Im ganzen Reichsgebiet wurden, und zwar mit Berlin, der Reichshauptstadt, angefangen, alle größeren Bahnhöfe mit ihren Güterumschlagsstationen als Knotenbahnhöfe bezeichnet. 2592 Knotenbahnhöfe wurden im ganzen Reichseisenbahnnetz bestimmt. Mannheim hat als Knotenbahnhof die Nummer 2418 erhalten, während auch die übrigen Güterstationen um Mannheim für sich ebenfalls wieder besondere Nummern erhielten und als Knotenbahnhöfe bezeichnet sind. Das ganze Reichseisenbahnnetz findet man in dem neuen Einheits-Gütertarif schön übersichtlich gegliedert. Er ist für die gesamte deutsche Wirtschaft auch von ausschlaggebender Bedeutung.

Der Zweck des neuen Einheitstarifes

war der, im deutschen Eisenbahnverkehr eine gründliche Ordnung des Tarifwesens herbeizuführen. Der Einheitstarif wird nun zum 1. Oktober nicht weniger als 31 verschiedene Ländertarife ersetzen. Diese Tarife entstanden in der Zeit, als in Deutschland noch eine Reihe Ländereisenbahnen als selbständige Unternehmen vor der durchgeführten Verreichlichung bestanden.

Recht umständlich war bisweilen die Tariferrechnung. Es war dies eine Aufgabe, mit der ausschließlich nur Beamte der Reichsbahn zuwegekamen. So bestand neben einem Ostdeutsch-Bayerischen Tarif, beispielsweise auch ein Sächsisch-Bayerischer Tarif, ein Mitteldeutsch-Bayerischer und ein Ost-Mitteldeutsch-Sächsischer Tarif usw. Dazu waren auch noch verschiedenerlei Privatbahntarife zu beachten. Alle diese vielen Sondertarife werden nunmehr mit nicht weniger als 73 Tarifnachträgen hinfällig. Wissenswert ist, daß in dem neuen Reichs-Einheitstarif insgesamt 144 Millionen Verkehrsstrecken ersichtlich sind. Bei diesen 144 Millionen Verkehrsstrecken handelt es sich um Gütertransportverbindungswege. Als wichtig muß hervorgehoben werden, daß sich die Deutsche Reichsbahn bei der Errechnung aller Entfernungsstrecken durchweg darum bemüht hat, die Knoten- und Anschlußstrecken alle ausnahmslos auf dem kürzesten Entfernungsweg aufzustellen. Der neue Tarif machte es auch möglich, alle frachtverteuernden Zuschläge für besonders schwierige und teure Strecken aufzuheben. Nur in ganz wenigen Fällen treten künftig unbedeutende Erhöhungen des Tarifes ein. Wichtig ist der Aufschluß über die

Knöpfe, Spitzen
Modeneuheiten - Kurzwaren - Strümpfe - Posamenten
Carl Baur, N 2, 9
8761

Bedeutung der Knotenbahnhöfe.

Bei diesen handelt es sich um alle wichtigsten Bahnstationen, die an allen Hauptverkehrswegen der Reichsbahn liegen. Die Knotenbahnhöfe wurden, an der Reichshauptstadt Berlin mit Nr. 1 angefangen, über das ganze Reichsgebiet laufend numeriert und bilden somit die Grundlage für die Errechnung der neuen Tarife. Ausschlaggebend ist hierbei, daß alle übrigen Anschlußstationen auf den Linien der Knotenbahnhöfe mit ihrer kürzeren Entfernungsstrecke immer leicht an die Knotenhauptstrecken mit errechnet werden können. Von den Knotenbahnhofstationen aus vermittelt der Einheitstarif für direkte Abfertigung jede Entfernungsstrecke auf den ersten Blick.

Kurz zusammengefaßt kann gesagt werden, daß die Deutsche Reichsbahn mit diesem Einheitstarif die Frachtenberechnung jeder am Güterverkehr beteiligten Person wesentlich erleichtert. Es ist also eine außerordentlich bequeme Rechenschablone an die Hand gegeben, deren praktische Anwendung noch eigens durch eine Gebrauchsanweisung erläutert wird.

Krs.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 27. September 1936, Tag der Diakonie

Trinitatiskirche: 8.30 Frühgottesdienst und Militärgottesdienst, Pfarrer Horch; 10 Weihe der neuen Glocken und Konfirmanden-Eröffnungsgottesdienst, Weihe Dekan Jordt, Predigt Pfarrer Kieser (Kirchen- u. Posaunenchor); 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Jaeger. — Die Christenlehrpflichtigen aller drei Pfarreien nehmen an der Glockenweihe um 10 Uhr teil.

Jungbuschpfarrei: Die Christenlehrpflichtigen nehmen an der Glockenweihe um 10 Uhr in der Trinitatiskirche teil.

Konkordienkirche: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Horch; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Bauer; 11.15 Christenlehre für Knaben, Pfr. Horch und Pfarrer Dr. Schütz; 12 Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Horch und Pfarrer Dr. Schütz; 6 Abendgottesdienst, Vikar Jaeger (hl. Abendmahl).

Christuskirche: 8 Frühgottesdienst, Vikar Hauck; 10 Hauptgottesdienst, Vikar Hauck; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Hauck; 11.15 Christenlehre, Pfarrer Mayer und Pfarrer Dr. Weber.

Neuostheim: 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrvikar Staubitz; 11 Christenlehre, Pfarrvikar Staubitz; 11.30 Kindergottesdienst, Pfarrvikar Staubitz.

Friedenskirche: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Bach; 10.45 Kindergottesdienst, Vikar Rupp; 10.45 Christenlehre, Pfr. Bach und Pfarrer Jahn.

Johanniskirche: 8.30 Frühgottesdienst, Vikar Schoener; 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Emlein (hl. Abendmahl); 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Schoener; 11.15 Christenlehre für Knaben u. Mädchen, Dekan Jordt; 11.15 Christenlehre für Knaben, Pfarrer Emlein; 11.45 Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Emlein.

Lutherkirche: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Jundt; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Höfer; 11.15 Christenlehre, Pfr. Jundt, Pfarrer Franzmann und Pfarrer Walter.

Gemeindehaus Eichendorffstr. 8: 9 Gottesdienst, Pfr. Franzmann.

Melanchthonkirche: 9 Christenlehre, Pfarrer Hahn; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Hessig; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Stürmer.

Gemeindehaus Jellerstraße 34: 9.30 Gottesdienst, Vikar Stürmer; 11.15 Christenlehre, Pfarrer Hessig.

Städtisches Krankenhaus: 10.30 Gottesdienst, Pfarrer Haas.

Diakonissenhaus: 10.30 Gottesdienst, Pfarrer Scheel.

Feudenheim: 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Vogel; 10.45 Kindergottesdienst, Vikar Vogel; 11.00 Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Kammerer.

Friedrichsfeld: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Schönthal; 10.30 Kindergottesdienst, Pfarrer Schönthal; nachm. 1.00 Christenlehre, Pfarrer Schönthal.

Käfertal: 9 Christenlehre für Mädchen, Vikar Adelmann; 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Schäfer; 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Schäfer; abends 8 hl. Abendmahl mit Vorbereitung, Pfarrer Schäfer.

Käfertal-Süd: 9 Hauptgottesdienst, Pfarrer Schäfer; 10.15 Kindergottesdienst, Vikar Ziegler.

Neckarau: 8.30 Christenlehre, Pfr. Gänger und Pfr. Kühn; 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Schmitt; 10.30 Kindergottesdienst der Nordpfarrei, Pfarrer Gänger; 11.15 Kindergottesdienst der Südpfarrei, Pfarrer Kühn.

Gemeindehaus Freyerer Str. 8: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrvikar Müller; 10.30 Christenlehre, Pfarrvik. Müller; 11 Kindergottesdienst, Pfarrvikar Müller.

Rheinau: 9 Christenlehre für Knaben, Vikar Lau; 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Bath; 11 Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Bath; 11.30 Kindergottesdienst, Pfarrer Bath; 8 Abendgottesdienst zum Beginn des Konfirmandenunterrichts, Pfarrer Bath.

Pfingstberg: 9 Hauptgottesdienst, Pfarrer Bath; 10 Kindergottesdienst, Vikar Lau.

Sandhofen: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Bartholomä; anschl. Christenlehre, Pfarrer Bartholomä; 10.45 Kindergottesdienst, Vikar Glitscher; nachm. 5 Gottesdienst im Scharhof, Pfarrer Bartholomä; 8 Abendgottesdienst, Vikar Glitscher.

Seckenheim: 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Baumann; 12.30 Kindergottesdienst, Vikar Baumann; nachm. 1 Christenlehre für Mädchen, Vikar Baumann.

Pauluskirche Waldhof: 8.45 Christenlehre beider Pfarrreien, Pfr. Clormann und Pfr. Lemme; 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Jug; 10.45 Kindergottesdienst, Vikar Jug.

Waldschule Gartenstadt: 8.30 Frühgottesdienst, Pfarrverwalter Bodemer.

Wallstadt: 9.00 Christenlehre, Pfarrer Münzel; 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Münzel; 10.30 Kindergottesdienst, Pfarrer Münzel.

Wochengottesdienste:

Trinitatiskirche: Dienstag 8 Abendgottesdienst, Pfr. Spec1.
Konkordienkirche: Donnerstag 8 Abendgottesdienst, Vikar Bauer.
Friedenskirche: Montag bis Samstag 7.30 Morgenandacht.
Johanniskirche: Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde, Vikar von Felitzsch.
Feudenheim: Donnerstag 7.15 Morgenandacht, Vikar Vogel.
Matthäuskirche Neckarau: Mittwoch 7.15 Schülergottesdienst, Vikar Schmitt.

Vereinigte evangelische Gemeinschaften

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Stamitzstraße 15 (Insp. Stöckle): Sonntag nachm. 3 u. Donnerstag abend 8.15 Versammlung. — **K 2. 10** (Stadtmissionar Keidel): Sonntag abend 8 Uhr Versammlung und Donnerstag abend 8 Versammlung. Freitag abend 8 Bibelstunde für junge Männer. — **Schwetzinger Straße 90** (Stadtmissionar Bild): Sonntag 3 und Dienstag 8.15 Versammlung. — **Neckarau, Fischerstraße 31** (Stadtmissionar Welk): Sonntag 8 u. Dienstag 8.15 Versamml. — **Rheinau, Täufscher Tisch:** Sonntag 3 und Mittwoch 8.15 Versammlung. — **Pfingstberg, Herrenland 42:** Alle 14 Tage Freitag abend 8.15 Versammlung. — **Lindenhof, Bellenstraße 52:** Sonntag abend 8 und Freitag abend 8.15 Versammlung. — **Seckenheim, Kinderschule:** Donnerstag abend 8 Versammlung. — **Sandhofen, Kinderschule:** Sonntag 3 u. Mittwoch abend 8 Versammlung. — **Waldhof:** Freitag abend 8 Uhr Versammlg. — **Feudenheim, Untere Kinderschule:** Sonntag abend 8 und Dienstag abend 8 Versammlung.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Bethesda-Heim", L 11. 4. Sonntag nachm. 2 Uhr Sonntagsschule; 4 Jugendbund für Mädchen; abends 8.00 Evangelisationsvortrag. Dienstag abend 8 Uhr Männerstunde. Mittwoch abend 8 Gebetsstunde. Donnerstag nachm. 4 Uhr Frauenbibelstunde. — **Käfertal-Süd, Dürkheimer Straße 32:** Montag abend 8 Evangelisationsvortrag. — **Almenhof, Schulerschule:** Montag abend 8.00 Evangelisationsvortrag. — **Scharhof-Sandhofen:** Dienstag abend 8.00 Evangelisationsvortrag. — **Pfingstberg, Osterstraße 30:** Donnerstag abend 8 Evangelisationsvortrag. — **Neckarau, Kirchartenschule:** Freitag abend 8 Evangelisationsvortrag.

Gemeinschaft innerhalb der Kirche „Haus Salem", K 4. 10. Sonntag: Gautagung des EC. Rhein-Main-Verbandes; nachm. 5 musikalische Feierstunde; abends 8 Evangelisationsvortrag. Redner: Pastor Heun u. a. — Dienstag abend 8 Uhr Gebetsstunde. Mittwoch nachmittag 5 Uhr Mädchenstunde; abends 8 Jugendbund für jg. Mädchen; 8 Männerstunde. Donnerstag nachm. 4 Frauenstunde; abends 7 Freundeskreis für junge Mädchen; 8 Blankrenzstunde. Freitag nachm. 5 Jung-Freundeskreis f. Knaben. **Almenhof, Mönchwörthstr. 218 b.** Reißner: Montag abd. 8 Versammlung. — **An den Kasernen 12** bei Scheppe: Mittwoch abend 8 Versammlung. — **Pfingstberg,** Strahlenburgstraße 19: Donnerstag abend 8.15 Versammlung.

Landeskirchliche Gemeinschaft der Liebenzeller Mission und Jugendbund für entschiedenes Christentum, Lindenhofstraße 34: Sonntag abend 8 Wortverkündigung. Montag abend 8 Frauenbibelstunde. Dienstag abend 8.15 Bibelstunde Fahrlachstraße 13 bei Dörr. Mittwoch abend 8 Bibelstunde. Samstag abend 8.15 Männerbibelstunde. **Jugendbund für EC.:** Sonntag nachm. 4 und Donnerstag abend 8. — **Neckarstadt: Uhlandstraße 41, part.:** Mittwoch nachm. 3 Frauenbibelstunde. Donnerstag abend 8 Bibelstunde. — **Feudenheim, Schwanenstr. 39 Hinterh.:** Sonntag abend 8 Wortverkündigung. Mittwoch abd. 8 Frauenbibelstunde. — **Waldhof, Trommlerweg 33** bei Gölting: Donnerstag abend 8 Bibelstunde. — **Wallstadt, Aspelbuckelstraße 4:** Sonntag und Dienstag abend 8 Bibelstunde.

Evang.-luth. Gemeinde

(Diakonissenhauskapelle, P 7. 20): Montag abend 8.00 Uhr Missions-Lichtbildervortrag: 50 Jahre Missionsarbeit in Neuguinea, Missionar Wagner von Neuendettelsaus.

Evangelische Freikirchen

Methodisten-Gemeinde, Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstr. 24. Sonntag vorm. 9.45 Predigt; 11 Sonntagsschule; abends 7.30 Predigt. Montag abend 8 Jugendstunde. Mittwoch abend 8 Bibelstunde.

Evangel. Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), Mannheim, Max-Joseph-Straße 12: Sonntag vorm. 9.30 Gottesdienst; 11 Sonntagsschule; abends 8 Versammlung. Mittwoch abend 8 Bibel- und Gebetsstunde. Freitag abd. 8 Uhr Jugendversammlung.

Evangelische Gemeinschaft, Mannheim, U 3. 23. Sonntag vorm. 9.30 Predigt, Prediger Maurer, Schwenningen; 10.45 Sonntagsschule; nachm. 4 Predigt, Prediger Maurer, Schwenningen. Mittwoch abend 8 Bibelstunde. Donnerstag nachm. 4 Frauenmissionsstunde; abends 8 Jünglingsstunde. Freitag abend 8 Religionsunterricht.

Adventgemeinde Mannheim, J 1. 14. Dienstag abend 8.00 Bibelstunde. Samstag vorm. 9 Sabbatschule; 10 Predigt.

Blaukreuzgruppe Mannheim I, Meerfeldstraße 44, Hth. II: Montag abend 8 Bibel- und Gebetsstunde — Mittwoch abend 8 Blaukreuzstunde. Donnerstag 3 Frauenstunde.

Die Heilsarmee, C 1. 15. Sonntag vorm. 9.30 Heiligungsversammlung; 11 Kinderversammlung; nachm. 4.00 Freigottesdienst auf dem Marktplatz (G 1); abends 7.30 Uhr Jubiläumsfeier (50 Jahre Heilsarmee in Deutschland). Mittwoch abend 8 Aufführung: „Die Arbeiter im Weinberg". Freitag abend 8 Bef. Versammlung, geleitet von Oberst Rothstein aus Berlin.

Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage

Sonntag vorm. 10 Sonntagsschule; abends 7 Abendmahlsversammlung. Dienstag abend 7.30 G.F.V. 1. u. 3. Dienstag Genealogie. Mittwoch nachm. 5 Primarklasse f. Kinder. Freitag abend 7.30 Frauenverein; 8.30 Chorstunde.

Neu-Apostolische Kirche

Mannheim-Stadt, Kirche Ecke Langerötter- u. Moselstraße. Sonntag vorm. 9.30 u. nachm. 2.30 Gottesdienst. Mittwoch abd. 8 Gottesdienst. — **Mhm.-Sandhofen,** Zwerchgasse 16: Sonntag vorm. 9.30 u. nachm. 3 Gottesdienst. Mittwoch abend 8 Gottesdienst. — **Mannh.-Neckarau,** Gießenstr. 1: Sonntag vorm. 9.30 Gottesdienst. Mittwoch abend 8 Uhr Gottesdienst. — **Mannh.-Friedrichsfeld,** Neudorfstr. 68: Sonntag nachm. 2 Gottesdienst. Mittwoch abend 8 Gottesdienst. — **Seckenheim,** Kloppenheimerstraße 37: Sonntag nachm. 3.30 Gottesdienst.

Die Christengemeinschaft, L 2, 11.

Bewegung zur religiösen Erneuerung.

Sonntag vorm. 10.00 Menschenweihehandlung mit Predigt; 11 Sonntagsfeier für Kinder. — Mittwoch vorm. 9 Uhr Menschenweihehandlung; abends 8.15 Michaelspredigt, Blattmann.

Katholische Gemeinde

Sonntag, 27. September 1936 (17. Sonntag nach Pfingsten)

Obere Pfarrei (Jesuitenkirche): Von 6 an Beichtgelegenh.; 6 Frühmesse; 6.45 hl. Messe; 7.30 Singmesse mit Predigt; 8.30 Kindergottesdienst m. Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 hl. Messe mit Predigt; nachm. 2 Christenlehre für Jünglinge; 2.30 Vesper.

St. Sebastianuskirche — Untere Pfarrei: 6 Frühmesse und Beginn der Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Christenlehre für Jünglinge; 2.30 Andacht zur Hl. Familie.

Heiliggeistkirche: 5 hl. Messe; 6 hl. Messe; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.15 Schülergottesdienst mit Ansprache; 10 Amt mit Predigt; 11.15 Singmesse mit Predigt, nach derselben Christenlehre für Jünglinge; nachm. 2.30 Andacht zur Hl. Familie.

Liebfrauen-Pfarrei: Von 6 an Beichtgelegenheit; 6.30 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; nachmitt. 2 Christenlehre der Jünglinge; 2.30 Vesper.

Katholisches Bürgerspital: 8.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 10 Gymnasiumsgottesdienst; 11.15 hl. Messe mit Goldener Hochzeit.

St. Josephskirche Lindenhof: 6 Beichtgelegenheit, hl. Messe; 7 hl. Messe; 8 Singmesse m. Predigt; 9 Kindergottesdienst; 10 Predigt und Amt; 11 Christenlehre für die Jünglinge; 11.30 Singmesse mit Predigt; abends 7 Andacht zu Ehren des hl. Joseph.

St. Peter, Mannheim: 6 Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hochamt mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt, anschl. Christenlehre für Jünglinge; abends 7.30 Andacht in allgemein. Nöten.

Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt-West: 6 Frühmesse u. Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Christenlehre für Jünglinge; 2.30 Andacht.

St. Bonifatiuskirche: 6 Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.05 Kindergottesdienst; 10 Hochamt mit Predigt; 11.30 Singmesse mit Predigt; nachm. 2 Christenlehre für Jünglinge; 4 kirchenmusikalische Andacht mit Predigt und Segen.

St. Jakobus, Neckarau: 6 hl. Messe; 6.45 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9 Christenlehre für Jünglinge; 9.30 Hochamt mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; abends 7.30 Uhr Vesper.

St. Franziskuskirche Waldhof: 6 Beichtgelegenheit; 7 Frühmesse; punkt 9.30 feierliche Investitur des hochw. neuen Stadtpfarrers Franz Dörfer durch hochw. Herrn Prälaten Bauer mit Festpredigt und Festgottesdienst; 11.30 Singmesse; nachm. 2 feierliche Vesper mit Segen; abends 7.30 Andacht mit Segen.

Capelle der Spiegelfabrik: 8.15 Singmesse; 11.30 Singmesse.

St. Elisabeth, Gartenstadt: 8.00 Singmesse; 11.30 Schülergottesdienst.

St. Laurentius, Käfertal: 6 hl. Messe; 6.30 Beichte; 7.15 hl. Messe; 9 Predigt und Amt; 11 Schülergottesdienst mit Predigt; nachm. 1.30 Christenlehre für die Jünglinge; 2 Segensandacht; nachm. 4 Wallfahrt der Frauen n. Münster nach Oggersheim.

St. Peter u. Paul, Mannheim-Feudenheim: 6.30 hl. Beichte; 6.30 Frühmesse; 7.30 Singmesse; 9.30 Missa recitata mit Choral; 11 Schülergottesdienst; 11.45 Christenlehre für die Jünglinge; nachm. 2 Andacht zum Hl. Geist.

St. Bartholomäuskirche, Sandhofen: 6.30 Beichtgelegenheit; 7 Frühmesse; 9 Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt, hernach Christenlehre für die männl. Jugend; 11 Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse; abends 7.30 Uhr Segensandacht.

St. Antonius, Rheinau: 6 hl. Beichte; 7 Frühmesse; 8.30 Schülergottesdienst; 9.30 Christenlehre; 10.10 Amt mit Predigt; nachm. 2 Andacht zur Hl. Familie mit Segen.

St. Aegidius, Seckenheim: 7 Frühmesse; 8.30 Kindergottesdienst; 9.40 Hauptgottesdienst, anschließ. Christenlehre für Jünglinge; nachm. 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2.00 Herz-Jesu-Andacht.

St. Bonifatiuskirche, Mannheim-Friedrichsfeld: 6.30 Beichtgelegenheit; 7.30 Frühmesse; 9.30 Predigt, Amt, Christenlehre; nachm. 1.30 Andacht zur Heiligen Familie.

St. Theresia vom Kinde Jesu, Pfingstberg: 6—7.30 Beichte; 7.30 Frühmesse mit Predigt; 9.30 Amt mit Predigt; nachmittags 1.30 Andacht; 7.30 Sonntagsabendandacht.

St. Paul, Almenhof: 7 Frühmesse; 7.30—8.30 Beichte; 8.30 Singmesse mit Predigt; 9.30 Christenlehre; 11 Singmesse mit Predigt; nachm. 2 Andacht.

Alt-Katholische Gemeinde (Schloßkirche)

Sonntag vorm. 9.30 hl. Messe in deutscher Sprache mit Predigt.

Freireligiöse Gemeinde

Körperschaft öffentlichen Rechts.

Sonntag vorm. 10 Sonntagsfeier, Prediger Dr. Karl Weiß über „Der Dichter Gustav Frenssen und sein Abschied vom Christentum" im Kassasaal, R 1, am Marktplatz.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Aufbauarbeit mit dem Spaten

Eine erlebnisreiche Fahrt durch die Arbeitsdienst-Lager im Schwarzwald

Karlsruhe, 26. September

In ganz Deutschland scheiden in diesen Tagen über 200 000 Arbeitsmänner aus dem Reichsarbeitsdienst, der „Hochschule der nationalsozialistischen Erziehung", aus. Ein halbes Jahr hindurch standen diese jungen Deutschen freudigen und aufrichtigen Herzens im Dienste der Nation, und ein halbes Jahr lang standen sie unter dem blinkenden Spaten, den sie in freudigem Einsatz Tag für Tag in allen Gauen des Reiches führten, um für Deutschland Neuland zu gewinnen oder Land zu verbessern.

80 Kilometer Holzabfuhrwege werden im nördlichen Schwarzwald gebaut

Auch in unserem Grenzgau Baden hat der Reichsarbeitsdienst im letzten Arbeitshalbjahr in allen Landesteilen große volkswirtschaftliche Werte geschaffen. Nicht nur bei den großen Landeskulturarbeiten in der Rheinebene — wir erwähnen in diesem Zusammenhang nur die Pfinz-Saalbach- und die Acher-Rench-Korrektion — sind die Männer des Spatens eingesetzt, auch im Schwarzwald wird Neuland geschaffen.

Unser erster Besuch gilt den Arbeitsmännern der Abteilung 5/271 des „Johann-Peter-Hebel-Lagers" in Bad Rippoldsau im nördlichen Schwarzwald. Die Arbeitskameraden — meist Badener — arbeiten hier im herrlichen Schwarzwald, inmitten überaus waldreicher Gegend. Die Bewohner dieser Umgebung sind auf den unermeßlichen Reichtum dieser herrlichen Tannenwälder angewiesen.

Zur wirtschaftspolitischen Erschließung dieses Waldgebietes läßt nun die badische Staatsforstverwaltung durch den Reichsarbeitsdienst ein großes Wegebauprojekt durchführen, wobei insgesamt 80 Km. Holzabfuhrwege erstellt werden sollen. Damit ist für den Arbeitsdienst auf eine Zeit von 15 bis 20 Jahren Arbeit vorhanden.

Kulturarbeit im Villinger „Moos"

Die Gegend zwischen dem Südosthange des Schwarzwaldes, dem Hegau und der schwäbischen Alb, heißt „Baar". Auf der Wasserscheide der großen Flußläufe der Donau und des Neckars liegt zwischen Bad Dürrheim, Schwenningen und Villingen das sogenannte „Moos". Bisher völlig unbrauchbar, läßt nun die Stadtverwaltung Villingen den auf ihrer Gemarkung liegenden Teil beim Zollhaus in einer Fläche von 75 Hektar durch eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes, die in der festen Unterkunft „Graf Bertold von Zähringen" inmitten der alten Herzogsstadt liegt, verbessern.

Ein großer Teil dieses einst sumpfigen Oedlandes ist bereits entwässert, und schon zweimal konnten hier die Bauern Weizen, Hafer, Kartoffeln ernten. Das Endziel, das sich die Stadt Villingen gesteckt hat, ist die völlige Aufteilung des durch die Männer des Spatens fruchtbar gemachten Geländes und die Schaffung einer größeren Bauernsiedlung.

In tausend Meter Höhe!

Nachdem wir gemeinsam mit den Arbeitskameraden im Villinger Lager das reichliche und schmackhafte Mittagessen eingenommen hatten, setzten wir unsere Fahrt nach Donaueschingen fort. Bei der Ankunft im „Fürst-von-Fürstenberg-Lager" sind die Arbeitsmänner gerade auf dem großen Hof zur Kleider- und Wäscheabgabe angetreten. Die 150 Arbeitsmänner aus Württemberg und Baden waren im letzten halben Jahr damit beschäftigt, das neue, etwa 15 000 Menschen fassende Stadion der Stadtverwaltung zu erstellen und Kulturarbeiten im sogenannten Donauried vorzunehmen.

Die Fahrt führt u. a. dann weiter durch die Landschaft der Baar und den anschließenden Schwarzwald nach dem zu Ehren des bekannten Schwarzwaldmalers benannten „Hans-Thoma-Lager" in Amrigschwand. 1000 Meter über dem Meeresspiegel gelegen, ist dasselbe nicht nur Badens höchstgelegenes, sondern das zweithöchstgelegene Arbeitsdienstlager im Reich. Am Abend erleben wir mit den Kameraden aus Württemberg und Oberbaden einen herrlichen Kameradschaftsabend, und am Morgen besuchen wir nach dem Frühsport die verschiedenen Baustellen im ausgedehnten Hochwald des Forstamtes Tiengen. 34 Kilometer Waldstraße sollen hier zur Erschließung des überaus holzreichen Gebietes gebaut werden, vier Kilometer sind zur Zeit im Bau. Bei den Bauarbeiten handelt es sich darum, die bisher überaus schwierige und gefährliche Holzhauerei und Holzausbringung einfacher und sicherer und somit auch die Holzverwertung günstiger gestalten zu können. Zugleich wird aber auch durch den Bau dieser Wege eine ganze Reihe abgelegener Gemeinden durch neuzeitlich angelegte Wege mit guten Talstraßen in Verbindung gebracht.

Einsatz im Katastrophengebiet

Von Amrigschwand geht die Fahrt nach dem in einem vom Wiesental abspringenden Seitental malerisch gelegenen kleinen typischen Schwarzwalddorf Wies, wo wir das zu Ehren des im Februar 1933 von Marxisten im Wiesental erschossenen Pg. Winter benannte „Winter-Steinen-Lager" besuchen. Auch hier sind Trupps von Arbeitsmännern mit dem Bau von Wald- und Holzabfuhrwegen beschäftigt. Hier liegt aber auch das große Waldgebiet, das im April dieses Jahres von gewaltigen Schneestürmen heimgesucht wurde, wobei mehrere tausend Festmeter Holz durch die Massen des Schnees erdrückt wurden. Es sind zumeist bäuerliche Privatwaldungen der Gemeinden Wies, Tegernau und deren Umgebung. In diesem Katastrophengebiet ist der Reichsarbeitsdienst eingesetzt, und die Arbeitsmänner sind damit beschäftigt, Schneedruckhölzer zu entrinden und abzumessen.

Das „Paul-Billet-Lager" in Lahr

Zu Ehren des Pfingsten 1930 bei einem SA-Aufmarsch in Karlsruhe von Kommunisten erschlagenen SA-Kameraden Paul Billet aus Lahr trägt dieses Lager auch den Namen dieses nationalsozialistischen Freiheitskämpfers. Eine Gedenktafel mit Lorbeerbäumen umgeben erinnert an seinen Opfertod.

Wir sind am Ende unserer Fahrt, die uns deutlich gezeigt hat, wie vielfältige Arbeit der Reichsarbeitsdienst gerade in unserem Grenzgau Baden vorfindet, und wie er dazu berufen ist, in friedlicher Arbeit an der Reichsgrenze mitzuarbeiten am Aufbauwerk des Führers durch Gewinnung von Neuland im Schwarzwald und in Oberbaden.

Die Neueinteilung der inneren Verwaltung

Eine dritte Verordnung zu dem Gesetz

* **Karlsruhe, 26. Sept.** Mit dem zum 1. Oktober 1936 erfolgenden Aufhebung der Bezirksämter Adelsheim, Weinheim, Bretten, Oberkirch, Waldkirch, Staufen, Engen, Meßkirch und Pfullendorf treten auch die für diese Amtsbezirke gebildeten Bezirksräte außer Tätigkeit. Um jedoch den Bewohnern der aufgehobenen Amtsbezirke oder der sonst durch die Neueinteilung der inneren Verwaltung berührten Gemeinden im Bezirksrat des künftig zustehenden Bezirksamtes eine angemessene Vertretung zu gewährleisten, werden nach einer Anordnung des Ministers des Innern die Bezirksräte aller Amtsbezirke, die auf Grund des Gesetzes über die Neueinteilung der inneren Verwaltung vom 30. Juni 1936 eine Einstellung erfahren, aufgelöst und unter tunlichster Berücksichtigung des etwa eingetretenen Gebietszuwachses von den Landeskommissären im Einvernehmen mit den Kreisleitern der NSDAP alsbald neu gebildet. Außerdem wird den Polizeipräsidien und Polizeidirektionen, die nicht mehr Teile der Bezirksämter, sondern selbständige Behörden sind, ein besonderer Bezirksrat beigegeben.

Lebhafte Bautätigkeit in Weinheim

□ **Weinheim,** 26. Sept. An der Wachenberg- und Horst-Wessel-Straße herrsche zur Zeit wieder eine rege Bautätigkeit. Es werden dort sechs Neubauten errichtet, die zum Teil in nächster Zeit bereits bezogen werden können. Die rechte Seite der Wachenbergstraße ist schon nahezu von der Wirtschaft „Schloßberg" bis zur Treppe gegenüber der Wolfsgasse ganz bebaut.

□ **Hemsbach,** 25. Sept. Die Vorlese der Frühtrauben hat auf hiesiger Gemarkung in diesen Tagen eingesetzt. Das Herbsten der Spättrauben ist bei Strafe verboten.

-a- **Hohensachsen,** 24. Sept. Die fröhlichen Kirchweihtage in unserer Gemeinde sind verklungen. Wie jedes Jahr so auch diesesmal waren viele auswärtige Gäste zugegen. Der Kerweplatz zeigte ein reges Leben und Treiben. Für das Wohl der Gäste wurde überall reichlich gesorgt. Kurzum, es war wieder eine Bauernkerwe nach alter Väter Sitte.

* **Sinsheim,** 24. Sept. Postschaffner Jakob Waibel, der seit 17 Jahren am hiesigen Postamt beschäftigt ist, wurde in Anerkennung seiner Verdienste zum Postassistenten befördert.

* **Donaueschingen,** 24. Sept. Bekanntlich wurde am 18. Juli und 10. August ein großer Teil des Gebietes der Kreisbauernschaft Donaueschingen von einem furchtbaren Hagelunwetter heimgesucht. Die Mehrzahl der Geschädigten ist nicht versichert. In Anbetracht dieser außergewöhnlichen Naturkatastrophe hat das Ministerium des Innern eine Straßen- und Haussammlung genehmigt, und zwar am 26. und 27. September 1936. Der Ertrag der Sammlung wird nur hilfsbedürftigen und hilfswürdigen Hagelgeschädigten zugutekommen.

Mord in Kandel

Die geschiedene Ehefrau mit dem Revolver erschossen

* **Kandel, 25. Sept. Am Freitagnachmittag erschoß der 48 Jahre alte Ludwig Dörr aus Hagenbach im Hofe des Gasthauses „Bayrischer Hof" in Kandel seine um einige Jahre jüngere, von ihm geschiedene Ehefrau. Zu der furchtbaren Tat werden folgende Einzelheiten gemeldet:**

Die Ehefrau Dörr, die schuldlos geschieden war, weilte mit ihrem 15jährigen Sohn in Kandel, wo beim Amtsgericht am Vormittag Termin zur Leistung des Offenbarungseides wegen Unterhaltungsforderungen gegen den Ehemann stattfand. Danach begab sich die Frau in das Gasthaus „Bayrischer Hof". Ludwig Dörr hatte dies in Erfahrung gebracht und lauerte seiner geschiedenen Frau auf. Als diese von der Wirtschaft in den Hof ging, kam Dörr plötzlich auf sie zu und

gab aus nächster Nähe aus einem Walzenrevolver zwei Schüsse auf sie ab. Die Frau wurde dabei in die Schlagader getroffen und verblutete sich in wenigen Minuten. Der Mörder ergriff mit einem Fahrrad die Flucht.

Zivilpersonen nahmen im Kraftwagen und Motorrädern sofort die Verfolgung auf, holten Dörr ein und brachten ihn zunächst in das Arbeitsdienstlager Kandel. Dort wurde er von der Gendarmerie Kandel festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Am Nachmittag weilte die Mordkommission am Tatort.

An Reichsgeldern vergriffen

Zuchthausstrafe für schwere Amtsunterschlagung

* **Freiburg i. Br.,** 26. Sept. Einen schweren Vertrauensbruch ließ sich der aus Pforzheim stammende 46 Jahre alte Ludwig Waibel zuschulden kommen, der wegen schwerer Amtsunterschlagung am Donnerstag vor der Großen Strafkammer Freiburg stand. Der Angeklagte kam bald nach dem Krieg zum Freiburger Versorgungsamt und später zu der neuangegliederten Orthopädischen Versorgungsstelle, wo er ein verantwortliches Amt bekleidete. Im Laufe von 11 Jahren, von 1925 bis Anfang 1936, konnten ihm über 1600 Einzelfälle der Unterschlagung mit einer Gesamtsumme von rund 15 700 Mark nachgewiesen werden. Die Große Strafkammer verurteilte Waibel zu einem Jahr und acht Monaten Zuchthaus. In der Begründung wurde ausgeführt, daß der, der sich an Staatsgeldern und am Volksvermögen vergreift, nicht auf mildernde Umstände rechnen könne. Im Beamtentum müsse strengste Sauberkeit herrschen und der Beamte habe den übrigen Volksgenossen in jeder Beziehung ein gutes Vorbild zu sein.

Rund um Schwetzingen

Aus dem Schwetzinger Gerichtssaal

Ein „Scherz" — zwei Wochen Gefängnis

Das ist immerhin ein eigentümlicher Scherz, wenn man einem anderen während eines Volksfestes in Ketsch einen Motorradanzug wegnimmt und diesen dann unter dem Führersitz eines Kraftwagens versteckt. Eugen Brenzinger aus St. Leon wollte dies gestern dem Richter glaubhaft machen. Aber das Gericht hatte für derlei Scherze kein Verständnis, dies um so weniger, als der Angeklagte bei der seinerzeitigen Suche nach dem verschwundenen Motorradanzug bis zum letzten Augenblick der Polizei erklärte, daß er nichts von der Sache wisse. Dann, als er als Täter festgestellt war, sollte das Ganze plötzlich ein Scherz sein. Während der Verbüßung der ihm zudiktierten zweiwöchigen Gefängnisstrafe wird er hoffentlich einsehen lernen, daß solche Scherze eben keine Scherze sind.

*

Ein erfolgreicher Einspruch

Eine für Fahrleute bedeutsame Entscheidung

Anfang Juni ereignete sich an der Straßenkreuzung der Schwetzinger- und Enderlestraße in Ketsch dadurch ein Unglück, daß das Pferd des Landwirts Albert Keilbach aus Ketsch scheute, ein in diesem Augenblick anfahrender Motorradfahrer noch schnell nach der Gehwegseite ausweichen wollte, aber dabei auf den Straßenrand auffuhr und schließlich gegen ein Haustor rannte. Der Fahrer erlitt bei diesem Unfall erhebliche Kopfverletzungen. Nunmehr war der genannte Landwirt durch Strafbefehl zu fünfzig Mark Geldstrafe verurteilt worden, wobei die Anklagebehörde den Standpunkt vertrat, daß Keilbach die nötige Vorsicht außer acht gelassen habe, um zu verhüten, daß das Pferd scheue.

Die Einspruchsverhandlung führte nunmehr zu einem Freispruch und wir zitieren diesen Fall hier vor allem deshalb, weil er gerade für den Fuhrwerksverkehr auf dem Lande eine maßgebliche Bedeutung erfährt.

Die Beweisführung hat nämlich ergeben, daß Keilbach auf dem Fuhrwerk saß, als er die Straßenkreuzung überquerte. Er kam von einer Seitenstraße, der Rheinstraße, hereingefahren. Anklagevertreter und Nebenkläger stellen sich nun auf den Standpunkt, daß Keilbach das Pferd hätte an dem Zügel führen müssen. Das Gericht aber sagt, daß man es nicht verlangen könne, daß der Fuhrwerksbesitzer neben dem Tier herlaufe, wenn er, wie im vorliegenden Falle die Ueberzeugung haben konnte, daß das Tier sonst ruhig und fromm sei. Tatsächlich ist nämlich das Tier erst dann so unruhig geworden und scheute, als der Kraftradfahrer ganz dicht an ihm vorbeifahren wollte. Und schließlich ging das Pferd dann hoch, als der Beifahrer des Kraftrades nach dem Zügel greifen wollte.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß der Fall Keilbach erledigt ist, zumal es hier auch noch um zivilrechtliche Ansprüche geht. Wichtig ist hier vor allem, daß eine klare Entscheidung getroffen wird, ob der Fuhrwerksbesitzer in jedem Falle an einer Straßenkreuzung neben dem Tier herlaufen muß oder nicht. Wir denken gerade in diesem Falle an unsere Schwetzinger Gefahrenecke Mannheimer und Heidelberger Straße. Hier beispielsweise wäre es unbedingt zu begrüßen, daß der Fuhrwerksbesitzer neben dem Tier läuft. Dem ist aber nach unseren ganzen Beobachtungen nicht so und es ist gewiß nicht das Verdienst der Fahrer, daß noch nicht mehr an dieser Stelle passiert ist.

Bunter Abend der NSG „Kraft durch Freude". Die NSG.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet am kommenden Donnerstag, 1. Oktober, einen bunten Abend. Zu dessen Bestreitung wurde die Kleinkunstbühne „Palette" gewonnen. Karten zum Preise von 60 Pfennig sind im Sporthaus Rey und beim Friseur Ebert, Mannheimer Straße, zu haben.

Dichterabend der NS.-Kulturgemeinde. Wie der Ortsverband Schwetzingen der NS.-Kulturgemeinde bekannt gibt, wird die Winterarbeit mit einem Dichterabend am 11. Oktober, abends ½9 Uhr, im „Haus der Treue" begonnen. Die bekannte Dichterin Frau Annemarie Koeppen wird eigene Dichtungen und Erzählungen vorlesen. Die NS.-Frauenschaft wird bei diesem Abend mitwirken.

Die NS.-Frauenschaft gibt bekannt: Das Deutsche Frauenwerk veranstaltet vom 23. November bis 5. Dezember 1936 einen Mütterschulungskursus. Wir bitten unsere Frauen und Mädchen, sich recht zahlreich an diesem lehrreichen Kursus zu beteiligen. Anmeldungen bis Ende September an Frau Druschel, Schwetzingen, Uhlandstraße 4. Der Preis für den Kursus beträgt zwei Mark.

Regenumhang für die HJ. Die Pressestelle des Stammes Schwetzingen gibt bekannt: Für die HJ und das DJ wird ein Regenumhang eingeführt. Der Umhang besteht aus Stoff, der auf der Innenseite gummiert ist. Er ist in einer der HJ-Mantelfarbe entsprechenden Farbe gehalten. Der Umhang kann bei Regen bzw. schlechtem Wetter zum kleinen und großen Dienst getragen werden. Erkennungs- oder Rangabzeichen werden nicht daran angebracht. Er kann auf Fahrt mitgeführt werden und paßt zusammengerollt in den Brotbeutel oder das Kochgeschirr. Das Tragen zu Zivilzwecken ist gestattet. Der Umhang hat auf der Rückseite eine sogenannte Tornisterkammer, d. h., er kann beim Tragen durch das Aufknöpfen einiger auf der Rückseite befindlicher und mit einem Stoffstreifen verdeckter Knöpfe so vergrößert werden, daß er bequem über den aufgeschnallten Tornister gehängt werden kann und dann auch den Tornister vor Regen schützt. Er verliert beim Tragen über dem Tornister durch diese Tornisterkammer nicht seinen ordentlichen Sitz. Die Beschaffung des Umhangs kann in den von der Reichszeugmeisterei zugelassenen Verkaufsstellen, sowie bei der Reichszeugmeisterei selbst erfolgen.

Veranstaltungen in Schwetzingen

Capitol: „Ave Maria" mit Gigli.
Neues Theater: „Er oder ich" mit Harry Piel.
In beiden Lichtspielhäusern finden am Sonntagnachmittag Kindervorstellungen statt.

Blick auf Ketsch

Ketsch, 24. Sept. Man sieht jetzt allenthalben die Ueberreste der Tabakernte, die sogenannten Tabakstrünke, auf den Feldern herumliegen. Dieser Mißstand veranlaßt die Tabakbaufachschaft darauf hinzuweisen, daß nach § 9 der Tabakbauordnung vorhandene Tabakstrünke längstens innerhalb 14 Tage nach dem Abblatten zur Benützung für die Herstellung von Tabakerzeugnissen untauglich gemacht werden müssen, sofern die Einerntung der Strünke oder von Nachtabak durch das Zollamt genehmigt worden ist. In diesem Zusammenhang wird weiterhin darauf aufmerksam gemacht, daß das Nachernten von Geizen, Strünken und Tabak in diesem Jahre grundsätzlich verboten ist und nur noch in den Gemeinden zugelassen werden darf, in denen bereits in den Jahren 1927, 1928 und 1929 die Erzielung von Nachtabak angemeldet war. Falls bis zum 15. Oktober die Stengel nicht entfernt sein sollten und für die betreffenden Grundstücke keine Nachernte genehmigt worden ist, muß gegen die betreffenden Pflanzer Anzeige erstattet werden.

Samstag, 26. September

Nationaltheater: „Lauf ins Glück", Operette von F. Raymond, 20 Uhr.
Hafenrundfahrten: 7 bis 20 Uhr stündlich auf Rhein und Neckar.
Omnibusfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Heiligenberg — Neckartal.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Tanz-Kabarett; 20.15 Uhr Kabarett — Varieté.
Friedrichspark: 20 Uhr Wein und Tanz, anläßlich des Tages des deutschen Weines.
Tanz: Palasthotel, Kabarett Libelle, Flugplatzkasino.
Rosengarten: 20.30 Uhr Konzert der Mannheimer Orchestergemeinschaft. Anschließend Tanz.
Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Sonderschau: Olympia.
Theatermuseum, R 7, 28. Geöffnet von 10—13 und von 15 bis 17 Uhr.
Sternwarte: Geöffnet von 9 bis 12 und von 14 bis 19 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen von Prof. W. Schnarrenberger, Berlin. Plastiken, Aquarelle und Zeichnungen des Bildhauers Carl Moritz Schreiner, Düsseldorf.

Lichtspiele

Universum: „Männer vor der Ehe". — **Alhambra und Schauburg:** „Ave Maria". — **Palast und Gloria:** „Schatten der Vergangenheit". — **Capitol:** „Im Sonnenschein".

Was hören wir?

Sonntag, 27. September

Reichssender Stuttgart

6.00: Hafenkonzert. — 8.25: Bauernfunk. — 8.45: Appell der HJ. — 9.00: Evang. Morgenfeier. — 10.00: Feierstunde der SA. — 10.30: Trio von Mozart. — 11.00: Unterhaltungskonzert. Dazwischen: Funkberichte vom Motorradrennen „Rund um den Feldberg". — 14.00: Kinderstunde. — 14.45: Aus Baden und Werkstatt. — 15.00: Bekannte Stücke ausländischer Tonsetzer. — 15.30: Das deutsche Lied. — 16.00: Musik zur Unterhaltung. — 18.30: Schallplatten. — 19.00: Turnen und Sport: Länder-Fußballwettkampf Tschechoslowakei — Deutschland, 2. Halbzeit. — 20.00: Zwei Stunden Volksmusik. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Schallplatten. — 23.00: Tanzmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Aus Mannheim über Stuttgart

15.00: Alemannische Welt. Die Neu (Der neue Wein). Hörspiel um den badischen Wein von Jodokus Bydt. Spielleitung: Friedrich Hölzlin.

Deutschlandsender

8.00: Bauernfunk. — 9.00: Sonntagmorgen — ohne Sorgen. — 10.00: Morgenfeier. — 10.40: Orgelphantasien. — 11.00: Gedichte zur Ernte. — 11.30: Kammermusik. — 12.00: Unterhaltungskonzert. — 14.00: Kinderfunkspiele. — 14.30: R. Schumann: Abegg-Variationen. — 14.45: Ratschläge zur Sippenforschung. — 15.00: Vom Hopfenschmaus — zum Hofbräuhaus. — 15.40: Heiter und bunt (Schallpl.). — 16.55: Länder-Fußballkampf: Tschechoslowakei — Deutschland, zweite Halbzeit. — 17.30: Deutsche Gedichte. — 18.10: Schöne Melodien. — 20.00: Buntes Unterhaltungskonzert. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Tanzmusik.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Deutscher Doppelsieg in Wien

Deutschland gewinnt den 26. Preis der Nationen

Das Internationale Wiener Reitturnier erreichte am Freitag mit dem großen Mannschaftsspringen um den Preis der Nationen seinen sportlichen Höhepunkt. Trotz des schlechten Wetters — beim ersten Umlauf ging ein heftiger Regen nieder — hatten sich wieder zahlreiche Zuschauer eingefunden. Auf der Ehrentribüne sah man auch den Bundeskanzler Schuschnigg, unter den zahlreichen diplomatischen Vertretern den deutschen Botschafter von Papen.

Im Preis der Nationen siegte Deutschland mit 24 Fehlern vor Rumänien mit 39¾, Italien mit 41¼, Türkei mit 42, Oesterreich mit 48 und Ungarn mit 59¾ Fehlern überlegen. Außerdem stellte die deutsche Mannschaft in Rittm. Momm auf Baccarat den besten Einzelreiter des starken Feldes.

Nach den internationalen Bestimmungen wies der 600 Meter lange Kurs 12 Hindernisse mit 19 zu bewertenden Sprüngen auf, von denen der dreifach kombinierte Sprung, ein Gatterzaun, die meisten Schwierigkeiten bereitete. Schon aus der Tatsache allein, daß es nur fünf fehlerlose Ritte, darunter zwei deutsche, gab, ließ sich erkennen, daß der Kurs erhebliche Anforderungen an Reiter und Pferde stellte. Als erster kam der Türke Crokay auf Aken fehlerlos über die Bahn, aber schnell machten ihm die beiden Erstplacierten aus dem Olympischen Jagdspringen dies nach: Tora unter Rittm. Brandt und Delfis unter dem rumänischen Oberlt. Rank. Nach dem ersten Umlauf führte Deutschland in der Mannschaftswertung mit acht Fehlern — Nichtmit und Baccarat hatten je vier Fehler angekreidet bekommen — vor der Türkei (9), Oesterreich (16), Italien (8½) und Rumänien (20). Der zweite Umlauf brachte eine vollkommen veränderte Situation. Die Türkei wurde durch einen Sturz von Aken, der schwer lahm wurde, weit zurückgeworfen. Baccarat ging fehlerlos, während Tora einige Unsicherheiten zeigte und ebenso wie Nichtmit acht Fehler machte. In der Gesamtwertung stand aber der deutsche Sieg durch die feine Leistung von Baccarat schon so gut wie sicher. Die Rumänen rückten vom fünften bis auf den zweiten Platz vor, obwohl Delfis, wohl zum ersten Male in seiner Laufbahn, einen Sprung verweigerte und außerdem noch vier Springfehler machte. Der Kampf um die beste Einzelleistung war bis zum Schluß noch offen, aber schließlich behauptete sich doch Baccarat an der Spitze, da alle übrigen ausschlaggebenden Pferde noch schlechter abschnitten als im ersten Umlauf. Großer Jubel empfing die Reiter, als die drei erstplacierten Mannschaften vor der Tribüne Aufstellung nahmen und Botschafter von Papen der siegreichen deutschen Mannschaft seinen Glückwunsch aussprach. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen die Siegerehrung und Oberstlt. Frhr. von Waldenfels, der erfolgreiche Leiter des Springstalles der Kavallerieschule Hannover, konnte den 26. Preis der Nationen in Empfang nehmen, den die deutschen Reiter auf allen großen Turnieren des Reiches und des Auslandes nun schon erkämpft haben.

Aus dem Turngau Baden

Der letzte Sonntag des Monats September bringt in den Gliederungen des Gauamtes Turnen eine Reihe wichtiger Veranstaltungen. Im Vordergrund steht die Durchführung der volkstümlichen Vereinsmannschafts-Mehrkämpfe, die an verschiedenen Orten des Gaues zum Austrag kommen und sicherlich einem starken Interesse begegnen werden. Je nach der Größe der Vereine sind vier Klassen vorgesehen, die einen Drei-, Vier- und Sechskampf, im 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen, Weitsprung, Steinstoßen und in einer 4-mal-100-Meter- und 10-mal-100-Meter-Staffel bestreiten.

Die besten Kunstturner der Südwestmark werden am kommenden Sonntag in Neustadt, der Heimat des Olympiakämpfers Beckert, und in Mannheim zu einem Ausmahlentgang zusammengezogen, um die Mannschaften zu ermitteln, die den Gau bei dem Kunstturnkampfe Nordbaden — Südbaden, der voraussichtlich in der Stadthalle Lahr im Monat Oktober stattfinden wird, vertreten werden. Im Hinblick auf den hohen Stand des Geräteturnens in Baden wird es keine leichte Sache sein, um sich unter die 30 Einzelnen zu bringen.

Nachdem schon am vergangenen Sonntag die Altersturner des Kreises Badischer Neckar und Hagau zu ihrem jährlichen Treffen zusammengekommen sind, sind nunmehr in den Kreisen Karlsruhe und Ortenau ebenfalls diese Treffen, die sich in den letzten Jahren einer stets wachsenden Beteiligung erfreuen, angesetzt. Linkenheim und Appenweier sind die beiden Orte, die den alten Recken eine gastliche Aufnahme gewähren werden. Diese Veranstaltungen stehen nicht nur im Geiste der Pflege der Kameradschaft, sondern man ist in den letzten Jahren dazu übergegangen, in die Programme Wettkämpfe aufzunehmen, an denen sich die Altersturner in ganz erfreulicher Anzahl beteiligen.

Neben diesen Veranstaltungen wird auch die Dien- und Lehrarbeit zu ihrem Rechte kommen. Die Reichsbundvereine tagen in Weinheim unter Dietwart Erles (Heidelberg). Der Kraichkreis ruft die Leiter und Leiterinnen der Turnerinnenabteilungen in Bruchsal zusammen, um ihnen die Richtlinien und Unterlagen für die Winterarbeit mitzugeben, denn schon beginnt allerorts wieder rege die Hallenarbeit, nachdem das Sommerprogramm unserer Turnvereine bald seinem Ende zuneigt.

Interne Regatta des MRC

Am 27. September, nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Neckarkanal an der Feudenheimer Brücke, die alljährliche Interne Regatta des Mannheimer Kanusport Ost statt. Schon immer konnte der Mannheimer Kanusport mit Stolz auf seine verflossenen Herbstregatten zurückblicken. Führt doch der MRC seit Jahren als einziger Kanuverein Gäste-Rennen auf seiner Regatta durch. Auch dieses Jahr ist es dem MRC gelungen, für seine 3 Gäste-Rennen, Einer-Kajak offen, um den Wanderpreis der Aktiven des MRC, Zweier-Kajak offen, um den Wanderpreis des MRC, Zehner-Jugend-Kanadier, um den Wanderpreis des MRC, eine erfreuliche Zahl von Meldungen zu erhalten. Im Einer-Kajak startet Jacob Stumpf, Gaumeister 1936, Paddelgesellschaft. Weitgerber von der Mannheimer Kanugesellschaft 1922 und sein Vereinskamerad Plitt, der Gaumeister im Zweier-Kajak, sowie Wandrey vom Wassersport-Verein Sandhofen, und der vielversprechende Wind von dem Mannheimer Kanu-Klub werden für das interessanteste Rennen der Saison sorgen. Der Zweier-Kajak dürfte wohl der Höhepunkt der Veranstaltung sein. Hier ist die Besetzung so gut, daß man vom schönsten Rennen des Tages sprechen kann, denn sie ist besser als auf der Gaumeisterschaft. Es starten der Gaumeister Plitt-Sorenz von der MRC, der Gaumeister im Einer-Kajak J. Stumpf und sein Kamerad Ochs von der Paddelgesellschaft, der Gaumeister im Einer-Kanadier, Altmeister Sachs, und sein Stallgefährte, die letztes Jahr das Rennen gewinnen konnten, und der ungeschlagene Deutsche Jugendmeister Roller — Hauck von der MRC.

Im Zehner-Kanadier für Jugend ist die Meldung ebenfalls zahlreich ausgefallen, gehen doch nicht weniger als 4 Zehner-Boote über die Bahn. Es starten: MRC, MRC, MRC, MRC. Hier dürfte der letztjährige Sieger MRC zu einem neuen Siege kommen.

Neben diesem Gäste-Rennen stehen im Programm die Vereinsmeisterschaft im Einer, Zweier und Gemischten Zweier für Aktive an erster Stelle. Auch die Jugend kommt zu ihrem Rechte und bestreitet 3 Rennen.

Abends 8.30 Uhr findet im Bootshaus an der Feudenheimer Fähre Siegerehrung mit Preisverteilung statt.

Tschammer-Pokalspiele erneut verlegt

Das Fachamt Fußball gibt folgendes bekannt:

„Verschiedene Umstände und Rücksichten auf die beteiligten Vereine haben eine erneute Veränderung der Termine für die Schlußrunden um den Tschammer-Pokal notwendig gemacht. Die 4. Schlußrunde wird anstatt am 4. Oktober nunmehr am 11. Oktober ausgetragen und die 5. Schlußrunde am 8. November. Der Termin für das Schlußspiel wird vom 8. November auf einen späteren Zeitpunkt verlegt, der noch bekanntgegeben wird.

In 5:46 Minuten auf den Feldberg

Rosemeyer fährt neuen Feldberg-Rekord

Gleich am ersten Trainingstage zum 11. Feldbergrennen im Taunus wartete Bernd Rosemeyer auf seinem Auto-Union-Wagen mit einer großartigen Leistung auf. Am Freitag war das Wetter gut und so konnte Rosemeyer auf der 12 Km. langen, verbesserten Rennstrecke alle seine Fahrkunst spielen lassen. In 5:46,0 Minuten war er „oben" und hatte damit ein Stundenmittel von 124,86 Km. erzielt. Stucks Vorjahrsrekord von 112,91 Km.-Std. war damit um ein gewaltiges Stück verbessert worden. Ernst von Delius, der sich schon in den großen Rennen recht vielversprechend eingeführt hatte, setzte auch am Freitag wieder alles in Erstaunen, denn er blieb gleichfalls unter der Sechs-Minuten-Grenze. Mit 5:57,2 Minuten kam er auf 120,94 Km.-Std.

Bei den Sportwagen war der Münchner Kohlrausch auf MG mit 7:46,2 = 92,7 Km.-Std. der schnellste. Der Adler-Fahrer Schweder war mit 92,3 Km.-Std. nur wenig langsamer. In der Rennwagenklasse bis 1100 ccm schaffte W. Bäumer (Bünde) auf Austin 100,2 Km.-Std. und bei den Rennwagen von 1500 bis 3000 ccm brauchte der Breslauer Brudes auf Bugatti nur 7:01,2 = 102,5 Km.-Std.

Beim Training der Motorräder ereignete sich leider ein Unfall, der glücklicherweise aber noch glimpflich ablief. In der Betonkurve, etwa 100 Meter vor dem Ziel, kam der Fuldaer Kahrmann mit seinem DKW-Gespann zu Fall und stürzte auf den an der Strecke gelegenen Rasen. Mit nicht besonders schweren Verletzungen wurde er in das Frankfurter Krankenhaus eingeliefert.

Bei den erzielten Zeiten ist noch zu berücksichtigen, daß der letzte Teil der Strecke noch naß und glatt war und die Fahrer hier zu großer Vorsicht zwang.

Müller (DKW) schnellster Fahrer

Die ärztliche Untersuchung des gestürzten DKW-Gespann-Fahrers Kahrmann (Fulda) ergab, daß der Meisterschaftsfavorit der schweren Seitenwagenklasse einen Beckenbruch davongetragen hatte.

Der Freitagnachmittag gehörte den Krafträdern mit und ohne Seitenwagen, die ebenfalls ihren ersten Trainingstag recht ausgiebig benützten, um sich auf den verbesserten Kurs einzufahren. Die Verbesserungen an der Strecke brachten auch hier erheblich höhere Geschwindigkeiten, zumal den Fahrern außerdem auch noch besseres Maschinenmaterial zur Verfügung stand als im Vorjahre. Kein Wunder also, daß in sämtlichen Klassen die bestehenden Rekorde, zum Teil sogar recht erheblich, unterboten wurden. In der kleinsten Klasse, bis 200 ccm, erreichte Ewald Klinge auf seiner DKW 6:55,1 Minuten (104,1 Stdkm.). Die bisherige Bestleistung seines Markengefährten Geiß stand auf 100,6 Stdkm. In der 350er-Klasse kam Fleischmann an diese Zeit heran, aber mit der NSU konnte er mit 6:36,3 (100,7 Stdkm.) seinen alten Rekord von 102,36 Stdkm. doch noch verbessern. Der absolut schnellste Fahrer aber war der Bielefelder H. P. Müller, der mit seiner Halbliter-DKW in 6:26,2 Min. über die 12 Km. kam und einen Durchschnitt von 112,1 Stdkm. erreichte. Steinbachs Vorjahrsrekord, auf der NSU erzielt, stand auf 104,85 Stdkm. Auch in den beiden Seitenwagenklassen waren die Spitzenfahrer schneller als im Vorjahre. In der 600er-Klasse kam der Karlsruher Braun auf DKW in 7:20,4 auf 95,8 Stdkm. Der inzwischen verstorbene Toni Bahl hatte hier mit seiner Douglas den Rekord auf 98,70 Stdkm. gestellt. In der schwersten Klasse war der Basler Stärkle auf NSU mit 7:29,2 und 96,1 Stdkm. der schnellste Fahrer. Den alten Rekord hielt Braun auf Horex mit 94,98 Stdkm.

Der weiße Sport - international betrachtet

Wirft man einen Blick auf die hinter uns liegende internationale Tennissaison, so kann man — soweit solche Feststellungen überhaupt stichhaltig sind — mit einem gewissen Recht behaupten, daß die vier Eckpfeiler des großen internationalen Tennisgebäudes heute von England, Amerika, Deutschland und Australien gebildet werden, wobei die Reihenfolge der aufgezählten Nationen durchaus nicht etwa eine Rangfolge darstellen soll.

Ohne Zweifel war England auch in diesem Jahr die erfolgreichste Tennisnation, wobei allerdings zu bemerken ist, daß sich die Spitzenstellung des Inselreiches nur auf einen einzigen Spieler, eben Perry, stützt. Widersteht dieser junge Athlet den Lockungen der Manager, die ihn ins Berufsspielerlager ziehen wollen, darf angenommen werden, daß Perry sich auch im nächsten Jahr und vielleicht auch noch ein weiteres Jahr in dieser Stellung hält. Mit ihm und einigen anderen Spielern, wir denken beispielsweise nur an Vines, der inzwischen ins Berufsspielerlager abgewandert ist, setzte sich endgültig das „Athletentennis" durch, jenes ungeheuer kraftvolle und schnelle Spiel, dem beispielsweise ein Spielertyp, wie ihn der Australier Crawford darstellt, nicht gewachsen ist. Crawfords technische Feinheiten gehen immer wieder im Trommelfeuer dieser Gewaltschläge unter, dieser zweifellos befähigste Spieler der Welt kann die Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, gegenüber den „Athleten" nicht oder nur unvollkommen zur Anwendung bringen. England bzw. Perry kann auf eine Reihe glanzvoller Erfolge der abgelaufenen Saison zurückblicken, wie überhaupt die Tennislaufbahn dieses Engländers nur mit der eines Tilden vergleichbar ist. Im Davispokal wurde er in diesem Jahr nicht geschlagen, die Wimbledon-Meisterschaft errang er zum dritten Male, fünfmal war er Meister von Bournemouth und krönte seine diesjährige Laufbahn durch einen Sieg in Forest Hills. Immerhin muß beachtet werden, daß außer Bunny Austin England zur Zeit keinen einzigen Spieler hat, der auch nur annähernd die Klasse Perrys darstellt, so daß hier eines Tages die Frage des Nachwuchses akut werden wird, wie sie Tilden vor einigen Jahren bereits für Amerika vorausgesagt hat.

Aber Amerika muß mit anderen Maßen gemessen werden. Gewiß war die Niederlage gegen Australien mit 3:2 in der Amerikazone des Davispokals ein Warnungssignal. Aber Amerika ist unerschöpflich im Hervorbringen neuer sportlicher Talente und hinter Budge, der neben Perry und unserem deutschen Spitzenspieler von Cramm ohne Zweifel zu den Besten der Welt gehört, stehen — heute noch unbekannt — junge, ehrgeizige Spieler, die eines Tages „da" sind. Dann ist da noch Bryan Grant, von dem Hans Nüßlein im letzten Jahr sagte, er sei das stärkste amerikanische Talent, was in diesem Jahr der tschechische Trainer der Amerikaner, der in Tennisdingen immerhin nicht ganz unwissende Karel Kozeluh, bestätigte. Grant ist allerdings klein und schmächtig, also gegenüber den „Athleten" vom Schlage eines Perry oder Cramm gewiß körperlich stets ein wenig im Nachteil. Aber wenn Spieler wie Shields und Allison in der Versenkung verschwinden, tauchen schon neue vielversprechende Talente auf; wir weisen beispielsweise nur auf den jungen Kalifornier Riggs hin.

Ueber unsere deutschen Spieler braucht nicht viel gesagt zu werden. Cramm und Henkel haben sich trotz mannigfachen Mißgeschicks in der Liste der Besten behauptet. Beide werden auch im nächsten Jahr ohne Zweifel unsere besten Waffen darstellen; es heißt für uns nur, noch geeignetem Nachwuchs Ausschau zu halten und ihn systematisch zu fördern.

Australiens stärkste Stütze ist immer noch Crawford, dieser Spieler, dessen mühelos dargebrachten technischen Feinheiten zuzusehen, immer wieder ein Genuß ist. Aber vor Crawford, der in dieser Saison bereits deutliche Zeichen der Uebermüdung gegeben hat, der den ungeheuren Anforderungen des internationalen Spielbetriebs weder physisch noch psychisch gewachsen ist, muß Adrian Quist gesetzt werden und auch Vivian McGrath hat sich gut nach vorn gespielt, so daß Australien auch dann, wenn einmal Crawford nicht mehr mitmachen sollte, sich einen Platz in den Reihen der großen Tennisnationen sichern dürfte.

Und die übrigen?

Das bemerkenswerteste Ereignis war wohl das überraschende Vordringen der Jugoslawen. Puncec und Pallada brachten das — allerdings erwartete — Kunststück fertig, Frankreich aus dem Davispokal-Wettbewerb auszuschalten. Bis zur wirklichen Weltklasse ist es aber bei den Jugoslawen noch ein weiter Weg und man darf auch nicht vergessen, daß der jugoslawische Erfolg in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß Frankreichs Tennis in Ermangelung eines schon weit gediehenen Nachwuchses nach dem Abgang der vier Musketiere einen erheblichen Rückschlag erlitten hat. Das Beispiel Frankreichs zeigt überhaupt, wie schwer es ist, eine einmal verlorene Spitzenstellung im Tennis zurückzugewinnen. Schließlich hat Frankreich in Borotra und Brugnon immer noch Weltklassespieler, aber Bernard und Destremau kommen über einen gewissen Standard, der heute für die ganz großen Kämpfe nicht mehr ausreicht, nicht hinaus. Auch in Italien ist ein Stefani eine vereinzelte Erscheinung und die Klasse der anderen bekannteren europäischen Spieler folgt hinter den großen Könnern erst mit weitem Abstand.

Ein paar Worte über die Frauen

Wenn man die Amerikanerin Helen Jacobs auch an die Spitze der diesjährigen Weltrangliste gesetzt hat, so steht Frau Sperling-Krahwinkel doch bestimmt neben ihr. Ein schöner Erfolg für uns ist der steile Aufwärtsweg von Marie-Luise Horn. Einige neue Talente haben sich angemeldet, wie beispielsweise die Amerikanerin Marble, die Helen Jacobs im Endspiel der amerikanischen Meisterschaft schlagen konnte, und die Chilenin Lizana. Ansonsten sind es die alten bekannten Namen, wie Stammers und Round, die Französin Machtens, die Polin Jedrzejowska und die Amerikanerin Jacobs.

Handballverbandsspiele

Waldhof trägt am Sonntag sein erstes Heimspiel aus

Mit der Terminfestlegung ist es zur Zeit wirklich schlimm. Kaum ist ein Spiel angesetzt, muß es wieder abgesetzt oder verlegt werden. Dies ist der Werbung für den Handball nicht förderlich. Wir müssen wieder so weit kommen, wie es ehedem war. An den einmal festgelegten Terminen darf nicht mehr gerüttelt werden.

In der Gauliga wird am Sonntag Waldhof nicht nach Ettlingen fahren, sondern die Altstädter werden draußen an den Schießständen antreten. Waldhof spielt am Sonntag zu Hause.

Die Bezirksklasse meldet in der Staffel 2 die Absetzung des wichtigsten Spieles des Tages. SpVgg St. Leon gegen Post wurde abgesetzt, dafür neuangesetzt TSpV Kronau — Post-SV; Post muß also am Sonntag doch reisen, aber nicht nach St. Leon, sondern nach Kronau, wo die Trauben genau so hoch hängen wie in St. Leon. Hoffen wir, daß die Post in bester Besetzung antritt und mit Erfolg dieses schwere Spiel bestreitet.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Politische Leiter

Rheinau. Am Sonntag, 27. September, findet auf dem Sportplatz der NSDAP, 8.30 Uhr, Gymnastikstunde für alle Politischen Leiter statt. Turnhose und -schuhe sind mitzubringen.

Deutsches Eck. Am 27. September, 7.45 Uhr, Antreten der Pol. Leiter vor der Geschäftsstelle zum Formaldienst, Dienstbluse.

Neckarstadt-Ost. Am 27. September, 8 Uhr, Antreten sämtlicher Politischen Leiter sowie Pol.-Leiter-Anwärter vor der Geschäftsstelle. Dienstanzug. (Dienstbluse).

Feudenheim. Am Sonntag, 27. September, 11 Uhr, im alten Schützenhaus Sitzung sämtlicher Politischen Leiter, Block- und Zellenleiter nach der neuen Einteilung.

Lindenhof, Montag, 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Zellen- und Blockleiter im Ortsgruppenheim. Dienstanzug.

BDM

Kurzschulung in Schwetzingen. Die Führerinnen der Gruppen 3, 4, 11—14, die nicht mit dem Rad fahren, treffen sich am 26. September, 18.25 Uhr, Hauptbahnhof Mannheim und lösen Sonntagsfahrkarten nach Schwetzingen.

Sozialstelle. Alle Sozialreferentinnen der Gruppen 1 bis 25 haben Samstag, 17 Uhr, zur Besprechung auf den HJ-Bann (M 4a) zu kommen.

Feudenheim. Montag, 20.15 Uhr, Führerinnenbesprechung in der Wohnung Speck.

Kreiswaltung DAF

Für Montag, 28. September, 16.30—17.30 Uhr, organisieren alle Betriebsfunkwalter in den Betrieben einen Gemeinschaftsempfang der Wiederholung der Führerrede vom 4. Kongreß der DAF auf dem Reichsparteitag. Wo der Betriebsfunkwalter auf Schwierigkeiten stößt, sofort Meldung.

Kreispropagandawaltung.

Mannheimer Nationaltheater
Wochenspielplan
vom 27. September bis 3. Oktober 1936
im Nationaltheater
Sonntag, 27. September: Miete C 8 und 1. Sondermiete C 2, ferner für die NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abteilung 591—597, „Tosca", Oper von G. Puccini. Eintausch von Gutscheinen aufgehoben. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.
Montag, 28. September: Miete B 8 und 1. Sondermiete B 2, ferner für die NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abteilung 602—607, „Die verkaufte Braut", Oper von Friedrich Smetana. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.
Dienstag, 29. September: Nachmittags-Vorstellung, Schülermiete B 1, „Faust", 1. Teil, von Goethe. Anfang 15.30 Uhr, Ende 17 Uhr. — Abends: Für die NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abteilung 269, 271, 321—325, 371, 381—399, Gruppe D, Nr. 1—400, Gruppe E, Nr. 301—600, „Die Bohème", Oper von G. Puccini. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.
Mittwoch, 30. September: Miete M 8 und 1. Sondermiete M 2, „Wie es euch gefällt", Lustspiel von W. Shakespeare. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.15 Uhr.
Donnerstag, 1. Oktober: Für die NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abteilung 221—235, 239—341, 356, 359, Gruppe D, Nr. 1—400, Gruppe E, Nr. 601—700, „Faust", 1. Teil, von Goethe. Anfang 19 Uhr, Ende 22.30 Uhr.
Freitag, 2. Oktober: Miete F 8 und 1. Sondermiete F 2, Festvorstellung im Rahmen der badischen Gaukulturwoche, zum ersten Male „Schwanenweiß", Oper von Julius Weismann. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.
Samstag, 3. Oktober: Miete E 8 und 1. Sondermiete E 2, „Wie es euch gefällt", Lustspiel von W. Shakespeare. Anfang 20 Uhr, Ende 22.45 Uhr.
Sonntag, 4. Oktober: Miete G 2 und 2. Sondermiete G 1, „Tristan und Isolde", von Richard Wagner. Anfang 16 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr. Eintausch von Gutscheinen aufgehoben.
Montag, 5. Oktober: Miete A 8 und 1. Sondermiete A 2, „Die Bohème", Oper von G. Puccini. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.
Im Neuen Theater im Rosengarten
Musensaal
Sonntag, 27. September: „Der blaue Heinrich", Schwank von Otto Schwartz und Georg Lengbach, Musik von Viktor Corzilius, freier Verkauf, Eintrittspreise 0.50 bis 3 ℳ, Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr.
Montag, 28. September: Für die NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abteilung 101—194, 119, 124—129, 136—147, 150, 201—260, 553—557, Gruppe D Nr. 1—400, Gruppe E freiwillig, Nr. 1—700, Ludwig-Thoma-Abend, „Lotchens Geburtstag", „Die kleinen Verwandten", „Erster Klasse", Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.
Sonntag, 4. Oktober: „Der blaue Heinrich", Schwank von Otto Schwartz und Georg Lengbach, Musik von Viktor Corzilius, freier Verkauf, Eintrittspreise 0.50 bis 3 ℳ, Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr.
In Ludwigshafen — Ufa-Palast — im Pfalzbau
Samstag, 3. Oktober: Für die Gefolgschaft der Knoll-AG Ludwigshafen — ohne Kartenverkauf — „Die Fledermaus", Operette von Johann Strauß. Anfang 16.30 Uhr, Ende gegen 19.30 Uhr.

Lehren für Fahrer und Industrie

Ein Rückblick auf die Motorrad-Sechstagefahrt

Die schwerste Prüfung des europäischen Motorradsports, die die Internationale Motorrad-Sechstagefahrt unbestreitbar darstellt, ist vorüber. Die sechs Tage stellten für Maschine und Fahrer eine Beanspruchung bis an die Grenze des Möglichen dar, und auf der über 2600 Km. langen Fahrtstrecke wurde jede Schraube, jeder Griff und jedes Einzelteil einer Beanspruchung unterzogen, wie sie auf dem Prüfstand nicht härter sein kann. Es würde im Rahmen eines allgemeinen Ueberblicks zu weit führen, die 204 Motorräder auf einzelne konstruktionstechnische Feinheiten zu untersuchen. Es waren Zwei- und Viertakter, seiten- und obengesteuerte Motoren, Maschinen mit Ketten- und Kardanantrieb vertreten, und es ist auch bei Vergleichen mit den tatsächlichen Zahlen unmöglich, diesem Fahrzeug vor jenem den Vorzug zu geben und zu sagen: Das ist besser! Wir sind heute noch nicht so weit, daß alles vollkommen ist. Eine geländegängige Maschine wird gegenüber einer, die nur auf Schnelligkeit gezüchtet ist, immer Nachteile aufweisen.

Der Sinn der Sechstagefahrt

aber ist doch, aus den Erfahrungen, die dabei gewonnen werden, einen Typ herauszukonstruieren, der als normales Gebrauchsfahrzeug den Ansprüchen aller genügt. Es überrascht vielleicht, daß von den 204 gestarteten Maschinen 170 bis zum Ende durchhielten. Denn es war wirklich alles drin! Steile Bergauffahrten, schlammige Hohl- und Holzabfuhrwege, Geröll und wieder glatte Bahn, wo aufgedreht werden mußte. Rund 30 p. H. standen die Prüfung aus irgendwelchen Gründen nicht durch, ein geringer Hundertsatz, der beweist, daß Fahrer und Maschinen besser geworden sind. Noch hier und da bestehende Härten früherer Jahre wurden diesmal durch die sogenannte

gleitende Wertung

vermieden, die immer bei allen Sonderprüfungen einen Spielraum ließ, da vom Mittel der erzielten Leistungen der Soll-Durchschnitt errechnet wurde. Es konnte also nicht mehr vorkommen, daß einer „auf Teufel komm' raus" seine Maschine an diesem Berg hinaufjagte, nur damit die anderen mit Strafpunkten belastet wurden, weil sie in der gleichen Klasse einen geringeren Durchschnitt erzielten.

Zum anderen haben die unermüdlich schaffende Industrie und besonders die zahlreichen, in den letzten Jahren in Deutschland durchgeführten Geländefahrten den Fahrern Material in die Hand gegeben, das wirklich schon bis aufs Letzte ausprobiert war. Wir werden vielleicht in einigen Jahren so weit sein, daß es Material gibt, das auch diesem Beanspruchungen restlos standhält. Mit allem kann gerechnet werden, nie aber mit den äußeren Bedingungen, die sich nie gleichen, aber oft entscheiden. Während der beiden ersten Fahrtage im Schwarzwald regnete es, die Waldwege unter den dichten Tannen waren aufgeweicht und manchmal grundlos. Dann in den bayerischen Alpen Geröllstrecken, auf denen manche Feder bei dem verlangten hohen Durchschnitt die Belastungsprobe nicht durchhielt. Die dichte Aneinanderfolge der Zeitkontrollen machte es den Pannen oft unmöglich, den Zeitverlust durch erhöhtes Tempo gutzumachen.

Licht und Schatten

waren gleichmäßig verteilt, es war jedem die gleiche Aufgabe gestellt. Besonders stark und erfreulich war in diesem Jahre wieder die Beteiligung des Auslandes, wobei die Engländer mit zahlreichen Einzelmeldungen als Privatfahrer den Vogel abschossen. Von seiten der Fabriken waren nicht weniger als 28 Mannschaften genannt, für die als besonders schwer hervortrat, daß jede Mannschaft aus der Wertung schied, wenn einer ihrer Fahrer Strafpunkte erhalten hatte. Es wurden also nur strafpunktfreie Mannschaften für die „Große Goldmedaille der FICM" gewertet, die viermal verteilt werden konnte. Aus dem Kampf der Nationalmannschaften um die Internationale Trophäe ging nur die englische Vertretung strafpunktfrei hervor, während der Wettbewerb um die Internationale Silbervase zwischen den zum Schluß noch vier strafpunktfreien Nationalmannschaften durch die größere Geschwindigkeit beim Rundstreckenrennen in Füssen ebenfalls zu Gunsten der Vertreter des Union Jack entschieden wurde. Für Deutschland konnte in diesem Jahre einzig der „Preis des Führers des deutschen Kraftfahrsports" durch die Wehrmacht-Vertretung errungen werden. Trotzdem entfällt noch der größte Teil der zur Verteilung gelangten 165 Medaillen auf Deutschland.

Unsere Fahrer und unsere Industrie können mit den bei dieser schweren Prüfung errungenen Erfolgen vollauf zufrieden sein. Die aufgedeckten Mängel und Schwächen mögen ein Ansporn zu neuer Arbeit sein.

MARCHIVUM

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Kleiner Fingerzeig zum Glück

Von Edith Zübert

An diesem Tag war Leopold so ziemlich alles schief gegangen. Früh am Morgen, als der junge Mann sich heftig umdüstert durch den dunklen Korridor zum Bad bewegen wollte, sorgte des Schicksals Tücke dafür, daß er der Länge nach über den Aufwischeimer seiner Wirtin fiel, der seine trübe Flut gehässig über Leopold ergoß. Bald darauf erwies es sich, daß Frau Wenzel in der ganzen Wohnung nicht zu finden war. Der Himmel mochte wissen, wer oder was sie wieder einmal von ihren Pflichten abberufen hatte. Wenigstens kam Leopold um sein Frühstück, und da er zu lange auf die Rückkehr seiner Wirtin gewartet hatte, besah er — atemlos an der Haltestelle angelangt — seine Straßenbahn nur noch von hinten. Zehn Minuten Wartezeit demnach! Und das im häßlich strömenden Regen.

Während Leopold verdrossen auf und ab schritt, fiel ihm ein, daß morgen wieder mal Sonntag war, ein Feiertag, mit dem er durchaus nichts anzufangen wußte. Er war zwar noch ein junger, jedoch ein ausgesprochen schüchterner Mann. Und bisher hatte in seinem Leben keine energische Frau die Initiative ergriffen, um etwas Frohsinn in Leopolds graues Junggesellendasein zu bringen. Aus diesem Grunde hatte er sich mit der Zeit zu einer Art Frauenfeind aus Verzweiflung herangebildet.

Endlich näherte sich die nächste Straßenbahn. Gleichzeitig aber sagte, wild Handtasche und ein Stullenpaketchen schlenkernd, ein junges Mädchen über den Damm, erreichte das Trittbrett vor Leopold und quetschte sich atemlos auf den beinahe letzten Platz. Wütend mußte der junge Mann es mitansehen, daß während der Fahrt der fremde nasse Schirm heftig auf seine Schuhe tropfte. Unbekümmert ließ sich dessen Besitzerin vom Rhythmus der Bahn hin und her wiegen und fiel bei jedem Ruck unsanft gegen Leopold.

Das wurde ihm zu bunt. „Nehmen Sie gefälligst Ihren Schirm an sich!“ knurrte er. Helle Augen musterten ihn überrascht. „Einen Ton haben Sie am Leibe!“ sagte das Mädchen vorwurfsvoll. Das erboste Leopold erst recht. „Rücksichtslos das — —“ schimpfte er. „Erst mit aller Gewalt vordrängen und dann breitmachen!“ Verächtlich musterte er das zierliche Geschöpf. „Echt weiblich ist das. Mal wieder typisch!“

Die Umstehenden ergriffen jetzt Partei für die Kleine. Sie selber beschränkte sich darauf, Leopold von unten her spöttisch und sehr verwirrend anzulächeln. Und da die Bahn ihre Fahrt verlangsamte, stieg sie auf die unterste Trittbrettstufe, um auszusteigen. In dem Augenblick, als die Bahn hielt, hob das Mädchen das Gesicht, musterte Leopold mit funkelnden Augen und bemerkte ganz ruhig: „Sie verkalkter Affe!“

Das war schlimmer als das kalte Spülwasser heute früh. Es war einfach vernichtend. Feuerrot bis an die Ohren stand Leopold im allgemeinen Gelächter und wünschte sich heftig eine Zeitung, hinter deren schützenden Blättern er sich hätte verbergen können.

Eine ganze Woche lang hoffte er vergeblich, das kecke Mädchen wieder an der Haltestelle zu treffen. Es war nicht mehr zu leugnen: Leopold dachte von früh bis spät an den peinlichen Zwischenfall von jenem Samstagmorgen. Von Hause aus gut erzogen, bedrückte es ihn hinterher gewaltig, sich so grob gegen ein weibliches Wesen benommen zu haben. Immer, wenn er an die wenig schmeichelhafte Bezeichnung dachte, die ihm das kriegerische Mädchen schonungslos an den Kopf geworfen hatte, wurden seine Ohren wieder rot in Scham und Aerger. Es ging gar nicht mehr anders. Er mußte das Mädchen wiedertreffen, um sich irgendwie zu entschuldigen. Gleichzeitig aber sollte die kleine Unbekannte den Makel von seiner Seele tilgen, den der „verkalkte Affe“ dort zweifellos hinterlassen hatte.

Kurze Zeit später wandelte Leopold gedankenvoll zur Anzeigenannahme des Stadtanzeigers. Frau Wenzel hatte den Text abgefaßt. „Blonde Dame“, lautete er, „die am Samstag, 17., morgens um ¼9 mit der 16 in die Stadt fuhr und Zusammenstoß mit unhöflichem jungen Mann hatte, wird um Namen und Adresse gebeten.“

Samstag und Sonntag dehnten sich endlos. Und am Montagmorgen war keine Antwort in der Filiale der Zeitung eingetroffen. Leopold tat das Herz weh, als er die Ladentür hinter sich zuzog. In diesem Augenblick sauste ziemlich heftig eine junge Dame gegen ihn, die eilig, mit gesenktem Kopf, auf das Geschäft zugesteuert kam. Der Brief, den sie in der Hand trug, klatschte auf das feuchte Pflaster. Immerhin war die Anschrift zu entziffern: L. K. 55!

„Das ist an mich!“ sagte Leopold sehr leise, bückte sich und hob, fast feierlich, den Umschlag vom Boden. Und ob er es nun wünschte oder nicht: schon wieder färbten sich seine Ohren vor Schüchternheit und Erregung feuerrot.

„Ich bin es nämlich — “, stotterte er. Hilflos ließ er die rechte Hand rudern. Es sah ganz so aus, als ob er seiner Gegnerin von neulich „Guten Tag“ wünschen wollte.

Sie übersah diese Hand geflissentlich. Ihre hellen Augen blitzten. „Gut, daß ich Sie hier gleich treffe“, bemerkte sie. Ihre Stimme klang gar nicht sanft. Auch kein bißchen verträglich, wie Leopold bekümmert feststellte.

„Beinahe dachte ich mir das schon — —“

Jetzt setzte sie die hübschen schmalen Füße in Schritten davon. Leopold war es der Leute wegen zwar peinlich, aber es ließ sich nicht anders machen, er sauste hinter der energischen jungen Dame her. Zuerst sah man ihn — eifrig redend — mit ihr Schritt haltend. Ihr Gesicht war böse, daß seine beschwörend. Kurz vor der Haltestelle — jener bewußten, an der sich unlängst dieser unerfreuliche Zusammenstoß ereignet hatte! — lächelte sie bereits zart. Und später, während der gemeinsamen Fahrt, konnte der Schaffner zwei nette junge Menschen beobachten, die nicht aufhören wollten, sich anzuschauen und miteinander zu reden. Für den Abend hatte Leopold dann zum erstenmal eine Verabredung. Sie war sehr lockend, sehr blond und hatte wunderbare Augen — grün im Zorn und blau im Lachen.

Einsame Sonntage gab es nicht mehr. Und der Stadtanzeiger gewann einen neuen Abonnenten. Eine Art Dankbarkeit, dachte Leopold, als er morgens seine erste Zeitung aus dem Briefschlitz holte.

Was er als erstes aufschlug und stolz betrachtete, war seine zweite Anzeige: „Als Verlobte empfehlen sich . . .“

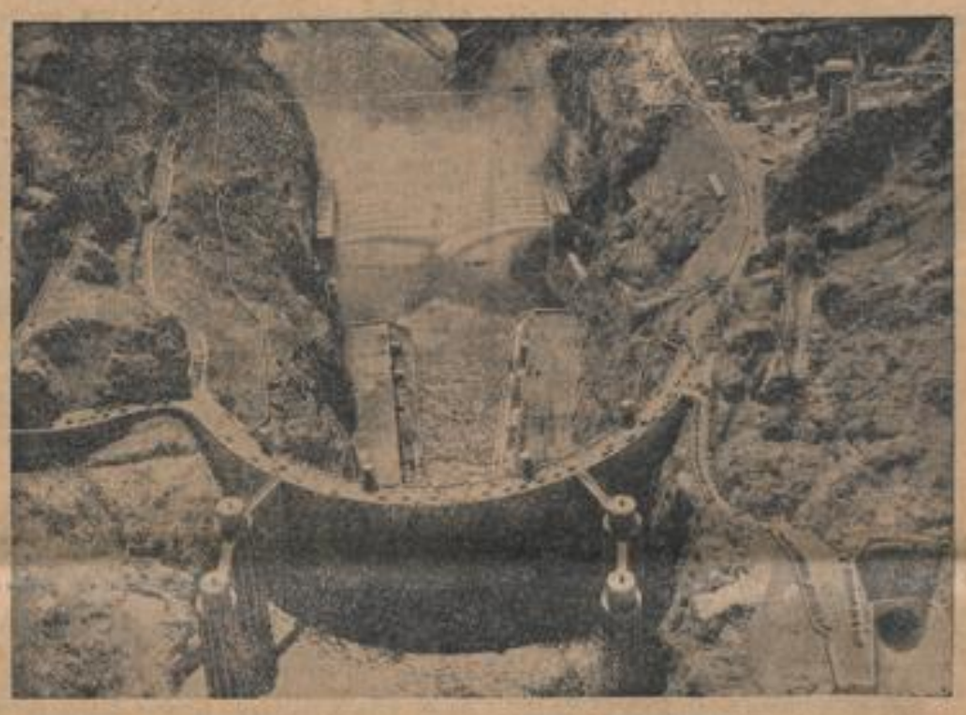
Wer das wüßte . . .

Der berühmte Chirurg von Nußbaum wurde in München von einem bayerischen Brauereibesitzer konsultiert, der an der Gicht litt. „Na, lieber Krott“, sagte Nußbaum, „wo fehlt's denn?“ „Herr Geheimrat, in den Beinen hab ich's.“ „So, so, in den Beinen haben Sie's! Na, schaun's, wenn Sie's oben im Knie haben, nacha is die Gicht; wenn Sie's aber unten in den Zehen haben, nacha is das Zipperle.“ „Herr Geheimrat, ich hab's in den Knien.“ „So, dann zeigen's mal her! Richtig, das is die Gicht.“ „Nun, was hilft denn dagegen, Herr Geheimrat?“ „Ja, schauen's, lieber Krott, da denken's jetzt mal darüber nach, und wenn Sie a richtiges Mittel wissen, nacha sagen's mir's — dann sin ma alle zwoa in einem Jahr Millionär.“ „Nun, und sonst?“ „So trinken's halt möglichst wenig und halten's das Bein warm und gestreckt.“ „Danke schön, Herr Geheimrat, was bin ich schuldig?“ „Das kost nix, lieber Krott, aber das nutzt auch nix.“

BILDER VOM TAGE

Präsident Zaimis' letzte Fahrt

Der Trauerzug, der die sterblichen Ueberreste des Präsidenten der griechischen Republik, Zaimis, zur Beisetzung geleitet, in den Straßen Athens. (Pressephoto, M.)



Der Mensch verändert das Gesicht der Natur

Eine einzigartige Aufnahme von dem größten Stau- und Kraftwerk der Erde, dem Boulder-Stauwerk in Kalifornien. So ungeheuer sind die Ausmaße der Anlage, daß die Kraftwagen auf der Sperrmauer und den Zufahrtsstraßen wie winzige Insekten erscheinen. (Weltbild, M.)

Berliner Brief

Der Patenwein von Berlin — Berliner Weinberge — Unsere Weinpaten — Wandlungen in der Tiergartenstraße — Gäste aus Rußland — Renaissance des Balletts

Berlin, Ende September.

Ein launiges Räuschlein zieht durch die Berliner Abende. Der Patenwein sendet uns zarte Düfte in die Nase. Die Herzen werden wärmer, die leisen Ermüdungszustände, die nach der gewaltigen Anspannung der olympischen Spiele in Berlin bemerkbar waren, beginnen sich aufzuhellen. Die richtigen alten Berliner erinnern sich, daß Berlin einst nicht nur weintrinkend, sondern auch weinbauend war. Siebzig Weinberge gab es in Berlin, einen sogar in Moabit. Er gehörte im 16. Jahrhundert dem Generalsuperintendenten Agricola, der offenbar Gottes Wort und Gottes Traube sinnig zu verbinden wußte. Später kam dieser Weinberg an den Kurfürsten zurück. Friedrich III. übergab 1698 den Weinberg einem Hugenotten namens Menardie, unter dem dann der Berg ein beliebter Versammlungspunkt der französischen Kolonie von Berlin wurde. Die Franzosen waren es, die auch auf den benachbarten Weinbaustätten den Weinbau betrieben. Die Kenntnisse dazu hatten sie aus ihrer Heimat mitgebracht, wie das Bier auch von Bayern in Berlin heimisch gemacht wurde. Der Große Kurfürst hatte gehofft, die Hugenotten würden in der Gegend von Moabit auch den Seidenbau zur Blüte bringen können. Das gelang leider nicht. Dafür sollen sie das ihnen überlassene Gebiet als verfluchtes Land „terre maudite“ bezeichnet haben, woraus der Name Moabit entstanden sei . . .

Wenn die damaligen Berliner die Moabiter Weinwirtschaften besuchen wollten, mußten sie zu Schiff die Spree hinabfahren, da der Landweg durch Morast führte. Heute geht das bequemer. Hübsch ist, daß sich in Moabit eine alte Weintradition erhalten hat. Man trinkt heute noch dort in lauschigen Stuben seinen Mosel oder seinen Rheinwein und die Moabiter haben gerade die Woche des Patenweins auf eine sinnige Weise mit viel Verstand gefeiert. Sie haben viel Verstand aufgewandt, um ihn hernach mit viel Verstand wieder zu versaufen. So veranstaltete in Moabit die Landsmannschaft der Mühlberger einen Hansemann-Weinabend zu Ehren ihres Landsmannes, des berühmten Schwarzwaldmalers Wilhelm Hansemann (1850—1913). Die Schiläufer Moabits kamen in einem Badener Weinlokal zusammen, um bei Wein, Rüssen und echtem Kirsch mit ihren Schwarzwälder Schikameraden frohe Stunden zu verleben. In einem anderen Lokal kam der Freiheitsliederdichter Alberth Methfessel und sein Befreier vom grauen Star, der berühmte Augenarzt von Graefe, zum Wort.

*

Die Klempnerinnung hatte einen eigenen Weinabend veranstaltet, anderswo fand ein Wein-Schach-Turnier statt und die richtige Einleitung für die Berliner Weinwoche waren die feierlichen Empfänge der Abordnungen aus den sechs Patenorten der Reichshauptstadt. Sie kamen aus Oppenheim und Winkel am Rhein, aus Duchroth und Hambach in der Pfalz und aus Mehring und Zeltingen an der Mosel. Die Oppenheimer schickten 26 Küfer und 6 Küfertöchter, die Hambacher eine Tanzgruppe von 20 Winzern und Winzerinnen mit ihrer Rheinkönigin Lilly Seitz, die Zeltinger eine Singspielgruppe von 25 Winzern und Winzerinnen und schließlich die Mehringer eine Gruppe von 25 Winzern und eine gleichstarke Musikkapelle. Im Rathaus mußte, eine schwierige Aufgabe, der Staatskommissar von jeder Abordnung einen Ehrentrunk entgegennehmen. Sein Gesicht wurde immer fröhlicher. Und wo wir nun abends um die Ecke biegen, unsern Schöpplein zu begegnen, immer stoßen wir auf fröhliche Winzer und Winzerinnen in ihrer heimischen Tracht, feiern Verbrüderung, kommen am andern Morgen zu spät ins Büro — der Patenwein entschuldigt alles.

*

Es ist also eine gemütliche Woche. In Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf, hat einmal jemand gesagt. An dieses Wort muß man denken, weil gerade in der Tiergartenstraße die Villa abgerissen worden ist, die sich der Mann gebaut hat, der dieses Wort gesprochen hat. Es war Adolf von Hansemann, der Gründer der Discontogesellschaft. Seine schöne Doppel-Villa in der Tiergartenstraße macht dem Neubau eines Verwaltungsgebäudes für die Berliner Zweigbüros der Friedrich Krupp AG. Platz. Das Schönste an dem Grundstück ist der alte Park, der 15 000 Quadratmeter umfaßt. Es sind eigentlich zwei Villen, die durch einen langen Wintergarten miteinander verbunden werden. Sie hießen deshalb im Volksmund die siamesischen Zwillinge. Als Adolf Hansemann im Jahre 1857 sich dieses vornehme Haus errichten ließ, besichtigte es sogar König Wilhelm, was sowohl eine Anerkennung der architektonischen Sehenswürdigkeit des Hauses war als auch eine Ehrung der Familie Hansemann. Der Vater des Bauherrn David Hansemann war ein hannoverscher Pfarrerssohn, der im Jahre 1848 preußischer Finanzminister war und dann als Gründer der Discontogesellschaft ein großer Wirtschaftsführer war.

Die schöne Tiergartenstraße wird immer weniger Wohnstraße, Büros und Kanzleien breiten sich hier aus. Auch Hans Albers, der gleich am Anfang der Straße wohnt, will umziehen.

*

Interessante Gäste tanzen im buchstäblichen Sinne an: es ist das Colonel de Basils Russisches Ballett, das vom 1. bis 15. Oktober in der Scala gastieren wird. Es verkörpert die große Tanzkunst, die ehedem am Hofe des Zaren und seines Theaters gepflegt wurde. Der Colonel de Basil hat die begabtesten Tänzer und Tänzerinnen der Gegenwart aus allen Ländern der Erde zusammengeholt und hat sie zu einer so hohen künstlerischen Einheit verschmolzen, daß sein Ballett in London ein halbes Jahr lang Abend für Abend vor ausverkauften Häusern spielen konnte. Die Kunst seiner Schar überbrückt drei Epochen: die Kunst des Vorgestern, für die Peter Tschaikowsky unsterbliche Musiken schuf, dann die moderne russische Ballettschule, die sich in Fokin und Anna Pawlowa ihre Gipfelpunkte setzte und dann die heutige Tanzkunst, die sich in Massini verkörpert, wobei interessant ist, daß dieser kühnste und jüngste moderne Ballettschöpfer auf die Musiken der alten Meister Strauß und Rossini zurückgreift.

Die Berliner Scala mißt dieser Ballettschau eine solche Bedeutung bei, daß sie für zwei Wochen die dort sonst an dieser Stätte heimischen Clowns, Jongleure, Akrobaten verbannt hat und mit einem gewaltigen, vergrößerten Orchester nur diese Tanzandachten pflegen will. Vielleicht ist die Zeit gerade richtig gewählt. Von den olympischen Spielen her sind wir solche Feste des Auges noch gewöhnt. Sie werden uns erneut erfreuen und laben. In Berlin ist das Interesse für den künstlerischen Tanz immer außerordentlich. Die internationalen Tanzfestspiele während der Olympiade waren ständig ausverkauft. Vielleicht haben die Tänzer des Colonels de Basil und ihre Manager das gleiche Glück und werden es erleben, das zur Zeit noch etwas müde Theaterinteresse endgültig für die neue Saison zu erwecken.

Der Berliner Bär.

⊙ **Nationaltheater.** Heute und morgen werden drei erfolgreiche Vorstellungen der letzten Spielzeit wieder in den Spielplan aufgenommen, und zwar heute Samstag die Olympia-Operette „Lauf ins Glück“ in der Inszenierung von Hans Becker und unter der musikalischen Leitung von Karl Klauß. Ermäßigte Preise! Beginn: 20 Uhr. — Morgen Sonntag erscheint im Nationaltheater „Tosca“ von Puccini unter der musikalischen Leitung von Cremer und der Regie von Köhler-Helffrich. Neu sind für Mannheim: Die Herren Koblitz als Cavaradossi, Peter Schäfer als Angelotti, Scherer als Meßner und Könker als Sciarrone. Die Titelpartie singt wieder Marlene Müller-Hampe, den Scarpia Wilhelm Trieloff. Beginn: 20 Uhr. — Im Neuen Theater: „Der blaue Heinrich“, Schwank von Schwartz und Lengbach mit der Musik von Corzelius. Es spielen die Damen Paula Stauffert, Lucie Rena, Hermine Ziegler, Lene Blankenfeld und die Herren Klaus, B. Krause, Heini Handschumacher, Josef Offenbach, Hans Becker und A. S. Fühler. Beginn: 20 Uhr.

---

* **Photographische Literatur.** Die zweite, wie üblich bildlich ausgezeichnete September-Nummer der Halbmonatsschrift für Freunde der Photographie, „Photofreund“, beschäftigt sich in einem Leitartikel „Entwicklung des Negativmaterials“ von Paul Jahn und geht darin auf die verschiedenen Arten der Entwicklung näher ein. Walter Grünberg gibt uns in einem Aufsatz „Gruppenaufnahmen auf Wanderungen und Ausflügen“ den Rat, bei Wanderungen nicht die üblichen steifen Gruppenaufnahmen, sondern auch hier Variationen zu schaffen. Sehr nette Ratschläge für den Sonntagsspaziergang gibt Herbert Starke in „Er, sie und der Selbstauslöser“. Dr. Paul Hatschek plaudert über „Photographie — Elektronenoptik fremd oder verwandt?“. Die Bilderkritik von Dr. Warstat prüft die Amateurschnappschüsse einmal auf ihre Bildmäßigkeit. — Auch die in Wien erscheinende Zeitschrift „Der Lichtbildner“ enthält neben schönen photographischen Bildern eine Reihe wertvoller Winke für den Amateur. Vom Behandeln der Negative, der Heimatphotographie u. a. wird darin fach- und sachgemäß gesprochen.

MARCHIVUM

Vermischtes

— **Eine Geschichte, die wie ein Märchen klingt,** macht augenblicklich die Runde durch die amerikanische Presse. Da existierte bis vor kurzem in der kleinen Stadt Dalhart in Texas ein Herr, im Zivilberuf Bankbeamter, welcher angeblich einen **Radioempfänger in seinem Gehirn** hatte. Eines Tages nämlich hörte er mitten auf der Straße Musik, und von diesem Augenblick an konnte er sein wo er wollte, immer verfolgten ihn Musik, Gesang und Vorträge, ohne daß irgend jemand in seiner Umgebung etwas von diesen Dingen hörte. Man begann zu glauben, daß er einen Gehirnknacks erlitten hatte, weil er fortwährend fragte, ob man denn das nicht höre, was er angeblich vernahm. Allerdings, nach 12 Uhr nachts stoppten diese Geräusche plötzlich. Er begab sich zu einem Ohrenspezialisten, dieser konnte aber nur bestätigen, daß sich die Ohren des Bankbeamten Ducamp in bester Verfassung befanden. Nun ging Ducamp zu einem Nervenarzt, der ihn in ein Sanatorium schickte, das sich im Staate Arizona befand. Aber auch dort wurde er von Musik und Vorträgen verfolgt, die niemand außer ihm hören konnte. Der Chefarzt, der sich sehr für den Fall interessierte, bat ihn nun, ihm, wenn er etwas hörte, das vorzusingen oder zu pfeifen oder die Worte des Vortrags wiederzugeben. Eines Tages entdeckte der Arzt, daß der Bankbeamte Tag für Tag das Programm des Kurzwellensenders von Monterray vernahm. Da man aber den Kurzwellensender nicht außer Betrieb setzen konnte, und es keine Möglichkeit gab, dem Manne zu helfen, so mußte man zusehen, wie der „interessante Fall" von Tag zu Tag nervöser wurde, und man konnte es nicht verhindern, daß Ducamp nach ungefähr zehn Monaten starb. Nach dem Tode entdeckte man in dem Gehirn ein Gewächs, dessen Fasern anscheinend die kurze Welle der Radiostation aufgefangen hatten.

*

— **Sechzig Photographen und hundert Reporter** hatten sich am Donnerstag in aller Frühe auf dem Zollboot in Neuyork aufgemacht, um dem Dampfer „Conte di Savoia" entgegenzufahren und die Exkönigin Victoria von Spanien, die zum Besuche ihres kranken Sohnes herbeieilte, zu photographieren und auszufragen. Eine große Enttäuschung harrte ihrer; denn als sie an Bord des Ozeandampfers kamen, wurde ihnen mitgeteilt, daß die Königin, die unter dem Namen einer Herzogin von Toledo reiste, gerade eine halbe Stunde vorher das Schiff auf einem schnellen Motorboot verlassen hatte, das sie direkt in die Stadt führte. So hatte sie sich dem großen Ansturm rechtzeitig entzogen. Die Brieftauben, die die Photographen des „New York Journal" mitgebracht hatten, damit sie die belichteten Filme auf schnellstem Wege zu dem Blatte brächten und so alle anderen Zeitungen um eine Nasenlänge schlügen, konnten nur Bilder von ihrer Begleitung bringen. Die amerikanischen Behörden hatten dem Wunsche der Königin Rechnung tragen wollen, die darum gebeten hatte, daß man wegen des traurigen Anlasses der Reise jeden Empfang vermeiden möchte, und hatten ihr geholfen, den ersten Ansturm der Photographen und der Reporter zu vermeiden. Es war aber nicht zu verhindern, daß eine Stunde später das „Presbyterian Hospital", in dem der kranke Graf von Cavadonga liegt, buchstäblich von den Photographen und Kinooperateuren umzingelt und belagert wurde, und und diesmal konnten die Königin und ihre Tochter Prinzessin Torolonia den Magnesiumblitzen nicht entgehen. Der Graf von Cavadonga, dem eben eine 11. Blutübertragung gemacht worden war und der eine ruhige Nacht verbracht hatte, fühlte sich dann plötzlich schlechter, so daß sein Zustand immer noch als ernst gilt.

*

— **Auf der Reichsbank in Magdeburg** erschien dieser Tage ein Mann, der ein kleines Paket bei sich trug und daraus zum Erstaunen des diensttuenden Beamten ein größeres Holzstück herauswickelte. Der Mann hatte in seiner Wohnung den Fußboden frisch gestrichen und lackiert. Dabei war ihm ein Mißgeschick passiert. Ein Luftzug hatte einen Zwanzigmarkschein vom Schreibtisch herunter auf den Fußboden geweht, so daß der Geldschein sofort auf dem Lack festklebte. Der Schein war ohne erhebliche Beschädigung nicht herauszulösen. Es blieb dem Besitzer nichts anderes übrig — denn 20 Mark sind doch kein Pappenstiel! — **als das Stück Diele herauszuheben, sich damit zur Reichsbank zu begeben,** und hier um Erstattung des Geldes zu bitten. Der Beamte erklärte ihm, daß das ganze Stück Fußboden nach Berlin geschickt werden müßte. Damit war der Besitzer des Zwanzigmarkscheins natürlich einverstanden, forderte aber dringend, daß er seine Diele wiederbekomme, damit er den Fußboden wieder ausflicken könne. Vorläufig wird er sich aber wohl mit dem Loch in seiner Diele abfinden müssen.

*

— **Der königliche Tellerwäscher.** Die **Schwester König Eduards VIII.,** Prinzessin Mary von England, ist bekanntlich mit dem Lord Harewood verheiratet. Aus dieser Ehe stammt ein jetzt elfjähriger Sohn, der den Titel eines Lord Lascelles führt. Lord Lascelles ist nun vor kurzem als **Schüler in die weltberühmte Schule** von Eton eingetreten. In Eton besteht der Jahrhunderte alte Brauch, daß Neuankömmlinge die persönliche Bedienung eines Studenten höheren Jahrganges übernehmen müssen. Auch mit Lord Lascelles wird man in dieser Beziehung keine Ausnahme machen. Er wird also in seiner Freizeit seinem älteren Kommilitonen, dem er zugeteilt wird, den Tee zubereiten, die Brötchen rösten, das Bett machen und das Eßgeschirr abspülen müssen. Und wehe, wenn im Winter einmal der Ofen nicht richtig brennt! Verstöße gegen Ordnung und Gehorsam werden in Eton besonders schwer geahndet.

*

— **Ein nicht alltägliches Vorkommnis** ereignete sich in der Aichacher Gegend. Ein Aichacher Personenauto befand sich auf der Fahrt nach Pöttmes; der Fahrer hatte ein ziemlich langsames Tempo eingeschlagen. Plötzlich kam ein **wildgewordener Stier, der von einem Hund gehetzt wurde, auf das Auto zugerannt und griff es wütend an.** Unter den länger andauernden wütenden Angriffen des Stieres wurde das Auto stark beschädigt. Dem überraschten Fahrer blieb nichts anderes übrig, als im Innern des Wagens den Ausgang des unerwarteten Ueberfalles abzuwarten, der glücklicherweise für ihn ohne nachteilige Folgen abging. An eine Weiterfahrt war nicht mehr zu denken. Der demolierte Wagen mußte abgeschleppt werden.

*

— In einem **südfranzösischen Dörfchen** ist der Herr Gemeindevorsteher nicht nur Friseur, sondern obendrein auch Sparkassenrendant und Fleischbeschauer. Dieser vielbeschäftigte Mann hatte kürzlich eine Trauung vorzunehmen. Wie gewöhnlich wurde nach beendetem standesamtlichem Akt unter das Trauzeugnis hübsch säuberlich der amtliche Stempel gedrückt. Der frischgebackene Ehemann faltete das Schriftstück zusammen, und ab ging es per Droschke zu der anderthalb Stunden entfernt liegenden Nachbargemeinde, wo die kirchliche Trauung stattfinden sollte. Die feierliche Zeremonie begann. Der Herr Pastor hielt eine tief empfundene Ansprache über die Freuden und Leiden des Ehestandes. Soweit war alles in Ordnung. Als der Geistliche aber nach beendeter Ansprache die eigentliche Trauzeremonie beginnen wollte und sich die standesamtliche Urkunde genauer besah, hätte er seiner Verwunderung am liebsten lauten Ausdruck gegeben. Das ging freilich nicht, denn die Stätte der Handlung gebot, selbst in so sonderbaren Situationen ernst zu bleiben. Auf der standesamtlichen Urkunde befand sich nämlich der **Stempel des Fleischbeschauers!** Da blieb selbstverständlich nichts anderes übrig, als die feierliche Handlung jählings abzubrechen, den Herrn Bräutigam unauffällig beiseite zu nehmen und ihn auf das reichlich unangenehme Versehen aufmerksam zu machen. Dem standen natürlich die Haare zu Berge; wenige Minuten später aber saß er auf einem geborgten Fahrrad und sauste, was die Pedale hergaben, zum Standesamt der Nachbargemeinde. Trotz der beachtlichen sportlichen Leistung vergingen aber dennoch geschlagene zwei Stunden, bis der Bräutigam mit der richtigen Urkunde wiederkam. Erst dann konnte die kirchliche Trauung zu Ende geführt werden.

*

— Seit Jahr und Tag verkünden es unzählige Tonfilme, Schlager und Lieder, daß **Wien** eine süße Stadt ist. Schon wegen seiner reizenden Mädels. Wien hält jedoch, wie neuerdings festgestellt worden ist, auch noch in anderer Beziehung den Rekord als süßeste Stadt der Welt. In Wien kommt nämlich schon auf **758 Einwohner ein Konfitürengeschäft.** Und diese Süßigkeitengeschäfte sollen alle gut gehen, auch wenn sonst, in Krisenzeiten, das wirtschaftliche Leben in Wien darniederliegt. Berlin folgt erst in weitem Abstand hinter Wien. In der deutschen Reichshauptstadt kommt erst auf rund doppelt so viel Einwohner ein Geschäft, in dem man alle die Süßigkeiten, die das Herz erfreuen, kaufen kann. Trotzdem steht Berlin im Vergleich zu London noch gut da. Die Londoner scheinen sich das Leben nur in sehr geringem Maße zu versüßen. Dort kommt erst auf 8564 Münder ein süßer Laden. So hat eben jede Stadt ihre Traditionen.

*

— **Der Corno d'Aquila in Italien,** der durch das Etschtal von Monte Baldo getrennt ist und eine Höhe von 1500 Meter hat, birgt einen Naturschacht von 128 Meter Tiefe in sich, der vor zwei Jahren erforscht wurde und in kleinen Höhlen endete. Hier entdeckte man weitere Schächte, die immer tiefer gingen, und die kürzlich durch Höhlenforscher aus Verona untersucht wurden. Es ist nach anstrengendster Arbeit von 26 Stunden gelungen, die tiefste Stelle dieses weitverzweigten Systems von Schächten zu finden. Hier liegt ein **kleiner See, der sich 637 Meter unter der Oberfläche** befindet, und den man nur mit Strickleitern erreichen kann. Das ist der tiefste natürliche Abgrund der Erde, den man bisher feststellen konnte.

*

— **Ein nicht alltäglicher „Berufsunfall"** stieß in diesen Tagen in Sedalia (USA) einem Einbrecher zu. Er hatte eine Einbruchsgelegenheit ausbaldowert und machte sich nun nachts an die Arbeit. Anscheinend ließ er aber nicht genug Vorsicht walten, denn als er in der besten Arbeit war, berührte er den Kontakt einer Alarmvorrichtung. Auf das Schrillen der Glocke kam mit verblüffender Geschwindigkeit der Inhaber der Wohnung zum Vorschein. Das war aber ein Zahnarzt. Der Einbrecher, geistesgegenwärtig, hielt sich das Gesicht und klagte über furchtbare Zahnschmerzen. Indessen er war an den Unrechten gekommen. Der Arzt, ein außerordentlich kräftiger Mann, nötigte den Einbrecher nachdrücklichst auf den Operationsstuhl. Dann zog er ihm, unbekümmert um alles Wehgeschrei **sechs vollkommen gesunde Zähne,** ohne irgendein Betäubungsmittel anzuwenden. Dann ließ er ihn laufen. Schließlich war der Einbrecher auch genug bestraft. Der Arzt aber durfte mit einiger Sicherheit annehmen, daß der Bursche nicht wieder kommen würde, weder am Tage noch des Nachts.

*

— Die folgende Geschichte hat sich kürzlich in Belem, einer kleinen brasilianischen Stadt, zugetragen. Ort der Handlung war zunächst **das Standesamt.** Zwei Paare harrten da der Trauung, **das heißt eigentlich saßen da nur eineinhalb Paare, denn bei dem einen fehlte der Bräutigam.** Das blieb auch so. Man wartete, das erste Paar wurde getraut und zog glückstrahlend ab, — der Bräutigam der zweiten Braut erschien immer noch nicht. Man wartete und wartete, die Gäste wurden unruhig, die Braut konnte endlich die Tränen nicht mehr zurückhalten. Ihrem zukünftigen Manne mußte etwas zugestoßen sein. Schließlich streikten die Gäste, sie wollten nicht länger warten, es schien auch wirklich aussichtslos. Die Braut schwamm nun schon in Tränen — und kurz entschlossen, teils, um sich für die vergebliche Wartezeit zu rächen, teils zum Trost für die Braut, begab man sich zur Polizei, um nach dem Verschwundenen Nachforschungen anstellen zu lassen. Es dauerte auch nicht lange, so hatte die Polizei herausgefunden, was Manoel Gomes Ribeiro, den Bräutigam, am Kommen gehindert hatte. **Er war entführt worden!** Aber nicht etwa von Banditen, die ein Lösungsgeld erpressen wollten, sondern — von seinem eigenen Vater! Und der Grund dieser seltsamen Tat? Der Vater mochte das Mädchen, das sein Sohn zu ehelichen vorhatte, nicht, mochte auch die Familie nicht. Aber da gegen Liebe schwerlich mit Vernunft und Bitten etwas auszurichten ist, wählte er den Weg der Gewalt. Er entführte den Sohn, um ihn an der Trauung zu hindern. Ob er freilich mit seinem Schritt auch auf die Dauer Erfolg haben wird, ist zweifelhaft.

*

— **Zu einem unerhörten Zwischenfall,** der beinahe zu einer Panik geführt hätte, ist es während einer Festvorstellung von „La Traviata" im Städtischen Theater von Rio de Janeiro gekommen. Das Orchester hatte gerade mit der Ouvertüre begonnen, als sich plötzlich in einer der Logen ein elegant gekleideter Besucher erhob und alsbald aus einem Revolver mehrere Schüsse auf den zweiten Violinisten Giovanni Sacinelli abfeuerte, die diesen tödlich trafen. Nachdem sich die erste Bestürzung gelegt hatte, eilte das Theaterpersonal in die Loge und verhaftete den Attentäter, der übrigens keinen Widerstand leistete. Bei dem Mörder handelt es sich, wie sich alsbald herausstellte, um den ehemaligen Staatssekretär für Finanzen Ivan Pessoa. Wie der Täter bei dem Verhör angab, hat er den Mord aus Eifersucht begangen. Der Erschossene soll angeblich unerlaubte Beziehungen zu der Gattin des Täters unterhalten haben.

Querschnitt durch den Alltag

Englisches Verkehrsflugzeug vermißt

— **London,** 25 September.

Das Imperial Airways-Verkehrsflugzeug „Boadicea", das den Flughafen Croydon bei London am Freitag um 12.44 Uhr in Richtung Paris verlassen hatte, wird vermißt. Die letzte Nachricht von dem Flugzeug lautete, daß es die englische Küste verlasse. Diese Nachricht wurde um 13.06 Uhr aufgefangen. Gegen 16 Uhr wurde aus Le Bourget gemeldet, daß das Flugzeug nicht eingetroffen sei. Das Flugzeug, das neun Passagiere befördern kann, ist ohne Fluggäste abgeflogen. Gegen 18 Uhr wurden mehrere Maschinen ausgesandt, um nach dem verlorengegangenen Flugzeug zu suchen.

Neuer Atlantik-Erkundungsflug

— **Berlin,** 26. September.

In Fortsetzung der Nordatlantik-Erkundungsflüge der Deutschen Lufthansa flog am Freitag das „Do 18" Flugboot „Zephir" mit der Besatzung Flugkapitän Blankenburg, Flugkapitän Graf Schack, Flugzeugfunker Oehlberg und Flugmaschinist Eger in sechs Stunden 22 Minuten von Neuyork nach den Bermuda-Inseln.

13

Wir Schwestern zwei wir schönen....

Roman von Mia Munier-Wroblewska

Jella saß neben ihr, sie hielt Babys Hand, und beide schwiegen eine Weile. Die rosa Tulpen leuchteten in der weißen Schneehelle, und Jellas Gesicht empfing einen frohen Widerschein von den Frühlingsblüten.

Am Nachmittag dieses Tages erlebte Jella Wengen das Wunder der inneren Wandlung durch eine jähe Liebesleidenschaft. Jedes Geringste wurde bedeutsam, blieb unvergeßlich. Das Füttern der Rehe, Hirsche, Antilopen und Wildpferdchen bereitete innige Freude. Wie gütig waren seine festen Männerhände beim Streicheln der zutraulichen, weichen Nasen, beim Kraulen der klugen Köpfe. Die gemeinsame Tierliebe schuf schnell ein Band. Im Elefantenhaus zeigte sich Rüdiger Frieses Anziehungskraft für Tiere aufs neue. Der Wärter staunte, als ein afrikanischer Elefant, der viel scheuer war als seine Kameraden, sofort aus Rüdigers vorgestreckter Hand Johannisbrot nahm, seinen Rüssel sogar zutraulich an Rüdigers Arm legte.

Jella sagte: „Es schmerzt mich, wenn ein Mensch, den ich schätze, Tiere nicht leiden mag. Ich fürchte, Mangel an Tierliebe ist irgendwie ein Mangel an innerer Güte."

Rüdiger nickte: „Die ärgsten Lumpen, die mir auf meinen Wegen begegnet sind, waren immer Tierschinder. Von den blutlosen Aestheten, die sich vor Tieren fürchten oder ekeln, rede ich überhaupt nicht."

Jella dachte an Odd Sturig, der trotz geringer Eigenleistung geschliffen geistreiche Kunstkritik übte, der ästhetische Geschmacksverirrungen schwerer rügte als grobe Verbrechen und der vor der Berührung mit einem Hunde zurückschauderte. Jella fühlte sich dem großen Mann an ihrer Seite verwandter als allen Vorigen.

Aus dem Elefantenhaus in den Schnee hinaustretend, fragte sie: „Sind Ihnen ästhetisch veranlagte Menschen — also Künstler zum Beispiel — unangenehm?"

„Ich glaube, daß es sehr wenige Künstler gibt in unserer Zeit", sagte er ausweichend. „Kürzlich schleppte mich ein Bekannter in eine Gemäldeausstellung. Ich bin fürchterlich ungebildet in solchen Dingen, aber verulken lasse ich mich trotzdem nicht. Wie ein Haus, ein Baum und ein Tier aussieht, das weiß ich so gut wie jeder Bauer. Wenn nun die sogenannten Maler daherkommen und mir beweisen wollen, daß ich bisher nicht zu sehen verstand und daß sie mir das richtige Sehen beibringen wollen, dann bedanke ich mich für diese Hilfe und sage: Macht euren Mist für euresgleichen und laßt uns normalen Leute aus damit! Die Natur verstehe ich zu sehen. Das genügt mir. Schauen Sie, das da ist für meine Augen schön."

Er deutete in die tiefe Röte der schnell sinkenden Sonne. Es war ein Winternachmittag von funkelnder Herrlichkeit. Jella sah Schnee und Himmel, Baum und Tier und Sonne mit erhöhter Genußfähigkeit. Alles weitete sich in ihr aus derzeitiger Beschränkung im allzu ausschließlichen stimmtechnischen Studium zu menschlicher Einfachheit.

„Brauchen Sie gar keine Kunsteindrücke?" fragte sie schüchtern.

„Nicht viel mehr als ein Bauer", gestand er ehrlich. „Ein paarmal da hat mich ein Kunstwerk gepackt. Zum Beispiel das Straßburger Münster. Das war im Kriege und ich war reichlich erledigt, zwei Wochen in bösestem Trommelfeuer gelegen. Man sollte nicht davon reden. Und die Bilder vom Alten Fritz, die Menzel gemalt hat, die sagen mir viel, aber das liegt wohl kaum auf dem Kunstgebiet, sondern das stammt von meiner Bewunderung für den größten Kerl der letzten Jahrhunderte."

„Sind Sie Preuße?"

„Mein Vater war Preuße, ja! Ich selber bin Deutscher, nur Deutscher."

„Ich meinte, ob Preußen Ihre Heimat ist?"

„Heimat?" Der schmerzliche Ton traf Jellas Herz. „Ich habe meine Jugend in Abessinien verlebt. Mein Vater war in jungen Jahren dorthin gekommen. Offizier gewesen, ein Ehrenhandel mit einem Lumpen wegen einer Frau hatte ihn aus der Bahn geworfen. Die Frau ging mit ihm in die Fremde, es war meine Mutter. Verrottete, innerlich hohl gewordene Ehrbegriffe voller Vorurteile und Klassendünkel haben die beiden aus Europa getrieben. Es war vieles bereits morsch in Deutschland vor dem Kriege, dem man jetzt alle Schuld zuschanzen will."

Er schwieg eine Weile und fuhr dann fort: „Wer Kindheit und erste Jugend in einem Lande wie Abessinien verbracht hat, äußerlich in sehr breiten Verhältnissen — wir hatten einen großen Besitz, von dem heute nichts mehr übrig ist — wer dort gelebt hat ohne europäische Zivilisation zwischen fremden Rassen mit der Natur und mit Tieren — ah, unsere Pferde —, der wird nie mehr eine echte Heimat haben wie der Glückliche in geordnete deutsche Verhältnisse Hineingeborene, der den Zwiespalt nicht kennt."

Jellas Augen hingen unverwandt an seinen Lippen, sie brachte ihm das fraulich schöne stille Zuhören entgegen. Er aber brach kurz ab. „Jetzt gehen wir ins Raubtierhaus!" Und in jähem Uebergang der Stimmung lächelte er zu ihr hinab. Es war wieder dieses dunkle, verhaltene Lächeln, das in Jella eine glückliche Erregung schuf.

„Ein Löwe hat uns beide zusammengeführt, romantische Angelegenheit! Also besuchen wir die Löwen!"

Vor dem Leopardenkäfig beugte er sich, das Verbot außer acht lassend, über die Absperrung vor und streckte die Hand ans Gitter. Da kam ein jüngerer Leopard ans Gitter wie eine Hauskatze und bohrte den gesenkten Kopf zärtlich gegen die fremde Menschenhand. Das Publikum sammelte sich staunend um Rüdiger und Jella. Er aber faßte zwischen die Stäbe und kraute das herrlich gefleckte Fell. Ein Wärter kam und wollte Rüdiger zurechtweisen. Er sagte in seiner zwingend sicheren Art: „Lassen Sie nur, ich weiß, daß es verboten ist. Ich habe wohl für diese Tiere ein Hexenkraut an mir. In meiner Jugend besaß ich zwei Leoparden, die meine besten Freunde waren. Einer schlief nachts am Fußende in meinem Bett."

Er gab Jella einen Wink und sie verließen das Raubtierhaus. Er lachte. „Ich bekam es mit der Angst, die Leute könnten in mir den Helden wittern, von dem heute in der Zeitung Wunderdinge erzählt wurden, wie er die erbleichende Jungfrau rettete und den Löwen bändigte."

Sie schritten durch rosa brennende Schneeflächen voller Goldfunken. Ein schwarzes Gebirgseichkätzchen kam über den Weg gehuscht. Rüdiger blieb stehen, lockte das Tierchen mit einem schnalzenden Laut, und es lief an ihm hoch. Ein warmes Entzücken durchrieselte Jella: Es war ein schöner Anblick, wie der große, sportlich kraftvolle Mann das putzige Spielzeuggeschöpf mit beiden Händen umschloß, an die Lippen emporhob und anlachte.

Die Sonne schwand als Glutscheibe im blauen Abend, als Jella und Rüdiger über die Isarbrücke schritten.

„Leben Sie ganz allein?" fragte er.

„Nein, mit meiner Schwester."

Bei dieser erstmaligen Erwähnung Cardis kam eine grundlose Furcht über Jella. Sie hatte an diesem Nachmittag keine Minute an Cardi gedacht, das erschien ihr fast treulos. Das Erlebnis des gestrigen Abends, nein, vielmehr die Persönlichkeit Rüdiger Frieses, hatte sich zwischen sie und Lucardis geschoben. Sie mochte jetzt nicht von der Schwester reden, darum tat sie eine Gegenfrage: „Sind Ihre Eltern oder sonstigen Angehörigen auch hier in München?"

Er antwortete nicht sofort, und dann sehr knapp ohne jede mitleidheischende Rührseligkeit: „Ich habe keinen einzigen Menschen auf der Welt, der mir menschlich nahe steht."

Die glühenden Röten des Westhimmels zerschmolzen zu opalenen Mischtönen. Blaukalt sank die Winternacht.

Sie gingen zu Fuß zur Stadt zurück, redeten wenig und waren doch glücklich, noch beisammen zu sein.

Beim Abschied bat er um ein baldiges Wiedersehen und sie vereinbarten bereits für den nächsten Tag die Zeit und den Treffpunkt. An den Propyläen trennten sie sich.

Jella ging über den Königsplatz, stand plötzlich still und schaute um sich. Nie war ihr dies bekannte Stück Großstadt so schön erschienen, schön in einer erhabenen, großen Art. Ihre Blicke stiegen über die Stufen der Museumsgebäude, über die strengen Säulen und edlen Giebel, stiegen empor in den blankalten Nachthimmel voll silberner, unerreichbar ferner Welten, die sich dem Auge nur als winzige Pünktchen offenbaren. Das frostige Flimmern dieser Welten löste in Jella Tonfolgen aus, die sie mit seligen Schauern durchpulsten. Nie war sie sich der Gewalt also bewußt gewesen, die Leben heißt, Leben und Erleben.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 26. September 1936 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 445

Hoesch rüstet für die Zukunft

Umsatz von 174 auf 196 Mill. Rm gestiegen / Betriebsüberschuß um 12,3%, Löhne um 9% erhöht / 12 Mill. Rm. Anlagenzugang / Flüssigere Bilanz

Die Verwaltung der Hoesch-Köln Neuessen AG für Bergbau und Hüttenbetrieb in Dortmund beschäftigt sich in dem jetzt vorliegenden Bericht für das am 30. Juni 1936 abgelaufene Geschäftsjahr mit den Gründen, die für die vorsichtige Dividendenbemessung maßgebend waren. Das Unternehmen beantragt bekanntlich eine Ausschüttung von 3½ v. H. gegenüber 3 v. H. i. V., während die Klöckner-Werke einen Sprung von 3 auf 4½ v. H. vorgenommen haben. Zunächst wird betont, daß der Umsatz von 196,136 Mill. ℳ (174,696 Mill. ℳ i. V.) noch immer erheblich unter dem des Jahres 1929/30 lag; damals wurde ein Rekordstand von 222,443 Mill. ℳ verzeichnet. Die Bedeutung dieser Zahlen wird erst ganz klar, wenn man zum Vergleich die Rohkohlenerzeugung der Gesellschaft heranzieht, die im Berichtsjahr 1,127 Mill. To. betrug gegen 0,955 Mill. To. im Jahre 1929/30. Die Kohlenförderung stellte sich auf 6,296 Mill. To. gegen 5,882 Mill. To. im Jahre 1929/30. Der Rückgang des wertmäßigen Umsatzes erklärt sich, wie die Verwaltung ausführt, einmal aus der Entwicklung der Umlage des Ruhrkohlensyndikats, die auf 3,72 ℳ je To. stieg gegen 2,87 ℳ im Jahre 1929/30 und ferner aus dem seit dieser Zeit erheblichen Sinken der Inlands- und Auslandspreise für Stahl- und Walzwerkserzeugnisse. Trotz des mengenmäßig hohen Absatzes bleibt daher das jetzige Ergebnis hinter dem in früheren Jahren bei entsprechender Erzeugung erzielten Reingewinn zurück. Schließlich erfordert die schnell fortschreitende technische Entwicklung erhebliche Aufwendungen für die Vervollkommnung der Anlagen, ganz abgesehen davon, daß infolge der stärkeren Ausnutzung der Erneuerungsbedarf zugenommen hat. Aus allem ergibt sich, wie die Verwaltung anscheinend mit einem Seitenblick auf die Klöckner-Werke bemerkt, daß man **weiterhin auf die innere Stärkung des Unternehmens bedacht** sein müsse.

Aus den Angaben über die einzelnen Betriebszweige geht hervor, daß der Versand an Stahl- und Walzwerkserzeugnissen gegenüber dem Jahre 1934/35 eine Zunahme um 16 v. H. erfuhr, wobei aber **die Durchschnittserlöse weiter zurückgegangen** sind. Die Kohlenförderung nahm um 380 000 To. oder 7,7 v. H. (i. V. 12 v. H.) zu. Die Kokserzeugung lag um 168 000 To., d. h. um 11,5 (i. V. 19) v. H. höher. Die Haldenbestände an Kohlen und Koks konnten gleichzeitig erheblich vermindert werden. Die Erzeugung hat sich beim Roheisen und beim Rohstahl gleichmäßig um 16 v. H. erhöht. Im Vorjahr betrug die Erhöhung bei Stahl 30 v. H. und bei Roheisen 41 v. H., d. h. die Kurve des Produktionsanstieges ist flacher geworden.

Die Ausdehnung des Geschäftsumfanges findet in der Ertragsrechnung ihren Niederschlag durch eine Steigerung des Betriebsüberschusses auf 102,701 (91,482) Mill. ℳ; das bedeutet eine Erhöhung um 12,3 v. H. gegen 22 v. H. i. V. Löhne und Gehälter liegen relativ wenig, nämlich um rd. 9 v. H., auf 59,841 (54,918) Mill. ℳ. Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder wuchs im Berichtsjahr von 24 546 auf 25 387 Mann. Soziale Abgaben liegen mit 7,430 (7,190) Mill. ℳ nicht erheblich über dem Vorjahre. Hierzu kommen jedoch Wohlfahrtsausgaben von 2,068 (0,966) Mill. ℳ und Ruhegehälter von 0,882 (0,715) Mill. ℳ. Steuern erforderten 10,872 (10,715) Mill. ℳ und Zinsen 1,820 (1,971) Mill. Mark. Der Posten sonstiger Aufwendungen erhöhte sich auf 4,106 (3,209) Mill. ℳ. Beteiligungserträge mit 1,014 (0,858) und außerordentliche Erträge von 1,090 (0,821) Mill. Mark sind zusammen etwas höher als Zinsen und sonstige Abschreibungen, die mit 1,047 (1,488) Mill. ℳ bemessen worden sind. Die Anlage-Abschreibungen wurden mit 16,600 (12,966) Mill. ℳ wesentlich höher festgesetzt. **Der Reingewinn beträgt 3,669 Mill.** ℳ gegen 1,063 Mill. ℳ im Vorjahr; er steigt durch den Vortrag auf 4,014 (3,402) Mill. ℳ. Die 3½proz. Dividende auf 101,8 Mill. ℳ Stammaktien erfordert 3,563 Mill. ℳ, so daß 0,451 (0,345) Mill. ℳ zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben. In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, daß im Vorjahr die 3proz. Dividende 3,054 Mill. ℳ beanspruchte, so daß damals der Gewinnvortrag aus dem vorhergehenden Jahre mit herangezogen werden mußte.

Die Bilanz hat sich erheblich gebessert, da die gesamten kurzfristigen Verbindlichkeiten nur noch 37,808 (46,674) Mill. Mark betragen. Insbesondere konnten Bankschulden auf 21,716 (32,052) Mill. ℳ abgebaut werden. Die Steigerung der Position „Sonstige Schulden“ ist auf die Verbuchung von Steuerverpflichtungen aus den Veranlagungen für das vorangegangene Geschäftsjahr zurückzuführen. Der Schuldensenkung steht eine relativ geringe Verminderung der Barmittel gegenüber. Andererseits sind die Forderungen gegen Konzerngesellschaften erheblich zurückgegangen, weil die Tochterunternehmungen angesichts der zunehmenden Beschäftigung Kredite zurückzahlen konnten; außerdem kommt hier die Liquidation einer Wohnungs- und einer Grundstücksgesellschaft zum Ausdruck. Innerhalb der Position „Vorräte“ hat sich eine Verschiebung ergeben, und zwar sanken Rohstoffe auf 7,282 (9,045) Mill. ℳ, während fertige Erzeugnisse mit 4,205 (3,980) Mill. ℳ zu Buche stehen. Eine starke Bewegung ergab sich wieder auf dem Anlagekonto, das 12,027 (11,420) Mill. ℳ Zugänge verzeichnet, wovon 8,250 Mill. ℳ auf Maschinen entfallen. Die Abschreibungen sind, wie schon erwähnt, insgesamt mit 16,6 Mill. ℳ bemessen worden, davon 13,7 Mill. ℳ auf Maschinen, die jetzt mit 46,2 Mill. ℳ zu Buche stehen. Die Verminderung des Beteiligungskontos erklärt sich in der Hauptsache durch einen Abgang von 1,866 Mill. ℳ; außerdem wurden 0,284 Mill. ℳ abgeschrieben. Der Abgang beruht hauptsächlich auf der Abgabe der Beteiligung an der Montan-Union in Basel. Hoesch hat dafür 1,280 Mill. ℳ eigene Aktien erhalten, die im Laufe des Geschäftsjahres für einen Preis von 1,174 Mill. ℳ veräußert wurden. Die Erhöhung des Kontos „Wertpapiere“ steht mit Anleihezeichnungen im Zusammenhang.

Mit der stärkeren Beschäftigung hat auch die durchschnittliche Arbeitszeit eine Zunahme erfahren. Die Zahl der Feierschichten im Bergbau verminderte sich im Berichtsjahr auf 1,18 gegenüber 1,41 i. V. und 2,36 in 1933-34. In den Hüttenwerken konnte die Arbeitszeit im Durchschnitt auf 47,8 Stunden gegenüber 47,1 Stunden i. V. und 44,4 Stunden in 1933-34 trotz der erhöhten Gefolgschaft gesteigert werden. Das durchschnittliche Monatseinkommen je Arbeiter stieg in den Bergwerksbetrieben um 4 v. H. gegenüber dem Vorjahr und in den Hüttenwerken um mehr als 6 v. H.

Im neuen Geschäftsjahr ist die Beschäftigung weiter gut. Für das Jahr 1936-37 werde unter der Voraussetzung, daß der gegenwärtige Beschäftigungsstand erhalten bleibt, ein zufriedenstellendes Ergebnis erwartet. (GV am 15. Okt.)

---

* **Wieder kleiner Ueberschuß bei Kammerer, Pforzheim.** Das Geschäftsjahr 1935/36 brachte der Fr. Kammerer AG., Pforzheim eine neue Belebung des Geschäfts, so daß der Umsatz abermals gesteigert werden konnte. Neben der Doublé-Fabrikation wurden von der Gesellschaft neue Artikel herausgebracht, die günstige Aufnahme fanden. Bei erhöhten Roherträgen von 0,61 (0,56) Mill. ℳ stellt sich nach Abschreibungen von 0,08 (0,1) Mill. ℳ der **Reingewinn** auf 3984 (3942) ℳ und soll einschließlich Vortrag in einer Gesamthöhe von 7826 ℳ vorgetragen werden. Auch in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres war die Gesellschaft gut beschäftigt, so daß sich die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder weiter erhöhte. In der Bilanz per 31. März 1936 erscheinen die gesamten Verbindlichkeiten mit 0,54 (0,60) Mill. ℳ, darunter die Warenschulden mit 0,1 (0,15), die Darlehen mit 0,17 (0,16) und die Bankschulden mit wieder 0,1 Mill. ℳ. Unter den Aktiven stellen sich die gesamten Vorräte auf 0,25 (0,23), die Warenforderungen auf 0,20 (0,24), schließlich Kasse usw. auf 0,02 (0,02) Mill. ℳ.

Sehr stiller Getreidegroßmarkt

* **Mannheim**, 24. September. Die europäischen und nordamerikanischen **Weizen-Märkte** hatten in dieser Woche eine sehr feste Stimmung aufzuweisen. In den Vereinigten Staaten ist das Angebot infolge der geringen Ernte klein geworden, während die Mehlnachfrage und damit zusammenhängend natürlich auch die Nachfrage nach Weizen bei der Mühlenindustrie recht lebhaft war. Winnipeg lag fest, da außer der USA und den europäischen Einfuhrländern, die wiederum lebhaft kauften, auch die Japaner starke Kauflust bekunden. Insbesondere war daher Manitoba, Pacific, gesucht. Von den europäischen Märkten zeichnete sich diesmal Liverpool durch besondere Festigkeit aus; auch dies wirkte auf die nordamerikanischen Märkte zurück, so daß dort in dieser Woche die Höchstnotierungen des Erntejahres erreicht wurden. Verschiedentlich auftretende Wetterbesserungen, so im Südwesten der Vereinigten Staaten, vermochten die Stimmung dagegen nicht nachhaltig zu beeinflussen. Auch in Argentinien ist nunmehr der ersehnte Regen gefallen; in Nordamerika behauptete man zwar, es habe sich dabei nur um belanglose Niederschläge gehandelt, und ließ sich dadurch nicht beeindrucken. In Argentinien riefen sie jedoch im Gegensatz zu den Weltbörsen einen Preisrückschlag hervor.

In Uebereinstimmung mit dieser Markthaltung erhöhten sich auch die **Cif-Forderungen** für kanadischen Weizen um durchschnittlich 0,90 hfl. Man verlangte für Manitoba I, hard, Atlantic, Abladung September/Oktober 6,77½ hfl. und Abladung November 6,80 hfl., für Manitoba I, Atlantic, gleiche Termine, 6,72½ hfl. und 6,76 hfl., für Manitoba II 6,65 hfl. und 6,67½ hfl. und für Manitoba III 6,62½ hfl. und 6,65 hfl., sämtlich cif Antwerpen. Manitoba II, Atlantic, kostete loko Antwerpen 6,72½ hfl. und seeschwimmend 6,70 hfl. und Manitoba III, Atlantic, loko Antwerpen 6,65 hfl. und seeschwimmend 6,62½ hfl., sämtlich transbords Antwerpen. Manitoba I, hard, Pacific, stellte sich für Abladung September/Oktober auf 6,72½ hfl., Manitoba I, Pacific 6,70 hfl., Manitoba II, Pacific 6,62½ hfl. und Manitoba III, Pacific, 6,62½ hfl., sämtlich cif Antwerpen. Die zuletzt genannte Sorte stellte sich seeschwimmend auf 6,52½ hfl., bordfrei Antwerpen. Für Amber Durum I, Canada Western, forderte man, Oktober-Abladung 7,17½ hfl. und November-Abladung 7,20 hfl.; für die gleichen Termine kostete Amber Durum II, Canada Western, 6,85 hfl. und 6,87½ hfl. Vom Laplata war Barl.-Weizen, 79 Kg., Oktober-Abladung, für 127 belg. Franken am Markt. Donauweizen war erhältlich; außerdem lagen Angebote in Donau-Weizen, 80 Kg., zu 120 belg. Franken, in Theiß-Weizen, 80 Kg., mit 2 v. H. Besatz, Oktober-Lieferung, zu 126,50 belg. Franken und in Theiß-Weizen, 80/81 Kg., mit 2 v. H. Besatz, zu 121,25 belg. Franken vor.

Am Markt für **Inlandsweizen** war das Angebot weiterhin äußerst knapp bei reger Kauflust auf seiten der Mühlen. Zur September-Abladung kamen lediglich kleine Partien aus der Nachbarschaft heran, ferner Kleinigkeiten aus der Pfalz und etwas mehr aus Hessen. Für die Ausfuhren aus der Pfalz ist die Genehmigung des dortigen Getreide-Wirtschafts-Verbandes erteilt worden. Anfangs der Woche wurde auch etwas kurhessischer Weizen für Oktober und November gehandelt. In allen Fällen wurde die Handelsspanne von 6 ℳ als unerläßlich angesehen. Aus Nord- und Mitteldeutschland lagen keine Angebote vor. Vereinzelt soll für Oktober- und November-Lieferung etwas norddeutscher Weizen angeboten worden sein, doch habe man dabei die Rücklieferung von ungefähr 20 bis 25 v. H. Kleie gefordert. Solche Angebote müssen natürlich von vornherein unberücksichtigt bleiben, da die Mühlen heute noch nicht wissen können, ob und in welchem Umfang für diese Monate die anfallende Kleie von dem Getreide-Wirtschafts-Verband beansprucht wird. — Die Anlieferungen aus alten Abschlüssen sind in dieser Woche etwas lebhafter geworden, so daß die Mühlen fortlaufend erzeugen konnten. Aus verschiedenen Gegenden erwartet man noch für Ende des Monats und Anfang des nächsten Weizenangebote, da die Bauern in manchen Bezirken noch nicht 90 v. H. ihres Ablieferungssolls erfüllt haben und dies bekanntlich bis zum 15. Oktober getan haben müssen. Solche Angebote erwartet man hier vor allem noch aus Südbaden und Württemberg, während in Nordbaden u. in der Taubergegend die Bauern zum größten Teil den ihnen durch das Ablieferungskontingent auferlegten Pflichten bereits nachgekommen sind.

*

Auch bei **Roggen** waren nur wenig Angebote zu hören, insbesondere war für nahe Termine fast nichts am Markt. Eine Ausnahme machen lediglich kleine Anlieferungen aus der Umgebung, die unmittelbar an die Mühlen gehen; für kleinste Anfuhren wurden verschiedentlich auch nur die Mühlenfestpreise mit 4 ℳ Handelsspanne bezahlt. Doch waren Forderungen mit 8 ℳ Ausgleich, vielfach auch unter der Bedingung „Kassa gegen Dokumente“, die Regel. Pommern/Märker war für November mit 6 ℳ Spanne, Kassa Ankunft, erhältlich. Mecklenburger zu den gleichen Bedingungen für Oktober/November/Dezember, doch handelte es sich bei allen diesen Angeboten nur um kleine Mengen. Ende der Woche war auch von diesen Angeboten kaum noch etwas zu hören, zumal die Reichsstelle für Getreide als Käufer dafür aufgetreten sein soll.

*

Am Markt für **Braugerste** ist es gleichfalls recht still geworden, da man in den allernächsten Tagen mit der Bekanntgabe der neuen Höchstpreise rechnet. Die stürmische Preisentwicklung ist damit zum Stillstand gekommen; vereinzelt haben jedoch Brauereien und Mälzereien noch etwas gekauft, wobei sich die Preise, je nach Güte, etwa zwischen 24 und 26 ℳ, ab Station, bewegten. Zu diesen Bedingungen wurden beschränkte Mengen kurhessischer Gerste abgesetzt. Für pfälzische Qualitätsgersten verlangte man zuletzt etwa 25,50—26,00 ℳ, während Taubergerste zu 24,75 bis 25,00 ℳ erhältlich war. Das Angebot in allen diesen Herkünften war jedoch nicht groß, so daß auch norddeutsche Braugersten Beachtung fanden. Anfangs der Woche konnte man schlesische und Sachsen/Saale-Gersten für 26,25 ℳ, cif Oberrhein, kaufen; märkische stellte sich auf der gleichen Frachtgrundlage auf etwa 26,00 ℳ. In den letzten Tagen hat dieses Angebot jedoch fast ganz aufgehört.

*

In Uebereinstimmung mit dieser festen Haltung erhöhten sich auch die Forderungen für **Industriegerste**; für ostpreußische Herkünfte verlangte man zur Oktober-Lieferung 20,70 ℳ, cif Mannheim, Kassa Ankunft; zuletzt sollen für Industriegerste, 67/68 Kg., bis zu 21,00 ℳ verlangt worden sein. Zu Umsätzen kam es jedoch nicht, da man von einer Marktregelung für Braugerste auch Rückwirkungen für die Industriegerste erwartet. **Futtergerste** war nicht am Markt, wie auch alle anderen Futtergetreidearten fehlten.

*

Für **Weizenmehl** bestand weiter lebhafte Nachfrage, die nicht immer voll befriedigt werden konnte. — Bei **Roggenmehl** hat die Nachfrage nachgelassen, ohne daß sich auf der Angebotsseite wesentliche Aenderungen ergeben hätten. Die pfälzischen Mühlen sind etwas stärker an den Markt gekommen.

Bei **Futtermitteln** war die Nachfrage nach Weizenfuttermehl und insbesondere nach Gerstenfuttermehl sehr lebhaft. Auch Kleie wurde gut gefragt. Verschiedentlich war deutsche Leinsaat, für Futterzwecke freigegeben, erhältlich. Für Rapskuchenschrot wurde die amtliche Notierung mit 18,70 ℳ aufgenommen.

Paul Riedel.

Die Industrie im August

Die Verbrauchsgüterindustrie setzt die Belebung fort / Die Produktions-Güterindustrie hat einen schwächeren Auftrieb

Die Tätigkeit namentlich der verarbeitenden Industrie pflegt nach der sommerlichen Atempause zur Vorbereitung des Herbst- und Wintergeschäfts wieder anzusteigen. Die Industrie hat im August **weiter neue Arbeitskräfte eingestellt und ihr Arbeitsvolumen beträchtlich erhöht.** Nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 71,2 v. H. der Arbeiterplatzkapazität im Juli auf 71,5 v. H. gestiegen. Die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden hat von 65,8 v. H. der Arbeiterstundenkapazität im Juli auf 66,5 v. H. zugenommen. Dadurch hat sich die Arbeitszeit im August wieder von 7,45 auf 7,51 Stunden gehoben.

Die Belebung der industriellen Tätigkeit wird im August überwiegend von den **Verbrauchsgüterindustrien** getragen. Hier werden nach vorübergehendem Rückgang in den Sommermonaten die Vorbereitungen für das Herbst- und Wintergeschäft getroffen.

In der Textilindustrie haben die Auftriebskräfte wieder deutlich an Kraft gewonnen.

Die Industriezweige, die Hausrat und Wohnbedarf herstellen, konnten ihre Tätigkeit im ganzen weiter ausdehnen, zum Teil stärker als im Vormonat.

Schließlich hat das Arbeitsvolumen in den meisten Nahrungs- und Genußmittelindustrien weiter zugenommen, besonders stark in der Fischindustrie. Die Oelmühlen und Brauereien, die Zigaretten- und Rauchtabakindustrien haben dagegen die Tätigkeit eingeschränkt.

In den **Produktionsgüterindustrien** ist der Auftrieb im August schwächer als in den Verbrauchsgüterindustrien gewesen.

Im Gegensatz zu den Vorjahren hat sich die Zahl der Arbeiter in der Bauindustrie im August leicht vermindert, jedoch nur um knapp 2 v. H. der Höchstbeschäftigung. Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß mit Rücksicht auf den Facharbeitermangel und die starke Beanspruchung der Baustoffindustrien in den letzten Wochen keine weiteren Aufträge mehr aus den vorliegenden öffentlichen Bauvorhaben vergeben worden sind. Mit Ausnahme der Pflasterstein- und Schotterindustrie und der Ziegeleien haben sich die Baustoffindustrien dagegen noch weiter belebt. Das Gleiche gilt von der Bauzubehör- und Parkettindustrie. In der Sägeindustrie hat sich der jahreszeitliche Rückgang fortgesetzt.

Im Fahrzeugbau hat das Arbeitsvolumen ebenfalls in allen Teilen saisonmäßig abgenommen. Der Rückgang war jedoch nicht so stark, wie im August vorigen Jahres. Besonders in der Kraftwagenindustrie, im Karosserie- und Wagenbau und im Bau von Feldbahnen ist die Tätigkeit nur wenig eingeschränkt worden.

In den **Produktionsgüterindustrien ohne ausgeprägte Saisonbewegung** war die Belebung demgegenüber stärker als im Juli. Insbesondere in den Investitionsgüterindustrien hält der Auftrieb ununterbrochen an, so in der Großeisenindustrie, im Maschinen- und Dampfkesselbau, im Waggon- und Schiffbau, in der Herstellung von elektrischen Maschinen und Starkstromapparaten und in der Kabelindustrie. Daneben hat das Arbeitsvolumen in der Feinmechanik und in Teilen der Eisen- und Stahlwarenindustrie weiter zugenommen.

	Zahl der beschäftigten Arbeiter in % der Arbeitsplatzkapazität		Zahl der geleisteten Arbeiterstunden in % der Arbeiterstundenkapazität		Durchschnittl. tägl. Arbeitszeit der Arbeiter in Stunden	
	Juli	Aug.	Juli	Aug.	Juli	Aug.
Gesamte Industrie	71,2	71,5	65,8	66,5	7,45	7,51
Produktionsgüterindustrie	77,1	77,7	72,9	74,3	7,70	7,70
Verbrauchsgüterindustrie	65,8	66,3	55,7	58,7	7,18	7,26
Eisen- u. Metallgewinnung	86,7	85,9	85,6	86,2	7,84	7,85
Maschinenbau	86,3	87,2	84,5	85,3	7,90	—
Bauindustrie	[illegible]	[illegible]	—	—	—	—
Fahrzeugbau	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Textilindustrie	72,9	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
E. B. M.-Warenindustrie	77,8	78,6	76,0	78,9	7,42	[illegible]
Holzverarbeitende Industrie	54,8	55,6	50,1	52,7	7,50	7,54
Nahrungsmittel-Industrie	66,9	67,9	59,2	61,4	7,28	7,39
Genußmittel-Industrie	70,2	70,2	70,2	71,1	7,21	7,34

Rhein-Mainische Abendbörse

Ruhig

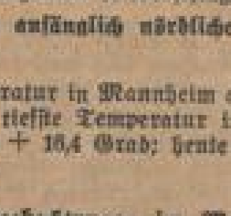
Die Abendbörse lag außerordentlich still. Die Kulisse zeigte stärkere Zurückhaltung, während vom Publikum keine Aufträge vorlagen. Soweit man Kurse hörte, waren sie gegen den Berliner Schluß nur geringfügig verändert. Einige Abgaben erfolgten jedoch in Kunstseide Aku, die auf 78,75 (80) nachließen. Vereinigte Stahlwerke mit 106 (105,75) lagen voll behauptet. **Am Rentenmarkt** gingen Ungarn Gold bei kleinen Umsätzen auf 11,50 (11,60), im freien Verkehr auf 11,45 zurück. Deutsche Renten lagen geschäftslos.

Auch im **Verlaufe** herrschte völlige Geschäftsstille, nur in Ungarn Gold war etwas Geschäft bei weiter weichendem Kurs auf 11⅜ nach 11,50, ferner gaben 4proz. Unifiz. Rumänen auf 6,85 (7,05), 5proz. dto. auf 8 (8,10) nach, während Mexikaner behauptet blieben. Von Aktien waren Aku auf 79 nach 78,75 erholt, auch IG Farben ⅜ v. H. höher mit 158⅜, sonst blieben die Kurse gegen den Berliner Schluß behauptet. Von Auslandswerten notierten 4proz. Steg mit 22,50 (23) und zu diesem Kurs bestand noch einiges Angebot.

Nachbörse: Aku 79; Ungarn Gold 11,40—11,50.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Das Geschäft an der heutigen Börse fand gegen gestern keine wesentliche Aenderung. Die Frachten und Schlepplöhne blieben unverändert.

Wetter-  Aussicht

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 26. September. Der gestern über der Nordsee gelegene Teilwirbel ist rasch zur Ostsee vorgestoßen. Er brachte an seiner Rückseite einen Einbruch kühlerer Meeresluft, die in der vergangenen Nacht erhebliche Witterungsverschlechterung unter teilweise gewittrigen Niederschlägen brachte. Zunächst kann mit einer Beruhigung gerechnet werden, doch bleibt der Witterungscharakter auch dabei noch leicht unbeständig.

Voraussage für Sonntag, 27. September

Veränderlich mit zeitweiser Aufheiterung, aber auch noch einzelnen Niederschlägen, im ganzen kühler, anfänglich nördliche Winde.

Höchsttemperatur in Mannheim am 25. September + 22,0 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 26. September + 16,4 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 16,7 Grad.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat September

Rhein-Pegel	22.	23.	24.	25.	26.
Rheinfelden	2,67	2,60	2,54	2,67	3,01
Breisach	1,81	1,60	1,57	1,82	2,72
Kehl	2,75	2,82	2,76	2,75	[illegible]
Maxau	4,31	4,36	4,36	4,40	[illegible]
Mannheim	3,25	3,42	3,32	3,33	[illegible]
Kaub	2,32	2,25	2,34	2,30	2,27
Köln	2,10	2,22	2,27	2,27	[illegible]

Neckar-Pegel	23.	24.	25.	26.
Mannheim	3,44	3,30	3,32	3,24
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	—	—	—	—

Waren und Märkte

Rotterdamer Getreidekurse vom 25. Sept. (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Sept. 6,65; Nov., Jan. je 6,20; März 6,17½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Sept. 82; Nov. 78; Jan. 79,25; März 81,25.

Liverpooler Baumwollkurse vom 25. Sept. (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) Sept. (36) 653; Okt. 648; Nov. 642; Dez., Jan. je 642; Febr. 641; März 640; April 638; Mai 636; Juni 638; Juli 630; August 614; Sept. 606; Okt. 599; Jan. (38) 593; März 592; Mai 590; Juli 588; Tendenz gut behauptet.

Geld- und Devisenmarkt

Paris, 25. September (Schluß amtlich).

London	76,62	Spanien	...	Kopenhagen	346¾	Wien	...
Newyork	15,19	Italien	119,35	Holland	10,27¾	Berlin	611,—
Belgien	256,62	Schweiz	494,65	Stockholm	397,—	Rumänien	...

London, 25. September (Schluß amtlich).

Newyork	503,24	Kopenhagen	22,40	Madrid	25,47	Schanghai	1/237
Montreal	503,—	Stockholm	19,39¾	Konstantinopel	630,—	Yokohama	1/207
Amsterdam	747⅛	Oslo	19,90,—	Bukarest	627,—	Australien	125,—
Paris	76,48,—	Lissabon	110,37	Athen	531,—	Mexiko	18,40
Brüssel	29,74⅜	Helsingfors	226,94	Wien	26,62	Montevideo	25,—
Italien	64,37,—	Prag	121,75	Warschau	26,75	Valparaiso	130,0
Berlin	12,52,—	Budapest	27,—	Buenos Aires	15,—	Bombay	
Schweiz	15,47,—	Belgrad	119,75	Rio de Jan.	4⅛,—	auf London	17,90
Danzig	51,60,—	Sofia	405,—	Hongkong	1/287	Südafrika	100,12

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 25. September

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Banka- u. Straits-Zinn Brief	Banka- u. Straits-Zinn Geld	Banka- u. Straits-Zinn bezahlt
Januar	53,—	52,25	...	268,0	268,0	...
Februar	53,50	52,75	...	263,0	263,0	...
März	...	...	...	...	...	...
April	...	...	...	...	...	...
Mai	...	...	...	...	...	...
Juni	...	...	...	...	...	...
Juli	...	...	...	...	...	...
August	...	...	...	...	...	...
September	51,—	51,—	...	267,5	270,5	...
Oktober	51,—	52,—	...	267,5	270,5	...
November	51,—	51,—	...	267,5	267,5	...
Dezember	52,25	52,50	...	267,5	267,5	...

	Brief	Geld
Hüttenrohzink	19,—	19,—
Feinsilber (RM p. kg)	41,40	38,40
Feingold (RM p. gr.)	2,84	2,79
Alt-Platin (Abfälle) Tiegel (RM p. gr.)	5,50	5,25
Platin, reines Metall Detailpr. (RM p. gr.)	6,60	...

	Loco	Liefer.
Antimon Regulus chines. (£ p. t.)	43,50	43,50
Quecksilber (£ per Flasche)	15,—	15,—
Wolframerz chines. (sh. p. t.)	...	30,—

Leinöl-Notierungen vom 25. Sept. (Eig. Dr.) London: Leinsaat per Sept. 11,75; Leinsaat Kil. per Sept.-Okt. 15 7/16; Leinsaatöl loko 30,0; Okt., Okt.-Dez. je 25,0; Baumwollöl ägypt. 26,6; Baumwoll-St. per Sept. 26,6; Baumwoll-St. ägypt. per Sept. 7 5/16. Newyork: Terp. 41,25. Savannah: Terp. 36,25.

Die erste Einschreibung auf 1936er Tabake

⊙ **Schwetzingen, 25. Sept.** Im Hotel „Zum Falken“ fand heute die erste Einschreibung auf Inlandstabake der 1936er Ernte statt. Zum Ausgebot kamen die Grumpen des nordbadischen und des württembergischen Tabak-Anbau-Gebietes. Die Einschreibung ging von Anfang an flott vonstatten; es gab keinerlei Zurückziehungen und keine Stockungen im Aufkauf. Insgesamt wurden knapp 14 000 Zentner lose und eingefädelte Grumpen abgesetzt. An der Aufnahme beteiligten sich Industrie und Verteilerschaft in gleicher Weise. Die Preise für die losen Grumpen schwankten zwischen 25 und 48 ℳ, die für die gebündelten zwischen 40 und 71 ℳ je nach Güte und Verwendungszweck. Die Preise dürften im Durchschnitt höher als von den Pflanzern erwartet gewesen sein.

Die nächste Einschreibung auf Grumpen der 1936er Ernte findet am nächsten Freitag in Speyer statt; auf dieser Verkaufssitzung kommen die losen und gebündelten Grumpen des ganzen pfälzischen Tabakanbaugebietes zur Einschreibung.

Kontingentierung der Kälberschlachtungen

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft ordnet folgendes an: Alle gewerblich Kälber schlachtenden und Kalbfleisch umsetzenden Betriebe haben ihre Kälberschlachtungen und Kalbfleischzukäufe **auf 80 v. H. ihrer Schlachtungen und Fleischzukäufe** in der Zeit vom 1. Juli 1935 bis 27. Juni 1936 einzuschränken. Die Feststellung der Kontingentsgrundzahlen hat nach Vierteljahren getrennt zu erfolgen, und zwar auf Grund der Schlachtungen und Fleischzukäufe für das Vierteljahr Juli-September 1935, Okt.-Dezember 1935, Januar-März 1936 und April-Juni 1936. Die Kontingentierung erfolgt nach Stückzahl. Die Kontingente sind monatlich festzusetzen. Jungrinder im Gewicht von über 125 Kg. gelten nicht als Kälber im Sinne dieser Anordnung und unterliegen daher in jedem Falle den Kontingentierungsbestimmungen für Rinder.

Die Durchführung der Kontingentierung wird **den Viehwirtschaftsverbänden übertragen.** Diese bedienen sich dabei, soweit es sich um Mitgliedsbetriebe des Reichsinnungsverbandes des Fleischerhandwerks handelt, der Mithilfe der Fleischerinnungen und, soweit es sich um Mitgliedsbetriebe der Fachgruppe Fleischwarenindustrie handelt, der Mithilfe der Fachgruppe. Die gewerbliche Schlachtung von Kälbern durch Betriebe, die nicht zur Bedarfsdeckung einem Viehgroß- oder Mittelmarkt zugewiesen sind, ist an den Besitz eines Schlachtscheines gebunden. Fleischzukäufe von Kalbfleisch dürfen nur im Rahmen des für den Betrieb ausgestellten Fleischkontingentierungsscheines vorgenommen werden.

Schlachtscheine und Fleischkontingentscheine werden von den mit der Durchführung der Kontingentierung beauftragten Stellen unter Beachtung der bestehenden Kontingentierungsvorschriften ausgestellt.

Verstöße gegen diese Anordnung können mit **Ordnungsstrafen bis zu 10 000 ℳ im Einzelfall** bestraft werden. Zur Ausübung der Strafbefugnis sind die Vorsitzenden der Viehwirtschaftsverbände zu Beauftragten der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft bestellt.

Diese Anordnung tritt am 1. Oktober 1936 in Kraft.

---

* **Eisenbahn-Rentenbank Frankfurt a. M.** Die HV genehmigte den Abschluß 1935-36 mit wieder 4 v. H. Dividende. Neu in den AR wurde August Lenz von der Firma Gebr. Marx München, gewählt, der 20 v. H. des AK vertrat.

* **Schweizerische Nationalbank. — Weitere Zunahme des Goldbestandes.** Nach dem Ausweis vom 23. September ist der Goldbestand in der dritten Septemberwoche abermals gestiegen, und zwar um 4,408 Mill. Fr. (9,2? Mill. in der Vorwoche) auf 1582,605 (1578,197) Mill. Fr. Die Goldbestände im Auslande haben sich dabei weiter vermindert zu Gunsten der Inlandsbestände. An Golddevisen ist ein Zugang von 0,448 Mill. Fr. auf 3,502 (3,154) Mill. Fr. zu verzeichnen. Der Notenrückfluß in Höhe von 2,478 Mill. Fr. hält sich etwa auf der Höhe des 23. September 1935. Der Umlauf selbst von 1267,801 Mill. Fr. (1290,774 Mill. Fr.) liegt jedoch immer noch um 20 Mill. Fr. höher. Die täglich fälligen Giroguthaben, die eine Erhöhung von 5,086 Mill. Fr. auf 509,788 Mill. Fr. (504,702 Mill.) erfuhren, übersteigen den Vorjahresstand um 175 Mill. Fr. Notenumlauf und täglich fällige Verbindlichkeiten waren am 23. September zu 86,45 v. H. (86,26) durch Gold und Golddevisen gedeckt.

* **Zugunsten der Schweizer Wehranleihe.** Die Schweizerische Kreditanstalt erklärt sich bereit, die bis Ende März 1937 fällig werdenden Kassaobligationen der Bank vorzeitig zum Nennwert plus laufenden Zinsen schon jetzt zurückzuzahlen, wenn der Gegenwert zur Zeichnung der neuen Wehranleihe verwendet wird.

* **Snia Viscosa baut eine neue Kunstwollefabrik.** Die Gesellschaft errichtet zusammen mit anderen Interessenten in Tresigallo (Ferrara) eine neue Fabrik für die Erzeugung von Kunstwolle auf Kaseinbasis. Die Fabrik soll täglich 100 Hektoliter Milch verarbeiten.

MARCHIVUM

Für individuelle Herren-Kleidung
MASS-ATELIER
Engelhorn & Sturm
seit 1890
O 5, 4-7
MANNHEIM

Deutscher Honig
Bei Abnahme von
5 kg RM. 1.30
2½ kg RM. 1.35
1½ kg RM. 1.45
pro 1/2 Kilogramm
Honig-Reinmuth
Inh. Heinrich Reinmuth
Mannheim, E 4, 1 (Börse) Ruf 245 87
Anerkannte Abfüll- u. Sammelstelle der Reichsfachgruppe Imker, Berlin e. V.

Park-Hotel
Mannheim
Ab Samstag, den 26. September 1936, spielt täglich die bekannte Attraktionskapelle
Bert Waldemar
in Halle und Bar zu Tanz und Unterhaltung
Sonntags: Tanztee

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6Pfg. Stellengesuche je mm 4Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Für ein in 7203
Weinheim an der Bergstraße
schön gelegenes
Restaurant
werden tüchtige, saubere, kautionsf.
Wirtsleute
die in der Lage sind, eine gute Küche zu führen, gesucht. — Die Bedingungen sind günstig. Angebote unter H S 103 an die Geschäftsst.

Bürogehilfin
im Alter von 22—25 Jahren für sofort oder 1. Oktober gesucht. — Verlangt wird: Maschinenschreiben nach Diktat sowie Kenntnisse in allen vork. Büroarbeiten des Großhandels. Angebote schriftlich an Otto Finkerle, Mannheim, Luisenring 62a. 7200

Noch einige tüchtige
Werbe-Damen u. Verkäufer
gesucht. Vorzustellen mit Ausweis von 9—11 u. 17—20 Uhr: *8538 Grandiosa-Verkaufsstelle, L 12 Nr. 4.

Junger **Hausbursche** mit guten Zeugnissen gesucht. 7917 O 7, 26, Laden.

Reinliches **Mädchen** welch. kochen k., a. 1. od. 15. Okt. f. Geschäftshaushalt gesucht. — Adr. in der Geschäftsst. *8516

Vorsicht
Nummern auf Offertbriefe sorgfältig und richtig schreiben. Offerten mit mangelhafter Schrift verfehlen ihren Zweck und erreichen den Adressaten nicht.

Hypotheken

Mk. 3000.- zu 6 Proz. als **Hypothek** auf Haus im L-Quadr. 8041 **gesucht.** Näheres Herm. Weidner, Seckenh. Str. 73, Fernspr. 443 64.

Heiraten

Jugendl. Mädel engl., m. Herrn bis 35 J., i. sich. Stellung, zwecks **Heirat** kennenzulernen. Zuschr. u. X K 10 a. d. Geschäftsst. *8478

Verkäufe

Möbel
von
Rob. Leiffer
Friedrichsplatz 8,
sind von sorgsamer
Qualitätsarbeit
zu vorteilhaften Preisen.
Stil und modern sowie
la Polstermöbel
und praktische, neuzeitliche
Küchen

Für 29.- Reichsmark ein Fahrrad mit Garantie und Freilauf-Rücktrittbremse. Original Stricker mit Außenlötung, komplett RM. 36.-. Katalog über Fahrräder u. Lampen frei
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld

Wohn- und Speisezimmer in solid. schöner Ausf. fast. Sie **wirklich billig** bei **Möbel-Schüler** Kaiserring 24 p. Etagengeschäft 1 Min. v. Bhf. „Deutsches Geschäft" *900

Gebrauchte **Fahrräder** sowie **einige fast neue** zurückgesetzte billig abzugeben. Fahrradhaus **Doppler** • J 2, 8 8890

Nähmaschine Gasherd, Plam., 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Kochet., 1 Truhe und Schlosser-Werkzeug zu verk. *8515 U 5, 29, 2. Stock rechts.

Gebrauchte Marken-Schreibmaschinen stets preiswert. Große Auswahl **G. Müller & Co.** D 3, 10 Ruf 20494 *813

Ein Waggon Schlafzimmer neu eingetroffen, helle und formschöne Modelle in Eiche, Nußbaum und Ahorn. **sehr billig** zum Verkauf und ... **Möbel-Schüler** Kaiserring 24, p. Etagengeschäft 1 Min. v. Bahnhof „Deutsch. Geschäft" *900

Suprema-

Fahrradlicht Dynamos 2.75 3.95, 4.75, 5.50 — 6.00, 7.50 — Scheinwerfer .65 Batterieblenden -.90 **MOHNEN** N 4, 18 u. J 1, 7 Breite Straße

Beleuchtungskörper verkauft *8421 **Otto Weil** Tullastr. Nr. 1.

Küchen in groß. Auswahl schon ab **138.- RM.** bei **Möbel-Schüler** Kaiserring 24, pt. Etagengeschäft 1 Min. v. Bahnhof Deutsch. Geschäft *900

Wäschemangel (Alexanderwerk), kaum gebraucht, sehr preisw. zu verkauf. Grumbacher, Renzstraße 8, I.

IDEAL u. ERIKA-SCHREIB-Maschinen BÜRO Möbel und Bedarf von **J. ARZT** MANNHEIM N 3, 7

Blüthner *8471 **Konzert-Piano** wenig gespielt, wie neu, **Salon-Flügel** Stuttgart. Fabrikat, billigst Meyer, Klavierbauer, C 1, 14. Stimmen-Reparaturen

Was Sie suchen in Schlafzimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Küchen, Couches, Sofas, Matratzen finden Sie bei **Friedrich Krämer** nur F 1, 9

Zugmaschine verkauft od. vermietet günstig Fahrzeugvertrieb Fernspr. 438 06. *8539

Vermischtes

Astrol. Beratungen in allen Lebensfragen **Heinr. Daub** Dammstraße 17 Fernspr. 50174 Sprechz.: 11-13 und 15-½20 Uhr

„Nein, ich danke" **Kaffee** kaufe ich bei **Greulich** N 4, 13 die Wiener-Mischung ¼ Pfd. 0.70 die Haushalt-Misch. ¼ Pfd. 0.60 ersetzen viele höhere Preislagen! *723

Der Herbst beginnt! Denken Sie jetzt an die Umarbeitung und Neu-Anfertigung Ihrer **Pelze** Reell u. preiswert bedient Sie *7890 **Pelz-Kunst** S 3, 13 Fernruf 280 05 Er ist der richtige Fachmann für Sie

Wer kann einige **Möbelstücke** mit nach **Kaiserslautern** nehmen? *8500 Wecker, E 1, 11.

Mietgesuche

Berufstät. Dame f. **2 Zim., Küche** sofort od. später. Angeb. u. X R 57 a. d. Geschäftsst.

Großes oder 2 kleine Zimmer m. Balk., z. 15. 10. oder 1. 11. in gut. Lage gesucht. Angeb. u. H T 104 an die Geschäft. 7913

Berufstät. Herr sucht *8547 **möbl. Zimmer** Preis nicht über 20 Mk. — Angeb. u. Y L 76 an d. Geschäftsst.

Automarkt

Den besten Gegenwert für **M. 540.-** bietet Ihnen **NSU** mit dem soeben erschienenen neuen Modell **Pony** Block mit 4-Gang-Getriebe! Steckachse! Großer Bosch-Scheinwerfer! Großer formschön. Benzintank! NSU-Generalvertr. **Rich. Gutjahr** Neckarauerstr. 23 Tel. 22443 Bester Kundendienst dch. Neckarsulmer Werkmonteur

Lest die NMZ!

4/20 PS Opel 2-Sitz., Cabriol., Kurbelfenster, tadellos bereift, gut erhalt., preisw. **zu verkaufen.** Adr. in der Geschäftsst.

8/40 PS Opel-Lim. steuerfrei, preiswert zu verkaufen. 7915 Schiller-Garage, Mannheim, Speyererstr. 1/3 Fernspr. 425 22.

Selbstfahrer erhält neuwert. Wagen 8068 **Auto-Verleih** Käfertalerstraße Nr. 225, Fernruf 538 99.

Vermietungen

Schöne, geräumige *8490 **4-Zimmer-Wohnung** mit eingericht. Bad, Diele, Mädchenzimmer sowie 1 Zimmer, für Büro geeignet, Dampfheizung, zum Oktober oder später zu vermieten. Tullastraße 1, I. Fernspr. 424 87.

Eichendorffstraße 66/68, 2 Tr. 8289 **3 Zimmer, Küche, Badezim.** zum 1. 10. 36, evtl. später zu verm. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

Garage zu vermieten. Mainstraße 47 parterre 7919

Herrschaftliche Wohnung: 8 gr. Zimmer Vorraum, Diele, Kü., einz. Bad, freie Lage, zum 1. 10. 1936 um 110 RM zu verm. L 4, 4, Häckel. 7921

Wohnungen jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro **Levi & Sohn** P 7, 15, Telefon 205 95 — gegr. 1890 —

Sehr schöne **4-Zimmer-Wohnung** m. Bad, Speisek., per sofort oder spät. zu 80 RM zu verm. Hausverwaltg. Rich. Karmann, N 5, 7.

Schöne 2-Zim.-Wohnung mit Wohn- und Spülküche oder Badezimmer **in Feudenheim** Nähe Endstation, a. 1. 10. od. spät. zu vermieten. Zuschriften unt. Y O 79 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Schöne, sonnige **2-Zim.-Wohng.** 3 Tr., L 12, 11, Nähe Bahnhof a. 1. 10. zu vermieten. Preis 45 RM. Anzusehen Samstag v. 3—5 Uhr. *8580 Näher. M 2, 16, Hagendübler.

2 Zim. u. Küche Seitenb., sofort zu verm. *8588 **T 2, 5, 2. St.**

Helles, freundl. **Part.-Zimmer** m. el. Licht, sep. Eing., zu vermieten, 20 RM. monatl. *8508 Hafenstraße 66.

Großes **leeres Zimmer** an berufst. Herr oder Dame zu vermiet. *8514 Langstr. 39c, III, links.

Schön. leer. Zi. m. Vorraum, ev. Zimmer m. Kochküche sofort zu vermiet. G 3, 17 b. Rottmann. *8544

Gut möbl. Zim. an berufst. H. b. alleinst., ruhiger Dame zu verm. Charlottenstr. 4, 2 Tr. lks.

Möbl. Zimmer zu verm. *8480 S 4, 3, 2. St. r.

Gut möbl. Zim. sof. zu vermiet. Bollinger, Qu 4, 12, 2 Tr.

Nähe **Friedrichsring** gross. gut möbl. **Zimmer** mit Schreibtisch billig zu vermiet. Näheres *8687 Alsmer, K 2, 18.

Sep. möbl. Zi. sof. zu vermiet. Breite Straße, S 1, 7, 1. Etage. *8609

Unterricht

Who teaches English Business correspondence Angeb. u. X P 56 a. d. Geschäftsst. *8611

Am 26. September 1936, vorm. 10 Uhr
versteigern wir
Ladestraße-Dammstraße
1 Wagen Bündelholz
280 Zentner gegen bar
Bahnhof Mannheim-Neckarstadt

Pension Kümmelbacherhof
Neckargemünd bei Heidelberg
Gern besuchtes Tages-Kaffee
Eigene Konditorei — Das ganze Jahr geöffnet!

Dem Ratenkaufabkommen der Badischen und Bayerischen Beamtenbank angeschlossen!

Tausende sind es täglich, die unseren Anzeigenteil lesen. Sie dürfen nicht bei den Inserenten fehlen. Benützen Sie darum die **Klein-Anzeige** um sich den Tausenden Beziehern unserer Zeitung zu empfehlen.

Am 22. September verschied nach längerer, schwerer Krankheit unerwartet mein innigstgeliebter Sohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Jakob Frank

im 39. Lebensjahr.
Mannheim, L 11, 18
Im Namen der trauernden Familie:
Frau Adele Frank

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir höfl. abzusehen.

MARCHIVUM

DIE LETZTEN TAGE!

GIGLI
»AVE MARIA«

BEGINN IN BEIDEN THEATERN:

SAMSTAG: 3.00 | 4.30 | 6.30 | 8.35

SONNTAG: 2.00 | 4.05 | 6.10 | 8.20

JUGENDLICHE NICHT ZUGELASSEN!

ALHAMBRA SCHAUBURG

PALAST LICHTSPIELE — GLORIA PALAST

Samstag u. Sonntag zu dem großen Luise Ullrich-Film

2×Luise Ullrich in

Schatten der Vergangenheit

Das ergreifende Schicksal der Schwestern Betty u. Helene Gals

In weiteren Hauptrollen: Gustav Dießl - Lucie Höflich

Dazu im lustigen Teil: „Der Herr Papa"

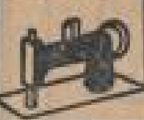
Mutterliebe beim Tier — Kulturfilm

Anf.: 4.00, 6.10 8.20 / So. 2 Uhr — Jugendl. nicht zugelassen!

CAPITOL — Jan Kiepura — Im Sonnenschein — Jugendliche zugelassen:

CAPITOL — Heute Samstag Nacht-Vorstellung 10⁴⁵ — HANS ALBERS — Anna Sten, Heinr. Rühmann — **Bomben auf Monte Carlo** — Der sensationelle Ufa-Film

besser – sind Ihre Wünsche erfüllt durch PHOENIX Nähmaschinen N 4,13



In bezug auf Wirkungsgrad siegt das Zeitungs-Inserat

UNIVERSUM

Heute Samstag: 3.00, 5.30, 8.30

Morgen Sonntag: 4 vollständige Vorstellungen: 2.00 | 4.00 | 6.00 | 8.30

Spaß wie noch nie!

Das großartige neue Ufa-Lustspiel

Männer vor der EHE

mit Carola Höhn - Grete Weiser - Tony van Eyck - Paul Klinger - Kurt Vespermann - Hans Leibelt - E. Fiedler - Josefine Dora - Annemarie Steinsieck

Musik: W. Bochmann - Spielleitung: Carl Boese

So heftig, so aus vollem Halse wurde lange nicht mehr gelacht . . . ein großer Erfolg auf der ganzen Linie! — Neue Mannheimer Zeitung

Im Vorprogramm: Neueste Ufa-Ton-Woche u. a.: Die Kämpfe um den Alkazar in Toledo

Für Jugendliche nicht zugelassen

Bevorzugt die Inserenten der NMZ.

KLEID und MANTEL modisch — preiswert und in bequeme MONATSRATEN STRAUSS P5,1

Wirtschafts-Eröffnung

Allen Freunden u. Bekannten höflichst zur Kenntnis, daß ich ab heute die **Wirtschaft „Zum Colosseum"** Waldhofstr. 2 übernommen habe.

Bekannt gute Küche — Gepflegte Biere u. Weine

Um freundlichen Zuspruch bitten

Mannheim, den 25. Sept. 1936 — Karl Knorpp u. Frau 7210

National-Theater Mannheim — Samstag, den 26. September 1936 — Vorstellung Nr. 22 — Außer Miete — **Lauf ins Glück** — Operette in fünf Akten von Paul Beyer und Heinz Hentschke — Musik von Fred Raymond — Anf. 20 Uhr — Ende nach 22.30 Uhr

WELLENREUTHER Konditorei – Kaffee am Wasserturm — Kapellmeister DEWALD und seine Getreuen konzertieren wieder

Ihre Photo-Arbeiten machen schnell und fachgemäß ausgeführt. Kopien auf Agfa-Hochglanzpapier. — Apparate, Platten, Filme, Lederetuis, Stative billig — Storchen-Drogerie, Marktplatz H 1, 16

Amtl. Bekanntmachungen

Die Betriebsunternehmer der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe werden aufgefordert, sämtliche Aenderungen der Betriebe, die für 1936 eine andere Einschätzung bedingen, anzuzeigen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nicht nur Eigentumsland, sondern auch Pacht-, Allmend- und Nutznießungsgrundstücke anzugeben sind. Unwahre Angaben werden bestraft.

Das Kataster für Mannheim-Altstadt liegt bei der städt. Landwirtschafts-Abteilung, Rathaus, Zimmer Nr. 53, für die Vororte bei den zuständigen Gemeindesekretariaten vom 28. September 1936 ab während 14 Tagen zur Einsicht auf.

Mannheim, 25. September 1936. Die Abschätzungskommission.

UNIVERSUM — Wichtige Sonder-Vorstellungen

2 außergewöhnliche Nachtvorstellungen — Heute Samstag, Morgen Sonntag — Beginn abds. 11.00 (Ende 12.40)

Oberarzt Dr. Monet — Ein aufsehenerregender Film!

Das bisher kaum angeschnittene Thema der berufstätigen Frau wird in zarter und verständnisvoller Art aufgerollt!

Ob und wie weit darf eine Frau in das Gebiet der Männerarbeit eingreifen, ohne sich selbst zu verlieren und ihrer natürlichen Bestimmung entzogen zu werden?

Gewohnte Preise ab -.80 Mk.

Sonntag vormittag Beginn 11.30 Uhr — Im Rahmen der Badischen Gaukulturwoche: Einmalige Vorführung des fesselnden Großfilms voll explosiver Spannung:

Friesennot — Deutsches Schicksal auf russischer Erde — Kayßler - Jukijinoff - Jessie Vihrog

Kleine Matineepreise ab 60 ₰ — Jugend hat Zutritt und zahlt auf allen Plätzen die Hälfte.

Numerierte Karten — Vorverkauf ununterbrochen

Offene Stellen

Mädchen d. gut nähen k., für Geschäft gesucht. Anz. u. Y Z 90 an d. Geschäftsstelle. 8971

Gesucht f. sofort oder 1. Oktober tüchtiges **Alleinmädchen** f. Küche u. Hausarbeit, m. Jahreszeugnissen. Dauerstellung. 7935 Adr. i. d. Gesch.

Braves, tüchtig. **Mädchen** für Küche und Haushalt gesucht. 7938 H 6, 14, Laden.

Stellengesuche

Sauberes **Mädchen** sucht in nur gut. Hause z. 1. 10. od. 15. 10. Stellung. — Angeb. unt. Y S 85 an d. Geschäftsstelle d. Bl. 8961

Schlafzimmer, Speisezimmer u. Küchen nur in Qualitätsarbeit, Schreibtisch, eichen — Einzelschränke äußerst billig — **A. Gramlich** Schreinermeister T 1, 10 Ehestandsdarlehen, Kinderr.-Beihilfe

Herren- und Damen-Markenrad 12.-, 15.-, 18.- ℳ bei abzugeben Hauser, L 2. 8. 8904

Kaufgesuche

Kaufe gebr. Möbel zu Höchstpreisen. Fernspr. 286 85 Goldstein, T 4a 1 8717

Gasbadeofen gebr., jedoch neuwertig z. k. ges., ev. Badewanne zu tauschen. Adr. i. d. Gesch. 8573

Automarkt

Gelegenheitskäufe!

600 ccm Horex (Mod. 36) — 600 ccm Ardie (Mod. 36) — 500 ccm Victoria (Mod. 36) — 500 ccm Horex (Sport m. Fußschaltg.) — 250 ccm DKW (Sport m. Fußschaltg.) — 200 ccm NSU-Pony (Mod. 35) — 100 ccm Ardie (Mod. 3) u. F. & S.-Mot.) — sämtl. Modelle steuerfrei. Günstige Zahlungsbedingungen. **Islinger & Reiss** Krappmühlstr. 32 (Nähe Schlachthof) Telephon 40756 763

Opel Geschäftswagen, 4/20 PS, in tadellos. Zustand preisw. zu verk. Wollmann, Schwetz. Str. 156 Fernspr. 401 29. 7937

Lest die NMZ

Wie sparen Sie beim Wolle-Einkauf? Wenn Sie Wolle und Handarbeitsgarne kaufen, kommt es darauf an, richtig zu wählen. Allen Handarbeitsfreunden senden wir deshalb gern unsere 350 Wollproben und 10 reizende Modellbilder gratis. Dann haben Sie eine leichte Auswahl und finden schon haltbares Pullovergarn für 24 Pfg. die 50 Gramm. Es ist deshalb Ihr Vorteil, wenn Sie sofort diesen Gutschein einsenden

Gutschein Versandhaus HEYD, Haßloch (Pfalz) — Senden Sie mir gegen diesen Gutschein kostenlos Ihre neuesten 350 Wollmuster. Name ……… Ort ……… Straße ………

Verkäufe

Indian 600 ccm, erstklass. Zustand, billig zu vk. Amerikanerstraße 32, 1. Stock *8609

Fast neue, versenkbare **Nähmaschine** f. 85 Mk. zu vk. Adr. i. d. Gesch. *8648

2 Waschwannen 1 Waschtopf, 2 Küchenlampen bill. zu vk. B 5, 19, part. *8557

2 vern. Bettstellen m. sehr gut. Drahtmatratz nebst 1 Nacht. bill. abzugeb. Näh. in d. Gesch. *8562

Nußb. pol. **Speisezimmer** tadell. Form u. Verarbeitung. 1 Büfett mit Schleifenbord, 1 Kredenz, 1 Auszugtisch, 4 Polsterstühle z. günst. Einz. 295.- H. Baumann Möbellager U 1, 7, Breite Str. im Hause Pilz

2 Betten m. Sprungfedermatr., 2 Nachttische, hell Eiche, billig abzugeben. Anzuseh. Sonntag 27. 9. Hommel, L 12, 10 2. Stock. *8576

Großes **Kindertheater** mit f. reichl. Dek. zu verk. *8568 M 2. 15b, part.

Gut erhaltenes **Damen- und Mädchenrad** je 11 ℳ zu verk. Thoma, Q 1. 16, I. *8608

Gebr. Damen- u. Herrenrad 18, 20 und 25 ℳ. fom. gebr. Ballon-Herrenrad zu vk. Lösch, H 4, 24, Laden. 8970

¼ u. ¾ Geige zu verk. *8569 M 2. 15b, part.

Kaufe gut erhalt. **Möbel** aller Art. M. Abraham, Ludwigshafen a. Rh., Steinstr. 13. Karte genügt. 7935

Was es auch sei, was Sie zu kaufen suchen, eine Klein-Anzeige in der Neuen Mannh. Zeitung führt Sie schnell zum Ziel. Wollen Sie Ihre Adresse nicht angeben, so lassen Sie die Kleinanzeige unter einer Ziffer erscheinen.

Vermietungen

L 8, 2 4-5-Zimmer-Wohnung gr. Diele, Bad, Speisek., Mans., zu verm. 7909

Schöne, sonnige **4 Zimmer Küche** Bad u. Zubeh. zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres 7938 Berre, Eichelsheimerstr. Nr. 19.

In Käfertal schöne, sonn., gr. **2-Zim.-Wohng.** mit Küche u. Bad in Neubau part. zu ℳ 45.— zum 1. Nov. zu verm. Anzusehen nach 17 Uhr. Adr. in d. Geschst. *8570

2 Zim. u. Küche Qu 4. 12 zum 1. Dezember zu vm. Monatl. Miete R.ℳ 43.—. Näh.: S. Baer, Waldparkstr. 28. *8589

Frdl. Mansarde unmöbliert od. möbl., od. Bett an berufst. Frl. zu vermieten. Näheres 8958 S 6, 24, 2 Trepp.

Leeres Zimmer zum 1. Oktober zu verm. *8491 Eichendorffstr. 41 parterre, links.

Schön m. Zim. zu verm. L 13, 1 1 Tr. Brühl

Leeres Zimmer mit Küche zum 1. 10. zu vermieten. Rheinaustraße 9, Laden. *8585

2 leere Zimmer m. Kochgelegenh. a. berufst. Dame od. Hrn. per sof. zu verm. *8587 L 10, 8, part.

Nähe Wasserturm Schön möbl. Zi. zu vm. Einger. Bad vorhanden. O 7, 28, 3 Tr. 8970

Gut möbl. Zim. bei Richter, sof. zu verm. 7876 C 2, 10a/11, 2 Tr. Nähe Paradepl.

Schön möbl. Zi. fr. Ausf., a. ber. Hrn. z. 1. 10. zu vm. Burkhardt, Dammstraße 19. 8904

Möbl. Zimmer sof. berufst. Herrn zu verm. Richard-Wagner-Str. 32, Weiß. 7908

Frdl. möbl. Zi. i. ruh. Hs. zu v. D 7, 14, 3 Trepp. 8907

Nähe Meßplatz, Mittelstraße 18, 1 Treppe rechts: **Möbl. Zimmer** m. el. L. zu vm. *8589

Gemütlich **möbl. Zimmer** zu verm. *8612 Schwarzwaldstr. 1 3 Trepp. links.

Möbl. Zimmer zu verm. *8607 K 1, 21, 1 Tr.

Möbl. Zimmer 15 ℳ monatl., m. el. Licht z. 1. Okt. zu vm. Moltkestr. 8 bei Haas. *8606

Frdl. möbl. Z. z. 1. 10., evtl. m. Pens., zu verm. H 3, 8, Streib. *8605

Möbl., In gut. ruhig. Hause, schön eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzi., hell u. sonn., m. Balk., Bad, Zentralh. u. Tel., z. 1. 10. an gebild. Hrn. zu verm. 7939 R 7, 32, 3 Tr.

Schön möbl. Zi. 1 Tr. Vorderh., mit Küchenben., sofort zu verm. *8611 P 5, 3, 1 Treppe.

Möbl. Zimmer mit 1—2 Betten, el. Licht, zu vm. U 1, 1, 3 Tr. r. 7931

Zentrum Sehr gut möbl. ZIMMER in gepfl. Haushalt per sof. zu verm. *8606 Sinkl. P 2, 1.

Schön mbl. Zi. in gut, ruh. Hs., gut heizb., zu v. C 7, 18, part. *8608/90

Schön, groß, gut möbl. Erkerzim. sof. oder 1. 10. zu verm. Jekel, D 2, 1, III. 7931

Leere Wohnungen und Zimmer sind unwirtschaftlich. Wenn Sie die Klein-Anzeige in der angesehenen „Neuen Mannheimer Zeitung" zu Hilfe nehmen, so werden Sie schneller als Sie denken, einen passenden Mieter ausfindig gemacht haben.

Mehr Kunden gewinnen — Mit Werben beginnen

Die neuesten Modelle in **Damenhüten** für den Herbst finden Sie preiswert und in großer Auswahl bei **Welzl & Co** Inhaber: Theresia Welzl D 1, 3 Paradeplatz D 1, 3

Bayerische Bierstube — Gut bürgerliches Restaurant — Bismarckplatz 19 — Im Ausschank das bekannte Bayer. Lohrer Bier

„... und was wissen Sie über die politische Lage?"

wird der Gefreite Müller im Offiziers/Unterricht gefragt. Kenntnis der Tagesfragen, der deutschen und der Weltpolitik gehört zum neuen Soldaten wie die Patrone zum Gewehr. Gefreiter Müller nimmt also Haltung an und packt sein ganzes Wissen aus. Von Deutschland über Spanien, Griechenland bis Mandschukuo fehlt auch nicht das mindeste. Sein Vorgesetzter staunt: „Das ist ja fabelhaft." Er zückt sein Notizbuch und merkt den Gefreiten Müller zur Beförderung vor. Dann fragt er ihn: „Woher wissen Sie denn das alles?" Müller zögert keinen Augenblick mit seiner Antwort: „Aus der Zeitung!" Es zeigt sich eben wieder mal:

Wer Zeitung liest, kommt besser vorwärts!

Brigitte — Unsere Gisela hat ein Schwesterchen bekommen — Dipl.-Ing. Erwin Schray und Frau — Mannheim, 25. Sept. 1936, Meerwiesenstraße 66 — z. Zt. Städt. Krankenhaus Abtlg. Prof. Holzbach

Suchen Sie etwas? Schauen Sie ins Adreßbuch! Sie glauben garnicht, worüber es Ihnen Auskunft geben kann. Namen, Adressen genau so wie geschichtliche Ereignisse oder behördliche Vorschriften. Das unerschöpfliche Nachschlagewerk **Mannheimer Einwohnerbuch** — 100 Jahre